

Vorwort

Kaum zu glauben, aber jetzt ist schon wieder ein Jahr vorbei. Geht es euch auch manches Mal so, dass ihr gar nicht mehr wisst, wo die Zeit geblieben ist? Der Eindruck entsteht, als gebe es kaum noch Momente, in denen man selbst eine Pause einlegt, um nachzudenken und durchzuatmen. Unser Jahresthema nimmt diesen Eindruck auf. Alles bewegt sich! Alles in Bewegung! Auch bei JAT?

Nun ja, wir waren im vergangenen Jahr als JAT zum ersten Mal in den „neuen Bundesländern“ unserer Konferenz (eigentlich gibt es die ja nicht, denn die Konferenz ist ja als solche schon „neu“, aber für JAT war es dann doch so☺). Und was ich als Besucher dort erleben durfte, war schon beeindruckend. Was mich in Donsbach beeindruckte, aber auch an den anderen Orten, an denen JAT zu Gast sein durfte, war eure Begeisterung. Jugendliche sind keine „Ladenhüter“, keine „Langweiler“, sind keine „notorisch

Angepassten“, sind keine

„Mitmachgeneration“.

Was ich mit euch erleben durfte, war Aufbruch, Mut zu neuem Denken, verantwortliches Fragen nach Mehr, kritisches

Distanzieren von

falschen Ansprüchen, revolutionäre Ideen und und und.



312 Jugendliche haben ihren Glauben in JAT eingebracht, miteinander gelebt, gefragt, gebetet, gehofft, gelitten, unbändige Freude verbreitet, Liebe erfahren und weitergegeben, mir und hoffentlich vielen anderen Erwachsenen Mut gemacht und neue Sichtweisen gezeigt

und waren offen, auch zu hören, was andre von ihrem Glauben, ihrer Beziehung mit Gott erzählten.

Und nun hat das Jahr 2006 begonnen. Ein neues Plakat, ein neues Oberthema, viele neue schöne Einsätze und eine TOUR über Pfingsten. Ich freue mich sehr auf diese Zeit mit und unter euch.

Was ihr nun so gespannt aufgeschlagen habt, das ist die neue Arbeitshilfe für JAT. Immer wieder werden wir gefragt, ob diese überhaupt benutzt wird (meist wird sie im Vorfeld benutzt, zur Vorbereitung für die biblischen Impulse und für die Workshopleitungen zur Orientierung). Du scheinst sie auch zu benutzen, zumindest liest Du gerade das Vorwort.

Ich möchte dich einladen, die Arbeitshilfe als solche, eben als Hilfe, zu benutzen. Die Workshopvorschläge entspringen einem kreativen Prozess während des Kreativwochenendes. Dieser Prozess ist vergleichbar mit dem in der jeweiligen Workshopphase. Es wird gesammelt, assoziiert, verbunden, verworfen, verknüpft, festgehalten. Wir wollen damit zuallererst eure Phantasie anregen. Wenn ihr also nach dem Durchlesen die AH zur Seite legt und selbst weiterdenkt, dann haben wir erreicht, dass ihr euch eigene Ideen schenken lasst. Und im Hinterkopf haben wir euch schon eine ganze Menge von Möglichkeiten mitgegeben, die ihr verwerft oder überarbeitet und somit helfen wir euch, zu gestalten.

Deswegen gehört mein ganz besonderer Dank denen, die an dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben: Judith Arndt, Elisabeth Buck, Melanie Grybel, Naddl Gümperlein, Tobias Hecke, Andreas Heeß, Annegret Jeser, Dorothea Jung, Ines Koburger, Andreas König, Dorothea Körner, Rüdiger Kraft, Sebastian D. Lübben, Hartmut Scheel, Olav Schmidt.

Markus Jung, Stuttgart

Everybody moves

Everybody moves – jede/r bewegt etwas. Es ist eine aktive Handlung, eine Veränderung der Position. Es geht um etwas, dass jede/r tut. Es geht also zunächst einmal um etwas allgemein Feststellbares. So oder so ist es bei allen. Ob das bei jedem Thema tatsächlich zutrifft, muss sich noch zeigen. Zunächst ist es eine verallgemeinernde Aussage. Jede/r bewegt sich von einer Position hin zu einer anderen. Aktiv – nicht passiv. Unser Thema ist nicht ein „Bewegt werden“, sondern ein „bewegen“. Auch das muss festgehalten werden.

Und nun zu den einzelnen Themen.



Everybody moves alone!

Stichworte: Einsamkeit, Allein sein, Vereinsamung, Sehnsucht nach Geliebt werden, sich selbst genügen.

Jede/r bewegt sich alleine!
Wenn man sich das bildlich vorstellt, dann dringt mir

zumindest ein Bild der Kälte, der Dunkelheit, des tristen Egoismus in den Kopf. Alle bewegen sich irgendwie. Aber es entsteht kein gemeinsames Ziel, kein gemeinsames Bild, kein gemeinsames Unterwegs sein. Jede/r versucht es auf die eigene Art und bleibt für sich.

Uns war beim Planungstag die negative Sichtweise dieser Vereinsamung und Vereinzelung bei diesem Thema sehr wichtig. Besonders im Bezug auf Jugendliche, die in der Phase der Entwicklung gerade die Gemeinschaft, die Gruppe, die Clique suchen, ist das Vereinsamen die Horrorvorstellung. Ausgestoßen, ausgeschlossen wird das Leben schnell als überflüssig erlebt, welchem man nur

durch Betäubung oder Beendigung entfliehen kann. Oder aber man gibt sich selbst auf und schließt sich einer Gruppe an, mit der man vorab nie etwas zu tun haben wollte. Verleugnung, Selbstaufgabe, Selbstmord sind oft Folgen von Vereinsamung.

Natürlich gibt es auch die positive Seite. Manches Mal ist es gewollt, sich zurückzuziehen, Musik aufzulegen und ganz alleine vor sich hinzuträumen und zu tanzen. Doch selbst in dieser gewollten Einsamkeit ist das Du stets erträumtes Miteinander. Wer sich in die Musik zurückzieht, bezieht sich auf andere, entdeckt das Du in sich oder erträumt es zu sich. Oder aber setzt sich mit dem Du, dem Gegenüber auseinander, findet in der Auseinandersetzung zur Ruhe, zu sich selbst, um dann sich wieder in die Gemeinschaft, in die Gruppe zu bewegen.

Theologisch und soziologisch ist der Mensch für den Menschen und für Gott geschaffen. Der Mensch ist ein Sozial- und Gemeinschaftswesen. Die Einsamkeit ist zu überwinden. Die Sehnsucht des Menschen nach dem Du ist die göttliche Sehnsucht im Menschen. Denn auch Gott suchte in der Erzählung des Paradieses nach dem Menschen, nach seinem Gegenüber. Die Bibel erzählt Geschichten eben von diesem Gott, der nicht für sich bleiben möchte, sondern in Beziehung tritt mit dem Menschen mit dem Ziel, den Menschen zur Gemeinschaft, zur Beziehung zu befreien. Aber die Bibel spricht auch davon, dass die Sehnsucht des Menschen nach umfassender Gemeinschaft erst dann wirklich zur Ruhe kommt, wenn die Gemeinschaft mit Gott gefunden wird. Gott ersetzt dabei nicht die Gemeinschaft mit Menschen, aber die Gemeinschaft mit Gott überwindet die überfordernde Suche des Menschen im anderen nach der nie endenden Liebe, der Anerkennung mit allen Macken, der Annahme der eigenen Schwächen. Denn Menschen sind und bleiben Menschen, auch wenn die Liebe und die Zuneigung aus Menschen manches Mal Götter macht, um bei Entdeckung umso tiefer zu fallen. Die Vereinsa-

mung des Menschen vor Gott wird somit erst am Kreuz überwunden. Hier gesellt sich Gott in Christus zum Menschen – für immer, ohne Vorbedingung und Vorleistung. Der Schmerz der Vereinsamung kann erst da überwunden werden, wo im menschlichen Gegenüber nicht das göttliche, sondern der Mensch gesucht und entdeckt wird.

In diesem Thema wird es also sowohl darum gehen, der Vereinsamung des Menschen entgegenzutreten, zur Gemeinschaft einzuladen, Gemeinschaft zu suchen, aber auch die Gemeinschaft als solche zu entmythologisieren. Der Mensch benötigt den Menschen und er benötigt Gott, um aus der Vereinsamung zu treten und wirklich Mensch zu werden und dem anderen ein menschliches Gegenüber zu sein.

Everybody moves together!

Stichworte: Zweisamkeit, Verliebt, die Schönheit des Du, die Sehnsucht nach dem/der Geliebten

Alle bewegen sich zusammen! Das klingt sehr harmonisch! Ein schönes Bild entsteht in meinem Kopf: eine Gruppe, die gemeinsam spielt, eine Gruppe, die sich gemeinsam bewegt, ein Paar, das eng umschlungen tanzt. Es geschieht etwas! Es passiert gemeinsam, miteinander!



Für uns war beim Planungstag das Positive dieses Themas wichtig. Es ist schön, wenn man sich verliebt! Es ist bunt, hell, klar! Es ist das Ziel, auf das wir alle irgendwie zuleben. Einen Menschen zu finden, den wir lieben können, der in unser Zentrum des Lebens gehört, in das ich

mich sonst alleine zurückziehe. Ein Mensch, der aber auch mich liebt, so wie ich bin mit allen meinen Ecken und Kanten, mit all meinen Rundungen und Polstern, mit meinen Fehlern und meinen Stärken. Und wenn wir diesen Menschen gefunden haben, beginnt die Welt sich nicht mehr nur um mich zu drehen, sondern in meine Bewegung mit der Welt stimmt sich seine Bewegung mit ein. Dann gibt es noch zu Beginn kleine rhythmische Aussetzer, weil meine Bewegung der andere nur mitmachen kann, wenn er auf die seine verzichtet. Aber mit der Zeit wird aus den unterschiedlichen Bewegungen eine gemeinsame. Und die Welt tanzt mit uns und lässt uns schweben in der Liebe, die erlebt, gespürt und berührt werden kann.

Natürlich gibt es auch die negative Seite. Den Schmerz, wenn meine Liebe nicht erwidert wird. Oder die tiefen Verletzungen und Wunden, wenn die Liebe zerbricht. Menschen sind nun einmal nicht vollkommen oder nur auf ein einziges Gegenüber gepolt. Menschen sind ständig auf der Suche nach dem Du, welches sie so sieht wie sie gerne gesehen werden wollen. Und dabei verklärt sich der eigene Blick von sich selbst und es entsteht eine falsche Wahrnehmung der eigenen Person. Und erst die Liebe Gottes kann diesen Blick wieder schärfen. Umkehr, eine neue Blickrichtung, eine Veränderung.

Theologisch ist der Mensch für das Du geschaffen. Sowohl für das göttliche Du, aber eben auch auf das menschliche einzigartige Gegenüber hin. Das Wunder der Liebe zwischen zwei Menschen – schön und einzigartig auch beschrieben im Hohenlied der Liebe im AT – ist ein Zeichen, ein Abbild dessen, was in der Beziehung zu Gott geschieht. Die Liebe Gottes wird im menschlichen Lieben erfahren und erahnt. Denn sie ist weitaus größer als das, was wir einander an Liebe und Zuneigung geben können. Wir lieben, weil Gott uns liebt.

In diesem Thema wird es darum gehen, den Jugendlichen Mut zur Beziehung, zur Liebe zu machen. Denn es gehört Mut dazu, sich auf einen anderen Menschen so einzulassen, sich zu öffnen, verletzlich zu werden. Es gehört Mut dazu, die Verletzlichkeit einer Beziehung wahrzunehmen. Und es soll darum gehen, die Schönheit der Liebe zweier Menschen zu feiern. Wenn die Liebe in der Welt Gestalt annimmt, dann berührt sich in der Liebe zweier Menschen die Liebe Gottes zu den Menschen.



Everybody moves to the limit!

Stichworte: Grenzen müssen für den Fortschritt überschritten werden, Grenzen werden ständig überschritten und Verletzungen erlitten, Grenzen werden nicht mehr anerkannt, grenzenlos ist oftmals gleich haltlos

Jede/r bewegt sich bis zum Limit! Aus einem zunächst harmonisch geordneten Bild wird ganz schnell etwas Hektisches. Ein großes Durcheinander entsteht in meinem Kopf. Körper, die übereinander steigen mit dem einzigen Ziel, immer vorne dran zu sein. Rücksicht gibt es keine, nur ein Ziel.

Beim Planungstag war uns bei diesem Thema zunächst auch das Negative im Blick. Wir erleben unsere Gesellschaft als rast- und ruhelos, vor lauter Ehrgeiz ständig auf der Suche nach der nächsten Erweiterung des Horizontes, der Entschlüsselung der „letzten“ wissenschaftlichen Geheimnisse. Der beständige Drang, unzufrieden mit dem jetzt schon erreichten sein zu müssen, macht uns zu unzufriedenen Menschen. Alles ist nur vorläufig,

nichts behält für lange seine Gültigkeit. Verloren hat der, der zuerst zurückbleibt. Belächelt wird der, der sich nicht über die Grenze hinweg wagt. Zurückgebliebene, Ewiggestrige sind die, die schon einmal zufrieden sein können, mit einem „Ruheplatz“ kurz vor der Grenze.

Auch hier gibt es die positive Seite des Ehrgeizes, der Ungeduld. Alle Entdeckungen, alles Neue, alle Veränderungen entstehen durch die Unzufriedenheit, durch das Verlangen nach mehr Freiheit, mehr Liebe, mehr Frieden, mehr Gerechtigkeit. Alle Eroberungen der eigenen Persönlichkeit geschehen durch das Überschreiten der von anderen gesetzten Grenzen. Ohne das Überschreiten der elterlichen Gesetzmäßigkeiten würde aus keinem Kind und keinem Jugendlichen ein Erwachsener, welcher die Gesellschaft mitgestalten kann.

Oft wird an dieser Stelle theologisch der Schöpfungsbericht eingesetzt. Macht euch die Erde untertan erscheint vielen Menschen als Aufforderung Gottes, die Erde zu sortieren, einzuordnen, zu erforschen und im schlechten Sinne auszubeuten, auszunutzen. Doch schon in den ersten Büchern der Bibel wird klar, dass es auch Grenzen des Forschungstriebes gibt. Wer sie überschreitet, wird auch die negativen Folgen erleiden müssen. Die Freiheit und der Drang des Menschen nach Höherem ist sowohl Nutzen und Segen, als auch Strafe und Fluch. Die gesamte Bibel ist durchzogen von diesem menschlichen Schicksal. So kann die Freiheit des Menschen als Segen Gottes gesehen werden, in der der Mensch Neues schafft, sich entwickelt und Befreiung entsteht. Auf der anderen Seite wird sie aber auch sehr scharf beobachtet und die Fehlentwicklungen angeprangert als der Abfall des Menschen von Gott, die Absage des Menschen an Gottes Führen und Leiten, das Abschlagen der Liebe und Zuwendung Gottes, als Auflehnung gegen Gott, um sich selbst zu Gott zu machen.

Es wird somit an diesem Tag sowohl um die positiven Errungenschaften gehen, aber noch mehr um diesen Drang, letztlich mit nichts mehr zufrieden zu sein, was dann auch dazu führt,



wirklich unzufrieden zu werden. Wie es das Wort schon sagt: Unfrieden entsteht dort, wo Unzufriedenheit in den Menschen eindringt. Und wo Unfrieden, Unzufriedenheit mit sich selbst, mit der Stellung, mit der Machtposition sich entwickelt sind die Revolution, der Terror und der Krieg nicht weit. Neid und Hass entwickeln sich. Zerstörung entsteht dort, wo vorher noch Frieden herrschte. Wie gesagt, manches Mal ist die Unzufriedenheit der große Motivator gegen Ungerechtigkeit und Zwänge vorzugehen. Aber auch hier gilt, dass das Ziel eben nicht die Mittel heiligt.

Everybody moves ich mach mit!

Stichworte: überall dabei sein müssen, Gruppenzwang, ja nichts verpassen

Jede/r bewegt sich, indem er/sie mitmacht! Hier gibt es in meinem Kopf schnell Bilder von Menschen, denen vor lauter Anstrengung die Zunge aus dem Mund hängt. Rastlos und ruhelos hetzen sie allem hinterher. Kaum ist das angestrebte Ziel erreicht, schon muss man weiter. Menschen, die einer Fata Morgana hinterher rennen und deshalb nie ans Ziel gelangen, sich nicht an der erreichten Oase niederlassen können.

Diese Unruhe, stets mit wachen Augen durch die Gegend gehen zu müssen; diese Angst, etwas zu verpassen; die-

se Sorge, einmal nicht rechtzeitig dabei zu sein; das hat uns am Planungstag zu diesem Thema geführt. Wir erleben viele Jugendliche als fremdbestimmt. Sie werden von Sehnsüchten und Bedürfnissen gesteuert, die von außen auf sie eindringen. Doch durch diesen Impuls von außen entsteht der Zwang zum Aufbruch. Und je mehr dieser entsteht, desto unruhiger wird er/sie. Das Leben als solches, aber auch der Sinn des Lebens wird in anderen, in Unternehmungen und Dingen gesucht. Und aus einem Leben, welches aus dem eigenen Wunsch zu sich zu finden, gelebt wird, entwickelt sich ein Leben, das sich selbst in anderem zu finden sucht und sich dabei allzu rasch verliert.

Der Antrieb, sich von sich selbst zu abstrahieren, um auf andere zugehen zu können, ist natürlich auch ein positives Element des Menschen. Denn nur da, wo ich mich zurücknehme, dem anderen mehr Raum gebe, mich auf Neues, auch neue Erfahrungen einlassen kann, entsteht Neues.

Die theologische Paradesgeschichte zu diesem Thema ist der Turmbau zu Babel. Daneben findet man dieses Verlangen im Machtstreben der israelitischen Könige. Vielleicht kann man es ja auch in Petrus finden, der überall vorne dran sein muss. In allen diesen Geschichten erzählt die Bibel letztlich vom Scheitern des Menschen, der sich derart verausgabt. Menschen, die überall dabei sein müssen, stets in der Sorge, zu kurz oder zu spät zu kommen, sind Menschen, die sich verlieren, letztlich Verlierer sind. Sie verlieren den Bezug zur Wirklichkeit. Sie verlieren den Bezug zu anderen Menschen, denn diese sind nur Zwischenstationen der Beziehung. Sie verlieren den Bezug zu sich selbst, denn sie werden getrieben, ohne dass sie noch wirklich wissen, wo sie selbst ankommen wollen. Und ankommen bedeutet, sich niederlassen, sich einrichten, Heimat gefunden zu haben. Sie verlieren den Bezug zu Gott, denn auf diesen Posten sind sie letztlich selbst erpicht. Sie wollen sich selbst

bestimmen und bemerken in ihrem Wahn nicht, dass dieser Wunsch erst durch Fremdbestimmung in ihnen aufkam, sie damit letztlich zutiefst fremdbestimmt handeln.

Es wird uns daher in diesem Thema darum gehen, Jugendliche zu einem selbstbestimmten Leben in Beziehungen zu anderen einzuladen und ihnen Mut zu machen, auch mal Dinge nicht mitmachen zu müssen. Wer bei sich ankommt, hat die Möglichkeit, auch bei anderen anzukommen und Erfahrungen sowie das Du zu integrieren.

Everybody moves by faith!

Stichworte: Glaube, der bewegt, Glaube führt in Gemeinschaft, Glaube drückt sich aus und lebt

Jede/r bewegt sich durch Glauben! Ich sehe Menschen, die auf der Suche sind. Ein Bild mit vielen religiösen Symbolen. Ein Bild mit der Offenheit und der Sehnsucht des Menschen nach dem „Ganz Anderen“. Der Mensch sucht. Immer mehr sucht der Mensch nach etwas, was über das menschliche Denken und Handeln hinausragt. Der Mensch sucht nach einem Halt über den Tod hinaus. Ein Bild der Suche!

Menschen sind auf der Suche. Uns war diese Suchbewegung des Menschen, besonders auch des Jugendlichen sehr wichtig. Gleichzeitig aber auch das Bewegtsein durch den Glauben.



Denn beides gehört in dieses Thema hinein. Wobei für uns am Planungstag das Letztere noch wichtiger wurde. Aus dem Glauben heraus, bewegt sich der Mensch, um zu verändern, um Prozesse anzustoßen, um Frieden zu

schließen, Gräben zu überwinden, Schmerzendes zu vergeben. Der Glaube an Gott – für uns als Christen der Bezugspunkt bei diesem Thema – ist ein Glaube, der eben nicht bei sich selbst bleibt oder sich zurückzieht. Christlicher Glaube stellt den Glaubenden in die Verantwortung, in die Zuwendung Gottes zu den Menschen und seiner gesamten Schöpfung. Christlicher Glaube ist ein Ergriffen werden von der Liebe Gottes und damit ein aktives Einstimmen in diese Liebe.

Negativ betrachtet kann das aus dem Glauben leben zu einem Aktivismus entarten. Ebenso kann sich das eigene Engagement zu einem ungerechtfertigten Maßstab für andere im Glauben entwickeln. Schnell wird auch in manchen Kreisen dem Glaubensleben ein derartiges Maß zugeordnet, dass es nicht nur den Anschein, sondern gar dazu kommt, dass Rettung und Liebe Gottes vom eigenen Handeln abhängen. Dem muss gewehrt werden!

Römer 13,8-10 ist eine schöne Zusammenfassung dessen, was unter „den Glauben leben“ verstanden werden sollte. Gerade am Ende des Römerbriefes wird es klar: Der Glaube ist ein Geschenk Gottes an uns. Die Rechtfertigung des sich gegen Gott stellenden Menschen geschieht noch bevor der Mensch auch nur ein kleines Schrittchen gehen könnte. Alles, was dann geschieht, passiert auf der Zusage, der Erfahrung und der Herausforderung durch die Liebe Gottes. Und was kann deutlicher Leben aus dem Glauben sein, als diese Liebe zu leben.

Um dieses Leben aus der Liebe soll und muss es bei diesem Thema gehen. Die Suche des Menschen nach Sinn im Leben kann dabei zu Beginn stehen. Deutlich muss natürlich werden, dass dieses Leben eine Antwort auf das schon Geschehene ist. Der Mensch als Geliebte/r liebt mit Gottes Liebe in Gottes Auftrag.

Everybody moves into the future!

Stichworte: Zukunftsangst, Zukunftshoffnungen, Zukunftsträume

Jede/r bewegt sich in die Zukunft! Mir schwebt ein Bild im Kopf herum, wo Menschen auf einer Fläche laufen, auf der kein Weg oder Untergrund zu sehen ist. Doch mit jedem Schritt, den sie gehen, entsteht Weg und Untergrund, entsteht Umfeld, entsteht Begegnung.

Natürlich ist beim Stichwort Zukunft zurzeit eher das Düstere, das Ängstliche, die Unsicherheit im Mittelpunkt. Gerade aus diesem Grund wollen wir dieses Thema anpacken. Es geht uns darum, diese Gefühle ernst zu nehmen. Wir wollen nicht unter dem Deckmantel des Glaubens sofort zur Hoffnung übergehen, die dann schnell wie eine Art billige Vertröstung daher kommt. All die Schreckensszenarien haben ihre Berechtigung ..., aber auch ihre Grenze.

Denn die Hoffnung, der Glaube, dass die Liebe Gottes jetzt schon gesiegt hat und die Zukunft Gottes auf uns zukommt, dass ist uns noch wichtiger geworden. In den



Tagen der Hoffnungslosigkeit kann uns Hoffnung und Zukunft nur zugesprochen werden. Sie muss also von außen auf uns zukommen. In Gott kommt uns diese hoffnungsvolle, weil liebevolle Zukunft entgegen. Gottes Zukunft setzt

nicht auf Rache, Revanche, Hass, Gewalt, sondern auf Vergebung, Ausgleich, Gerechtigkeit, Liebe, Frieden. Das ist eine bunte und wunderschöne, da liebevolle Zukunft.

All die schönen Worte aus Römer 8 oder auch diese wunderschönen Vorstellungen bei Jesaja oder in der Offenbarung sind passend für diese Aussicht. Und anders als so manche christliche Science Fiction Erzählung sollten wir versuchen, deutlich zu machen, dass die Zukunft Gottes schon begonnen und der Sieg Gottes über alles Gottfeindliche am Kreuz schon errungen ist. Die Zukunft Gottes ist also nicht vage und auch keine Vertröstung, sondern Realität und jetzt schon greif- und erfahrbar.

Es geht uns in diesem Thema darum, die Menschen und besonders die Jugendlichen auf dem Weg aus der Hoffnungslosigkeit und der Angst hinaus in die große Weite der Zukunft Gottes zu führen, die voller Liebe und Sanftmut auf uns zukommt: unaufhaltsam und doch so zärtlich!

Stuttgart, im August 2005
Markus Jung

Everybody moves

Gottesdienst in Bewegung

(Möglichkeit für den Sendungs- abendmahlsgottesdienst)

Stationen aufgrund der Themen

Stationeninhalte

- Text
- Musik
- Gedanken
- Handlungsmöglichkeit

Ablauf:

Vorspiel

„Motherland“,
Heather Nova
(Text abdrucken,
Beamer,
Leinwand, PPP,
Bilder Thema „Hei-
mat“)



Begrüßung und Einführung

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts man-
geln.“ (Psalm 23,1)

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!
Amen!

Everybody moves - Wir Menschen sind in Bewe-
gung! Von der Zeugung bis die letzte Schaufel
Erde auf unseren Sargdeckel fällt. Gibt es Ruhe-

zeiten? Zeiten, in denen also alles an und in mir stillsteht, das Denken, das Fühlen, das Riechen und Schmecken, das Sehen nach innen wie nach außen, der Atem wirklich aufhört? Ihr seht, dass dies eben wirklich erst dann zum Ende kommt, wenn das Ende zum Anfang wird. Wir können uns aus so mancher Bewegung herausnehmen, wir können uns auch mal eine ruhigere Art der Bewegung vornehmen, uns in der Stille treiben lassen, unsere Gedanken auf einen Punkt, auf einen Menschen, auf Gott hin bündeln und aus einer mehrspurigen Autobahn unseres Lebens eine schmale Uferstraße machen, in der nur zwei Autos fahren können: ich zu Dir und Du zu mir! Aber auch hier gibt es eben Bewegung: Gedanken, Gefühle, Worte, körperliche Bewegungen, Regungen im Herzen und in der Seele. Selbst im Gebet **bringe** ich etwas vor Gott! Oder in der Stille **begegnet** mir Gott! Auch in der Meditation **komme** ich zur Ruhe, indem ich **aus mir heraustrete** oder **ganz bei mir ankomme!**

Auch in diesem Gottesdienst wollen wir uns bewegen, aber noch mehr: wir wollen bewegt werden von dem, der unser Ursprung, unsere Begleiterin und unser Ziel ist: Gott!

2 Lieder

BUJU-Liederheft # 14,1-2 Dich rühmt der Morgen

BUJU-Liederheft # 32,1-3 Our God is an awesome God

Aufbruch – Bewegung zur Musik

Lasst uns nun gemeinsam aufbrechen.

Aufbrechen aus unseren Positionen und Situationen, aus unseren Schubladen und unseren Starr-

heiten, aus unserer Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, aus unserer Verzagttheit und unserer Faulheit, aus unserer Müdigkeit und Schläfrigkeit, aus unserer Lieblosigkeit und unserer Ohnmacht, aufbrechen in Neues, in eine Begegnung, eine Beziehung, in die Hoffnung, zur Liebe hin, im Glauben an Jesus Christus. Der Heilige Geist wird uns leiten! Gott sei mit uns!

Station 1: Everybody moves – ich mach mit!



Ankommen

(Bilder von Trendsportarten, Trendmoden, Cover von unterschiedlichen Trendmusikgruppen, usw.)

Textlesung

Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Eba an deiner Statt, weil du in meinen Augen so wertgeachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe.
(Jesaja 43,1-4a)

Gedanken

Viele Jugendliche werden von Sehnsüchten und Bedürfnissen gesteuert, die von außen auf sie eindringen. Ihr Leben entdeckt die jeweilige Sehnsucht erst beim Hineinreden, beim Vergleichen, in der Suggestion. Doch durch diesen Impuls von außen beginnt nun der Aufbruch. Und je mehr dieser entsteht, desto unruhiger wird er/sie. Das Leben als solches, aber auch der Sinn des Lebens wird in anderen, in Unternehmungen und/ oder Dingen gesucht. Und aus einem Leben, welches aus dem eigenen Wunsch zu sich zu finden, gelebt wird, entwickelt sich ein Leben, das sich selbst in anderem zu finden sucht und dabei sich allzu rasch verliert.

Menschen, die überall dabei sein müssen, stets in der Sorge, zu kurz oder zu spät zu kommen, sind Menschen, die sich verlieren, letztlich Verlierer sind. Sie verlieren den Bezug zur Wirklichkeit. Sie verlieren den Bezug zu anderen Menschen, denn diese sind nur Zwischenstationen der Beziehung. Sie verlieren den Bezug zu sich selbst, denn sie werden getrieben, ohne dass sie noch wirklich wissen, wo sie selbst ankommen wollen. Und ankommen bedeutet, sich niederlassen, sich einrichten, Heimat gefunden zu haben. Sie verlieren den Bezug zu Gott, denn auf diesen Posten sind sie letztlich selbst erpicht. Sie wollen sich selbst bestimmen und bemerken in ihrem Wahn nicht mehr, dass sie schon längst fremdbestimmt sind.

Bist auch du solch ein Mensch? Geht es dir wie manches Mal auch mir, dass ich unzufrieden bin und mich ausgeschlossen fühle? Dann versuche ich anzukommen, in dem ich mich aufmache, mitmache, mich mit hineinziehen lasse. Lasse mich treiben, fühle mich zunächst sehr wohl und doch bemerke ich, je länger desto mehr, diese

wachsende Leere in mir, spüre dass ich nicht bereichert, sondern im Gegenteil entleert werde.

Ankommen, gesehen, geliebt, berührt, wahrgenommen werden – das ist, was wir suchen. Schaut euch um! Es gibt Menschen in eurem Leben, die euch schätzen, euch lieben, euch sehen und wahrnehmen! Sie sind Engel Gottes in eurem Leben! Gottes Boten, die euch sagen und spüren lassen wollen: Gott kümmert sich um euch und liebt euch!

„Engel“, Allee der Kosmonauten (Text abdrucken, Beamer, Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit
„Engelbilder zum Mitnehmen“

Lied
BUJU-Liederbuch #3,1-2 „May the Lord send angels“

Station 2: Everybody moves – to the limit!

Ankommen
(Bilder von
Grenzen,
Grenzanlagen,
menschlichen
Begrenzungen,
Tabus,
Grenzwertigkeiten, usw.)

Textlesung

Und nach vierzig Tagen, als sie das Land erkundet hatten, kehrten sie um, gingen hin und kamen zu Mose und Aaron und zu der ganzen Ge-



meinde der Israeliten in die Wüste Paran nach Kadesch und brachten ihnen und der ganzen Gemeinde Kunde, wie es stand, und ließen sie die Früchte des Landes sehen. Und sie erzählten ihnen und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, in das ihr uns sandtet; es fließt wirklich Milch und Honig darin, und dies sind seine Früchte. Aber stark ist das Volk, das darin wohnt, und die Städte sind befestigt und sehr groß; und wir sahen dort auch Anaks Söhne. ... Kaleb aber beschwichtigte das Volk, das gegen Mose murrte, und sprach: Lasst uns hinaufziehen und das Land einnehmen, denn wir können es überwältigen. Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzugehen gegen dieses Volk, denn sie sind uns zu stark.

(Numeri 13,25-28.30-31)

Gedanken

Wir erleben unsere Gesellschaft als rast- und rastlos, vor lauter Ehrgeiz ständig auf der Suche nach der nächsten Erweiterung des Horizontes, der Entschlüsselung der „letzten“ wissenschaftlichen Geheimnisse. Der beständige Drang, unzufrieden mit dem jetzt schon erreichten sein zu müssen, macht uns zu unzufriedenen Menschen. Alles ist vorläufig, nichts behält für lange seine Gültigkeit. Verloren hat der, der zuerst zurückbleibt. Belächelt wird der, der sich nicht über die Grenze hinweg wagt. Zurückgebliebene, Ewiggestrige sind die, die schon einmal zufrieden sein können, mit einem „Ruheplatz“ kurz vor der Grenze.

Entdeckungen, alles Neue, alle Veränderungen entstehen durch die Unzufriedenheit, durch das Verlangen nach mehr Freiheit, mehr Liebe, mehr Frieden, mehr Gerechtigkeit. Alle Eroberungen

der eigenen Persönlichkeit geschehen durch das Überschreiten der von anderen gesetzten Grenzen. Ohne das Überschreiten der elterlichen Gesetzmäßigkeiten würde aus keinem Kind und keinem Jugendlichen ein Erwachsener, welcher die Gesellschaft mitgestalten kann.

Schon in den ersten Büchern der Bibel wird klar, dass es Grenzen des Forschungstriebes gibt. Wer sie überschreitet, wird auch die negativen Folgen erleiden müssen. Die Freiheit und der Drang des Menschen nach Höherem ist sowohl Nutzen und Segen, als auch Strafe und Fluch. Die gesamte Bibel ist durchzogen von diesem menschlichen Schicksal. So kann die Freiheit des Menschen als Segen Gottes gesehen werden, in der der Mensch Neues schafft, sich entwickelt und Befreiung entsteht. Auf der anderen Seite wird sie aber auch sehr scharf beobachtet und die Fehlentwicklungen angeprangert als der Abfall des Menschen von Gott, die Absage des Menschen an Gottes Führen und Leiten, das Abschlagen der Liebe und Zuwendung Gottes, als Auflehnung gegen Gott, um sich selbst zu Gott zu machen.



Hast du auch schon Grenzen überschritten? Natürlich hast du, ansonsten wärest du in deiner Entwicklung stehen geblieben. Hast du auch schon Grenzen überschritten, bei denen du später das Gefühl hattest, es wäre besser gewesen, sie nicht zu überschreiten? Ich schon! Aber wir können das Überschreiten nicht mehr rückgängig

machen. Wir hatten uns entschieden und wir entscheiden uns immer wieder neu. Grenzen fordern uns heraus, uns zu diesen zu verhalten. Das Überschreiten ermöglicht uns Wachstum, das Einhalten bietet uns Schutz vor Verletzungen. Was ist für mich, für dich dran?

Musik

„Hoch und Höher“, Peter Maffay (Text abdrucken, Beamer, Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit

„Ein Stück Seil als sichtbare Grenzziehung“

Lied

BUJU-Liederbuch #24,1-6 „I still haven't found what I'm looking for“

Station 3: Everybody moves – alone!

Ankommen

(Bilder von einzelnen Menschen)

Textlesung

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm ein Wesen schaffen, das ihm hilft und um ihn ist.

(Genesis 2,18)



Gedanken

Ausgestoßen, ausgeschlossen wird das Leben schnell als überflüssig erlebt, welchem man nur durch Betäubung oder Beendigung entfliehen

kann. Oder aber man gibt sich selbst auf und schließt sich einer Gruppe an, mit der man vorab nie etwas zu tun haben wollte. Verleugnung, Selbstaufgabe, Selbstmord sind oft Folgen von Vereinsamung.

Theologisch und soziologisch ist der Mensch für den Menschen und für Gott geschaffen. Der Mensch ist ein Sozial- und Gemeinschaftswesen. Die Einsamkeit ist zu überwinden. Die Sehnsucht des Menschen nach dem Du ist die göttliche Sehnsucht im Menschen. Denn auch schon Gott suchte in der Erzählung des Paradieses nach dem Menschen, nach seinem Gegenüber. Die Bibel erzählt Geschichten eben von diesem Gott, der nicht für sich bleiben möchte, sondern in Beziehung tritt mit dem Menschen mit dem Ziel, den Menschen zur Gemeinschaft, zur Beziehung zu befreien. Aber die Bibel spricht auch davon, dass die Sehnsucht des Menschen nach umfassender Gemeinschaft erst dann wirklich zur Ruhe kommt, wenn die Gemeinschaft mit Gott gefunden wird. Gott ersetzt dabei nicht die Gemeinschaft mit Menschen, aber die Gemeinschaft mit Gott überwindet die überfordernde Suche des Menschen im anderen nach der nie endenden Liebe, der Anerkennung mit allen Macken, der Annahme der eigenen Schwächen. Denn Menschen sind und bleiben Menschen, auch wenn die Liebe und die Zuneigung aus Menschen manches Mal Götter macht, um bei Entdeckung umso tiefer zu fallen. Die Vereinsamung des Menschen vor Gott wird somit erst am Kreuz überwunden. Hier gesellt sich Gott in Christus zum Menschen – für immer, ohne Vorbedingung und Vorleistung. Der Schmerz der Vereinsamung kann erst da überwunden werden, wo im menschlichen Gegenüber nicht das göttliche, sondern der Mensch gesucht und entdeckt wird.

Du bist allein! Du bist am Vereinsamen! Du verlierst den Halt, weil du den anderen, die andere verlierst bzw. noch gar nicht gefunden hast! Lass dir nicht den Mut nehmen! Gib niemals die Hoffnung auf! Lass nicht nach, aber verkrampfe nicht! Gib es zu, dass du bedürftig bist! Und lerne auch dich zu genießen! Öffne dich für andere! Öffne dich auch für Gott! Lass dir nicht einreden, dass es Gott genügt, wenn du mit ihm in Beziehung lebst! Gott möchte dich in Beziehung setzen. Denn du bist zu wichtig für Gott, als dass du vereinsamst und dein Potenzial nicht anderen und besonders dem geliebten Du zur Verfügung stellst.

Musik

„Mensch“, Herbert Grönemeyer (Text abdrucken, Beamer, Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit

„Denkstein zum Mitnehmen“

Lied

BUJU-Liederbuch #23,1-2 „One of us“

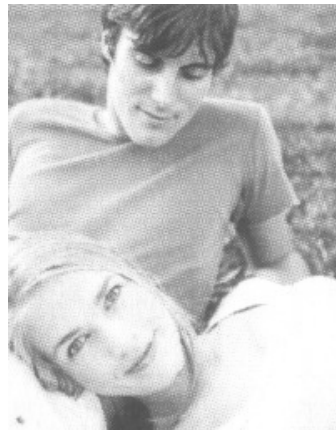
Station 4: Everybody moves – together!

Ankommen

(Bilder von Paaren)

Textlesung

Wer ist sie, die heraufsteigt von der Wüste und lehnt sich auf ihren Freund? Unter dem Apfelbaum weckte ich dich, wo deine Mutter mit dir



in Wehen kam, wo in Wehen kam, die dich gebar.
Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein
Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie
der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie
das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine
Flamme des Herrn, so dass auch viele Wasser die
Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht er-
tränken können.

(Hoheslied 8,5-7a)

Gedanken

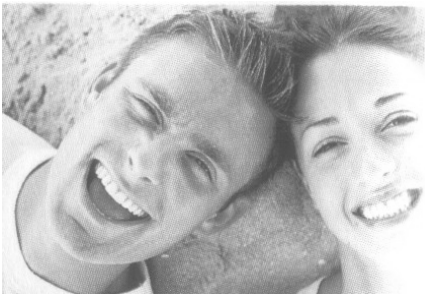
Es ist schön, wenn man sich verliebt! Es ist bunt,
hell, klar! Es ist das Ziel, auf das wir alle irgend-
wie zuleben. Einen Menschen zu finden, den wir
lieben können, der in unser Zentrum des Lebens
gehört, in das ich mich sonst alleine zurückziehe.
Ein Mensch, der auch mich liebt, so wie ich bin
mit allen meinen Ecken und Kanten, mit all mei-
nen Rundungen und Polstern, mit meinen Fehlern
und meinen Stärken. Und wenn wir diesen Men-
schen gefunden haben, beginnt die Welt sich
nicht mehr nur um mich zu drehen, sondern in
meine Bewegung mit der Welt stimmt sich seine
Bewegung mit ein. Dann gibt es noch zu Beginn
kleine rhythmische Aussetzer, weil meine Bewe-
gung der andere nur mitmachen kann, wenn er
auf die seine verzichtet. Aber mit der Zeit wird
aus den unterschiedlichen Bewegungen eine ge-
meinsame. Und die Welt tanzt mit uns und lässt
uns schweben in der Liebe, die erlebt, gespürt
und berührt werden kann.

Natürlich gibt es auch die negative Seite. Den
Schmerz, wenn meine Liebe nicht erwidert wird.
Oder die tiefen Verletzungen und Wunden, wenn
die Liebe zerbricht. Menschen sind nun einmal
nicht vollkommen oder nur auf ein einziges Ge-
genüber gepolt. Menschen sind ständig auf der
Suche nach dem Du, welches sie so sieht wie sie

gerne gesehen werden wollen. Und dabei verklärt sich der eigene Blick von sich selbst und es entsteht eine falsche Wahrnehmung der eigenen Person. Und erst die Liebe Gottes kann diesen Blick wieder schärfen. Umkehr, eine neue Blickrichtung, eine Veränderung.

Die Liebe Gottes wird im menschlichen Lieben erfahren und auch erahnt. Denn sie ist weitaus größer als das, was wir einander an Liebe und Zuneigung geben können. Wir lieben, weil Gott uns liebt.

Ist es nicht schön, zu lieben und geliebt zu werden? Lassen wir es zu! Genießen wir jeden dieser kostbaren Augenblicke! Wir nehmen es leider allzu oft viel zu schnell als selbstverständlich, dass wir geliebt werden und den Freund/die Freundin lieben dürfen! Aber es ist und bleibt ein kostbares Geschenk! Und darin ist auch sichtbar die Liebe Gottes zu den Menschen! Die Erfahrung der Liebe zwischen zwei Menschen ist ein kostbares, wenn auch zartes und damit zerbrechliches Abbild der unverbrüchlichen und großen Liebe Gottes zu uns.



Musik

„Sag mir, dass du es bist“,
Laith Al-Deen (Text
abdrucken, Beamer,
Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit

„Ein Herz zum Mitnehmen“

Lied

BUJU-Liederbuch #3,1-2 „Lean on me“

Station 5: Everybody moves - by faith!

Ankommen
(Jesusbilder)

Textlesung

Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den anderen liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren“, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

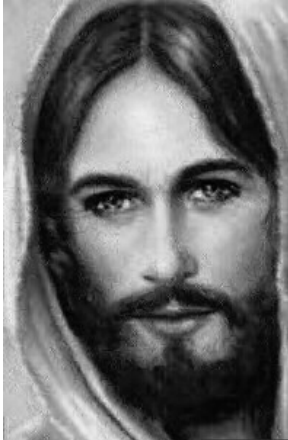
(Römer 13, 8-10)

Gedanken

Menschen sind auf der Suche. Uns war diese Suchbewegung des Menschen, besonders auch des Jugendlichen sehr wichtig. Gleichzeitig aber auch das Bewegt-sein durch den Glauben. Aus dem Glauben heraus, bewegt sich der Mensch, um zu verändern, um Prozesse anzustoßen, um Frieden zu schließen, Gräben zu überwinden, Schmerzendes zu vergeben. Der Glaube an Gott – für uns als Christen der Bezugspunkt bei diesem Thema – ist ein Glaube, der eben nicht bei sich selbst bleibt oder sich zurückzieht. Christlicher Glaube stellt Glaubende in die Verantwortung, in die Zuwendung Gottes zu den Menschen und seiner gesamten Schöpfung. Christlicher Glaube ist ein Ergriffen werden von der Liebe Gottes und damit ein aktives Einstimmen in diese Liebe.

Gerade hier am Ende des Römerbriefes wird dies klar: Der Glaube ist ein Geschenk Gottes an uns. Die Rechtfertigung des sich gegen Gott stellen-

den Menschen geschieht noch bevor der Mensch auch nur ein kleines Schrittchen gehen könnte. Alles, was dann geschieht, passiert auf der Zusage, der Erfahrung und der Herausforderung durch die Liebe Gottes. Und was kann deutlicher „Leben aus dem Glauben“ sein, als eben die Liebe zu leben.



Gott liebt mich! Er nimmt mich mit auf seiner Reise bei den Menschen. Ich bin auf der Wandschaft – wie das Volk Israel, wie die Jünger. Christ-sein bedeutet mit Gott unterwegs sein zu und bei den Menschen. Dazu rüstet uns Gott aus.

Musik

„Du erinnerst mich an Liebe“,
Ich&Ich (Text abdrucken,
Beamer, Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit „Abendmahlsfeier“

Bekennnis

Herr Jesus Christus, an diesem Tag treten wir vor
Dich, der Du Liebe bist!

Dir, der Du uns liebst wie wir sind, bekennen wir,
dass wir der Liebe nicht gerecht wurden.

Wir haben unsere Maßstäbe an andere gelegt,
ohne sie wirklich in ihrer Besonderheit und Art
wahrzunehmen. Wir haben sie beurteilt, über sie
geurteilt und manche von ihnen auch verurteilt.
Sie sind unserer Liebe nicht wert, so dachten wir.

Wir haben unser Verhalten für andere zum Gradmesser gemacht. Wir haben erbarmungslos ihr Fehlverhalten und ihr Ungenügen aufgezählt und in uns festgehalten. Sie haben sich unserer Liebe nicht würdig erwiesen, so dachten wir.

Wir haben unsere Gefühle als Richtschnur für andere ausgelegt. Sie sind allesamt gescheitert und haben unsere Gefühle mit Füßen getreten. Sie werden unsere Liebe nicht spüren dürfen, so dachten wir.

Wir haben unsere Worte zur Regel für Aussagen über Dich gemacht. Andere Sicht- und Redeweisen lehnen wir ab. Und auch Du darfst nicht anders sein als unser Reden von Dir. Lieben können wir niemanden mehr, der nicht so von Dir redet wie wir und auch Dich nicht, Christus, wenn Du unserem Reden nicht entsprichst, so dachten wir.

Wir haben unser Denken zur Norm erhoben. Andere Denkweisen sind verpönt und wir machen um Menschen, die unserer Norm nicht entsprechen, einen großen Bogen. Sie werden der Norm unserer Liebe nicht gerecht, so dachten wir.

Wir bekennen uns schuldig, dass wir Deine Liebe mit Füßen traten, sie mit Worten verdrehten und unsere Fehlerhaftigkeit aus Deiner Liebe eine Zwangsvorstellung machte. Wir bitten Dich, dass Du uns in Deiner großen Liebe vergibst und uns in die Freiheit liebst, damit wir Dir entsprechend lieben können. Amen.

Zuspruch

Der Gott, der Liebe ist, sieht euren Schmerz über euer Versagen. Jesus Christus lädt uns ein und fordert uns auf, Menschen, die bereuen und ihr

Versagen bekennen, seine Vergebung zuzusprechen. So verkündige ich euch die Vergebung aller eurer Schuld, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Friede des Herrn sei mit euch! Amen.

Mahlfeier

Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. (1. Kor 11,23-26)

Sendung

Gehet hin in Frieden, der Herr des Friedens ist mit euch. Gehet hin mit Hoffnung, der Herr ist Grund eurer Hoffnung. Gehet hin im Glauben, der Herr schenkt euch diesen Glauben. Und gehet hin in der Liebe, denn Gott ist diese Liebe unter euch. Amen.

Lied

BUJU-Liederbuch #10,1-2 „The heart of worship“

Station 6: Everybody moves – into the future!

Ankommen

(Himmels-, Wolken-,
Sternenbilder)



Textlesung

Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung unseres Gottes, zu trösten alle Trauernden.

(Jesaja 61,1-2)

Gedanken

Natürlich ist beim Stichwort Zukunft zurzeit eher das Düstere, das Ängstliche, die Unsicherheit im Mittelpunkt. Es geht uns darum, diese Gefühle ernst zu nehmen. Wir wollen nicht unter dem Deckmantel des Glaubens sofort zur Hoffnung übergehen, die dann schnell wie eine Art billige Vertröstung daher kommt. All die Schreckensszenarien haben ihre Berechtigung ..., aber auch ihre Grenze.

Denn die Hoffnung, der Glaube, dass die Liebe Gottes jetzt schon gesiegt hat und die Zukunft Gottes auf uns zukommt, dass ist uns noch wichtiger geworden. In den Tagen der Hoffnungslosigkeit kann uns Hoffnung und Zukunft nur zugesprochen werden. Sie muss also von außen auf uns zukommen. In Gott kommt uns diese hoffnungsvolle, weil liebevolle Zukunft entgegen. Gottes Zukunft setzt nicht auf Rache, Revanche, Hass, Gewalt, sondern auf Vergebung, Ausgleich, Gerechtigkeit, Liebe, Frieden. Das ist eine bunte und wunderschöne, da liebevolle Zukunft.

Du, Mensch, hast Zukunft, weil Gott die Zeit und uns Menschen umfasst. Gottes Weg mit seiner Schöpfung ist ein Weg in die Zukunft, manches

Mal gegen jeden Augenschein. Gott schenkt uns, dir, Zukunft, weil er Liebe ist und die Liebe Gottes niemanden aufgibt und durch den Tod hindurch tragen wird. Gott ist Liebe, deshalb haben wir Zukunft.

Musik

„Wir fliegen“, Nena (Text abdrucken, Beamer, Leinwand, PPP, Bilder)

Handlungsmöglichkeit

„Feder zum Mitnehmen“

Lied

BUJU-Liederbuch #12 „Etwas in mir“

**Gebet
Segen**

Markus Jung, Stuttgart



Everybody moves (Möglichkeit für den Sendungs- abendmahlsgottesdienst)

Idee: Sendung ist eine Bewegung nach außen. Dies sollte auch in diesem Mahl bei diesem Thema möglich sein.

Symbole: Weg, Brücken, Straßen

Methoden: Tanz, Musik, Text, Bilder, Abendmahl

Raum mit Kerzen und einer sich ganz langsam drehenden Spiegelkugel erhellt. Gedämpfte Musik im Hintergrund. Im Zentrum eines Kreises die Abendmahlelemente, ein Kreuz, Bilder von Wegen, Brücken, Kreuzungen, Straßen, Menschen in Bewegung, usw.

Musik wird ausgeblendet. Spiegelkugel zum Stehen gebracht.

Eingang und Begrüßung

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
(Joh. 14,6a)

Wir feiern dieses Sendungsabendmahl in der Gewissheit, dass Gott unter uns ist und mit uns feiert. Der Vater, der wachsen ließ Traube und Weizen und der uns ins Leben rief. Der Sohn, der diese Symbole wählte, damit wir Gemein-

schaft erleben und erinnert werden an die große Liebe Gottes. Und der Heilige Geist, damit wir in unserem Glauben und Hoffen durch diese Symbole Vergebung erfahren. Amen.

Wir werden heute Abend einen Doppelpunkt setzen. Wir werden erinnert werden, woher wir kommen. Wir werden erleben, wo wir sind. Und wir werden ahnen, was auf uns zukommen wird. Aus diesem Grund findet ihr verschiedene Dinge auf eurem Platz, die ihr im Laufe des Abends noch benötigt. Gott ist mit uns in dieser Bewegung in Zeit und Raum. Lasst uns gemeinsam feiern und gemeinsam singen:

Lieder

(aus dem BUJU-Liederbuch)

28,1-3 Lean on me

16 Friends

33,1-2 Einer von uns

1. Schritt: Wo komme ich her?

Bilder von Menschen mit imaginären Rückblicken



„Ich heiße Jürgen. Seit vier Jahren studiere ich BWL und irgendwie rückt jetzt das Ende der Studienzeit auf mich zu. Wenn ich so auf diese vier Jahre zurückblicke, dann

kommt mir vieles in den Sinn. Verpatzte Prüfungen, die zwei Umzüge, der Zerbruch meiner Beziehung zu Laura, das geschrottete Auto von Pa. Aber da gab es natürlich auch schöne Dinge, wie meine erste eigene Bude, das Wochenende mit Paula und unser Entschluss letzte Woche, ab nächsten Monat zusammen zu ziehen. Gott ist für mich ein Gott, der auch in Niederlagen seine Größe und Liebe mir zeigte. Kaum zu glauben, dass Gott mich jemals im Stich lässt.“

„Als ich vor drei Jahren meine Ausbildung als
Arzthelferin

abgeschlossen habe, da dachte ich, jetzt wird mein Leben geregelt und irgendwie langweilig. Ich hatte furchtbar Angst, dass ich nun so langweilig werden könnte wie meine Eltern. Aber ich habe zu



mir gesagt: Claudia, das passiert dir nicht! Und dann habe ich mich auf die Suche gemacht nach einer Stelle, die mich neu herausfordert. Und jetzt arbeite ich ehrenamtlich in einem Hospiz mit.

Der Glaube ist für mich wichtig. Gerade in den Begegnungen mit sterbenden Menschen, lerne ich viel über Gott. Manche meiner alten Vorstellungen haben dabei nicht überlebt. Dafür lerne ich Gott von einer ganz anderen Seite kennen. Wenn alles ein Ende hat, dann habe ich erleben dürfen wie Menschen ihren Halt in Gott fanden. Das hat mich beeindruckt und darüber denke ich immer wieder nach!“



„Ich bin Daniel!
Ich arbeite in
der Computer-
branche. Na ja,
die Pleitewelle
vor drei Jahren
ging nicht
ganz spurlos
an mir vorbei!
Ich habe

damals meinen Job verloren und war beinahe ein Jahr arbeitslos. War schon komisch! Ich hatte das Gefühl, plötzlich nicht mehr gebraucht zu werden – und das mit gerade mal 27 Jahren! Und dann habe ich diesen Job angeboten bekommen und musste umziehen! Im Rückblick war das alles gut, aber während dieser Entwicklung war es nur ätzend!

Na ja, mit Gott kann ich gerade wenig anfangen. Er ist mir doch ein wenig fremd geworden. Zuhause im Jugendkreis, da hat das irgendwie noch gepasst, aber heute – ich weiß nicht. Ja,

ich glaube schon, dass es da etwas gibt, was irgendwie die Fäden in den Händen hält.“

„Heidi, 26
Jahre alt,
Psychologie-
studentin im
Examen, ja,
so könnte ich
mich kurz
beschreiben,
vielleicht
noch hin-
zufügen,
dass ich ledig
und ohne
Kinder bin.



Die letzten sechs Jahre vergingen viel zu schnell. Zwei Jahre Tübingen, zwei Jahre Freiburg, zwei Jahre Konstanz. Und nun bedeutet der Abschluss auch schon den nächsten Umzug. Wohin? Ich weiß noch nicht! Irgendwie würde ich gerne noch ein wenig weiterstudieren. USA oder so!

Für ´ne Ehe fühle ich mich einfach noch zu jung. Und für Kinder auch. Aber man soll ja auch nicht nie sagen. Manches Mal kommt es auch über Nacht. Denn ein zurückgezogenes Leben führe ich nun auch wieder nicht. Aber Kinder kriegen und mit einem Mann zusammenleben sind ja nun wirklich heute zwei Paar Schuhe.

Gott hat in meinem Leben einen Platz, aber ich bin mir zurzeit nicht sicher welchen. Auf jeden Fall ist er nicht mehr dort zu finden, wo ich ihn noch zu Beginn des Studiums gesucht hätte. Kirche und so, weiß nicht.“

Stille

Musik und Möglichkeit einen persönlichen Rückblick zu wagen (Spiegelkugel bewegt sich wieder langsam)

Ich spiele nun etwas Musik ein. Sucht euch eine bequeme Haltung und denkt einmal darüber nach, woher ihr gekommen seid. Was hat sich in den letzten zwei bis vier Jahren bei mir getan? Wie habe ich mich entwickelt? Was war in der letzten Woche vor dem JAT-Einsatz? Was hat mich beschäftigt, gefreut? Was habe ich davon mitgebracht?

Standpunkt = persönliches Bekenntnis

Wo stehe ich heute? Am 20. Oktober 2005 (zurzeit der Abfassung) sitze ich gerade am Schreibtisch und überlege, was noch alles an Arbeiten für mich ansteht.

Rückblickend auf die letzten vier Monate muss ich sagen, dass da einiges los war. Deswegen nur ein paar kleine Highlights. Im Juli haben wir ein neues Jahresthema für JAT gefunden und ich bin rundum damit zufrieden. Dann hat eine ärztliche Untersuchung bei mir Entwar-

nung gegeben. Im Sommerurlaub habe ich die Zeit mit meiner Familie und Sonne, Sand und Meer genossen. Und vor zwei Wochen war ich in Corrymeela, Nordirland. Dort tagte an einem wunderschönen Platz der Europäische Jugendrat. Blick direkt aufs Meer, schöne Spaziergänge, wichtige Unterhaltungen und einige Entscheidungen, die ich sehr begrüßte. Und die letzte Woche? In der letzten Woche bin ich mit Arbeit eingedeckt worden. Ich habe zurzeit das Gefühl, dass ich langsam, aber sicher auf meine letzten Kraftreserven zurückgreife. Ich weiß nicht, wie lange das gut gehen kann, aber noch funktioniert es. Und jetzt bin ich da!



Mein Glaube an Gott? Ich entdecke immer wieder, dass Gott nicht statisch ist, sondern in Bewegung. Und je nachdem, wo ich gerade stehe, erkenne ich von Gott eine neue Seite. Aber all diese unterschiedlichen Erfahrungen und Einblicke kulminieren in der grundlegendsten Gotteserfahrung, die ich machen durfte: Gott ist Liebe und Gott befreit und stellt in Freiheit. Seitdem ich diese Erfahrung machen durfte, bin ich immer wieder überwältigt von seiner großen Liebe und von der Weite seiner Freiheit, in die er mich gestellt hat. Ja, ich glaube, aber ich glaube anders als vor vier Jahren und ich hoffe und weiß gleichzeitig

auch, dass ich in vier Jahren wieder anders glauben werde. Und doch wird der Grund, die Liebe und die Freiheit Gottes mein Leben und meinen Glauben tragen und zusammenhalten.

Ablegen des Steins (Symbol für Lasten, Mühen, Probleme) und der Feder (Symbole für Leichtigkeit, Freude, Liebe)

Ihr habt auf eurem Platz einen Stein und eine Feder vorgefunden. Ich bitte euch nun, dass ihr diese nehmt und hier in der Mitte ablegt. Denkt dabei an Erlebnisse oder Begegnungen, die für euch belastend waren und die ihr – symbolisiert durch den Stein – ablegen wollt. Und denkt beim Ablegen der Feder, an Erlebnisse und Begegnungen, die euch beflügelt, begeistert haben, von denen es in eurem Leben nie genügend geben kann. Das Ablegen des Steins symbolisiert das Legen des Problems auch in Gottes Hände. Das Ablegen der Feder symbolisiert unsere Dankbarkeit Gott gegenüber, der uns diese Erfahrung machen ließ.

Platzwechsel

Ich bitte euch nun, euch einen neuen Platz zu suchen. Der alte Platz war der Platz der Vergangenheit. Nun werdet ihr Platz nehmen und hier in diesem Raum sein, mit den Menschen, die euch umgeben, mit den Dingen und Eindrücken, die euch jetzt beschäftigen. Positives und Negatives zentrieren sich hier und jetzt.

2. Schritt: Wo stehe ich gerade?

Bilder von möglichen Standorten mit imaginären Aussagen

„Ich befinde mich gerade mitten auf ´ner Art Autobahn meines Lebens. Alles geht so rasch von sich.

Entscheidungen werden gefällt, dann mache ich hier und da mit, bringe mich voll ein. Eindrücke und Empfindungen rasen vorbei. Nun habe



ich die Information bekommen, dass es demnächst eine Ausfahrt gibt. Wenn ich die nehme, könnte es ruhiger werden. Aber gleichzeitig würde es dann auch nicht mehr so schnelle Veränderungen geben. Dann würde ich mich mal festlegen. Wenigstens für eine gewisse Zeit. Aber bin ich denn nun schon so weit? „

„Ich stehe gerade an einer Kreuzung meines Lebens. Ich muss mich entscheiden. Gehe ich den geraden Weg, den alle von mir erwarten, mich eingeschlossen? Oder biege ich doch noch ab, mache gerade das Ungewöhnliche? Und bei all dem muss ich noch aufpassen, dass



ich nicht unter die Räder komme, sondern heil über die Kreuzung gelange.

Ich möchte nicht darüber nachdenken, was daraus folgt, sondern

zunächst hören, was mich in welche Richtung drängt. Möchte abwägen, möchte Kriterien sammeln, möchte Prioritäten setzen. Und dann erst über mögliche weitere Konsequenzen nachdenken.

Und wo will Gott, dass ich hingehe? Ich vermute einmal, dass ich das erst entdecken werde, wenn ich gegangen bin.“

„Mein Weg ist klar markiert. Ich muss ihn eigentlich nur noch entlang laufen. Alles ist klar!



Alles läuft auf ein Ziel zu. In diesem Jahr werde ich meinen Abschluss machen und dann geht es ganz normal in meinem Leben weiter. Bewerbungsgespräche hatte ich auch schon. Und

meine Freundin und ich – wir sind einfach ein Traumpaar. Alles ist klar und keine Gefahr! Endlich bin ich für solch eine klare Perspektive auch bereit. Endlich ist auch in meinem Glaubensleben wieder Ruhe eingekehrt.“

„Es ist ruhig um mich herum. Ich genieße diese



Ruhe. Mein Leben war nicht immer so. Aber jetzt weiß ich, dass die Ruhe mich für eine Weile begleiten wird. Ich bin im Einklang mit mir selbst. Auch wenn nun eine Weggabelung

ansteht, gehe ich doch ganz gelassen darauf zu. Nein, ich weiß noch nicht, ob ich gerade weitergehe oder abbiege, aber das ist eigentlich auch egal, denn richtig wird jede Entscheidung sein. Mein Leben wird sich vollziehen, weil ich die Entscheidungen treffe, die zu treffen sind, und weil ich im Vertrauen auf Gott meinen Weg gehen kann. Ich gehe und alles ist ruhig in mir.“

Stille

Musik und Möglichkeit einen persönlichen Standpunkt zu wagen (Spiegelkugel bewegt sich wieder langsam)

Ich spiele nun etwas Musik ein. Sucht euch wieder eine bequeme Haltung und denkt einmal darüber nach, wo ihr heute und jetzt seid. Es geht jetzt nicht nur um den Ort, sondern um eure Gefühle, das Einschätzen eurer Stimmung, Lage, eures Lebens.

Standpunkt = persönliches Bekenntnis

Ich stehe am 21. Okt. 2005 an keiner Kreuzung, aber ich sehe eine Kreuzung auf mich zukommen. Wie werde ich mich entscheiden, wenn es soweit sein wird? Das ist Zukunftsmusik und muss jetzt noch nicht endgültig bedacht werden.

Mein Weg, den ich gehe, ist gerade sehr hektisch. Viele Baustellen sind am Wegrand. An einigen arbeite ich selber mit, andere verlangen plötzlich nach mir, aber es gibt auch zum Glück Baustellen, die ich mir nur ansehen darf.

Baustellen meines Lebens sind immer wieder sehr Kraft raubend. Wie ein reales Bauvorhaben verschlingt auch der Umbau oder die Renovierung oder gar ein Neubau des Lebens viel Energie und daneben bleibt manches Mal anderes leider auf der Strecke. Ich hoffe nicht, dass das gerade so ist, aber richtig erkennen werde

ich es erst, wenn wenigstens ein paar Bauvorhaben erledigt sind.

Mit jedem Tag entwickelt sich so einiges auf meinem Lebensweg. Dabei bin ich dankbar, dass ich mit Gott einen Wegbegleiter gefunden habe, der sich um mich kümmert, auch wenn ich ihn manches Mal links liegen lasse. Er ist es auch manches Mal, der mich antreibt und mir zuruft: „Wandertag, Markus! Das Leben geht weiter!“ Und mir dann aufhilft und mich mal wieder eine ganze Wegstrecke stützt bis ich wieder auf eigenen Beinen stehen und gehen kann.

Und in meinen Bauvorhaben ist er derjenige, der manche Anmerkungen zu meinen Projektzeichnungen macht.



Aber ich bin ihm auch dankbar, dass ich meine Erfahrungen selber machen darf, auch Fehler, auch blutige Knie und Nasen. All das darf ich machen, weil Gott mich liebt.

Wahl eines Bildes. Nachdem alle gewählt haben, werden die restlichen entfernt. Ablegen des Bildes in die Mitte.

Ihr habt schon vorher einige Bilder von Straßen, Brücken, Kreuzungen, Wege hier im Raum gesehen. Es gibt einige Bilder, die sind auch mehrfach vorhanden. Ich lade euch ein, aufzustehen und das passende Bild für eure jetzige Lebenssituation zu finden. Wenn ihr es gefunden habt, dann kehrt mit dem Bild zu eurem Platz zurück. Wenn alle sitzen, werde ich die restlichen Bilder entfernen und dann bitte ich euch, eure Bilder hier in die Mitte abzulegen. Vergangenes wird umrahmt mit eurer Gegenwart.

Feier des Abendmahls

Bekennnis

Herr Jesus Christus, an diesem Tag treten wir vor Dich, der Du Liebe bist!

Dir, der Du uns liebst wie wir sind, bekennen wir, dass wir der Liebe nicht gerecht wurden.

Wir haben unsere Maßstäbe an andere gelegt, ohne sie wirklich in ihrer Besonderheit und Art wahrzunehmen. Wir haben sie beurteilt, über sie geurteilt und manche von ihnen auch verurteilt. Sie sind unserer Liebe nicht wert, so dachten wir.

Wir haben unser Verhalten für andere zum Gradmesser gemacht. Wir haben erbarmungslos ihr Fehlverhalten und ihr

Ungenügen aufgezählt und in uns festgehalten. Sie haben sich unserer Liebe nicht würdig erwiesen, so dachten wir.

Wir haben unsere Gefühle als Richtschnur für andere ausgelegt. Sie sind allesamt gescheitert und haben unsere Gefühle mit Füßen getreten. Sie werden unsere Liebe nicht spüren dürfen, so dachten wir.



Wir haben unsere Worte zur Regel für Aussagen über Dich gemacht.

Andere Sicht- und Redeweisen lehnen wir ab. Und auch Du darfst nicht mehr anders sein als unser Reden von Dir. Lieben können wir niemanden mehr, der nicht so von Dir redet wie wir und auch Dich nicht, Christus, wenn Du unserem Reden nicht entsprichst, so dachten wir.

Wir haben unser Denken zur Norm erhoben. Andere Denkweisen sind verpönt und wir machen um Menschen, die unserer Norm nicht entsprechen, einen großen Bogen. Sie werden der Norm unserer Liebe nicht gerecht, so dachten wir.

Wir bekennen uns schuldig, dass wir Deine Liebe mit Füßen traten, sie mit Worten verdrehten und unsere Fehlerhaftigkeit aus Deiner Liebe eine Zwangsvorstellung machte. Wir bitten Dich, dass Du uns in Deiner großen Liebe vergibst und uns in die Freiheit liebst, damit wir Dir entsprechender lieben können. Amen.

Zuspruch

Der Gott, der Liebe ist, sieht euren Schmerz über euer Versagen. Jesus Christus lädt uns ein und fordert uns auf, Menschen, die bereuen und ihr Versagen bekennen, seine Vergebung zuzusprechen. So verkündige ich euch die Vergebung aller eurer Schuld, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Friede des Herrn sei mit euch! Amen.

Mahlfeier

Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem

Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. (1. Kor 11,23-26)

Sendung

Gehet hin in Frieden, der Herr des Friedens ist mit euch. Gehet hin mit Hoffnung, der Herr ist Grund eurer Hoffnung. Gehet hin im Glauben, der Herr schenkt euch diesen Glauben.

Und gehet hin in der Liebe, denn Gott ist diese Liebe unter euch. Amen.



3. Schritt: Wo werde ich möglicherweise am Ende der Woche stehen?

Aufbruch in den Ort der Stille

Ich bitte euch nun, euch einen neuen Platz zu suchen. Der alte Platz war der Platz der Vergangenheit. Nun werdet ihr Platz nehmen am Ort der Gegenwart und hier in diesem Raum sein, mit den Menschen, die euch umgeben, mit den Dingen und Eindrücken, die euch jetzt beschäftigen. Positives und Negatives zentrieren sich hier und jetzt.

Stationen (Supermarkt, Baustelle, Kreuzung, Restaurant/Kneipe, Schule, Kirche)

Gedanken zur Zukunft an den Stationen = persönliches Bekenntnis bzw. Überlegungen

Supermarkt:

Der Supermarkt soll uns daran erinnern, dass wir nicht isoliert auf diesem Planeten leben. Menschen arbeiten für uns, damit wir Lebensmittel genießen können. Die Tiere und Pflanzen bieten ihren Reichtum uns an. Gott als Schöpfer übergibt uns die Verantwortung für die Lebensmittel in seiner Schöpfung.

Der Supermarkt erinnert uns aber auch, dass es Hungernde und Arme auf dieser Welt gibt und wir mit unserem verschwenderischen Lebensstil dies untermauern. Er erinnert uns daran, dass unnütz Leben verschwendet wird und Natur zerstört.

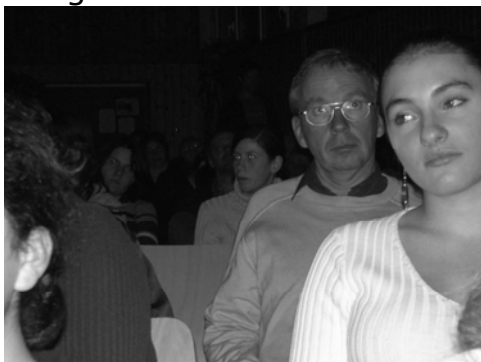
So erkennen wir heute unsere Aufgabe: Dankbar zu sein für die vielen guten Gaben Gottes in dieser Welt. Und werden erinnert an unsere Fürsorge und unseren Kampf gegen Ausbeutung, Verschwendung und Zerstörung und für das gerechte Verteilen und den schützenden Umgang mit den Gaben Gottes.

Baustelle:

Die Baustelle soll uns daran erinnern, dass es in unserem Leben noch viele Baustellen gibt.

Sie sollen uns keine Angst machen, sondern im Gegenteil Mut, das Leben in Veränderungsprozessen geschieht. Sie sollen uns Mut machen, dass auch wenn wir uns ausgehöhlt, nur noch lose zusammengesetzt oder völlig abgerissen fühlen, Gott uns nicht alleine lässt im Aufbau neuer Gestaltungsmöglichkeiten unseres Lebens.

So erkennen wir heute unsere Aufgabe: uns Mut zusprechen zu lassen, wenn wir mutlos geworden sind. Und andren Mut zuzusprechen, wenn sie in ihrem Leben eine Veränderung wagen.



Kreuzung:

Die Kreuzung soll uns daran erinnern, dass wir wie alle Menschen, denen wir begegnen werden, immer wieder vor Kreuzungen in unserem Leben stehen werden. Kreuzungen muten uns Entscheidungen zu. Manches Mal sind es Zumutungen und jede Wahl erscheint uns unmöglich, mit Schmerzen behaftet oder ohne Zukunft. Aber diese Entscheidungen nimmt uns niemand wirklich ab. Natürlich können wir es solange aufschieben, bis sich die Entscheidungen aufgehoben haben. Doch auch das ist eine

Entscheidung, die Verantwortung für das Leben nicht anzunehmen.

Manches Mal erscheinen uns aber auch Kreuzungen als durchsichtig. Wir erkennen die Möglichkeiten und spüren in uns ziemlich eindeutig, in welche Richtung wir gehen sollen. Dann gehört aber immer noch der Mut hinzu, dieses Erkennen auch in ein Gehen umzusetzen.

So erkennen wir unsere Aufgabe: Verantwortung für unser Leben zu übernehmen und nicht andere über unser Leben entscheiden zu lassen. Und sich mutig in die Richtung zu bewegen, in die wir gehen wollen. Gott ist mit uns!

Restaurant/Kneipe:

Das Restaurant/die Kneipe erinnern uns daran, dass wir Menschen einander behilflich sein sollten. Einem anderen etwas Gutes tun, die eigenen Gaben in den Dienst an anderen einzubringen. Dieser Ort soll uns daran erinnern, dass wir in der kommenden Woche und in unserem gesamten Leben stets auf die Hilfe, die Zuneigung, das Wohlwollen und die Gaben anderer angewiesen sind. Wer andere geringer achtet, weil die eigenen Gaben so wundervoll erscheinen, der wird bald feststellen müssen, dass die Einsamkeit auch die schönsten und wundervollsten und einzigartigsten Begabungen nichtig erscheinen lässt.

So erkennen wir unsere Aufgabe: Einander zu dienen und mit unseren Gaben einander gut zu tun in dieser Woche und in unsrem Leben, in dieser Gruppe und in all meinen Beziehungen.

Schule:

Die Schule möchte uns daran erinnern, dass unser Leben ein andauerndes Lernen ist. Manchmal sind wir die Lehrenden. In anderen Situationen wieder die Lernenden. Ein Narr, eine Närrin ist, wer denkt, dass er von einer anderen Person nichts mehr lernen kann.



Etwas zu erkennen, etwas verstanden zu haben, ist nur der erste Schritt vor der nächsten Frage. Einen Schritt weiterzukommen bedeutet nur, mit einer neuen Perspektive neue Entdeckungen und somit neue Aufgaben und Lernfelder wahrzunehmen und neue Fragen zu stellen und Herausforderungen anzunehmen.

So erkennen wir unsere Aufgabe: offen zu sein, für den anderen. Gespannt zu sein, für dass, was man voneinander lernen kann.

Kirche:

Die Kirche möchte uns daran erinnern, dass wir in einer Gemeinschaft leben. In der Gemeinschaft Gottes. Gott bietet sich uns an und möchte in Gemeinschaft mit uns leben. Die Kirche erinnert uns daran, dass wir Menschen nicht allein sind, sondern Gott mit uns ist.

Durch die Kirche möchte Gott aber auch die Menschen erinnern, dass es mehr gibt, als vordergründiges und materielles Glück. Gott erinnert uns durch die Kirche, dass Heilsein mehr bedeutet als gesund sein. Gott erinnert uns durch die Kirche, dass Frieden mehr ist, als die Abwesenheit von Krieg. Gott erinnert uns durch die Kirche, dass Liebe mehr ist, als Schmetterlinge im Bauch.

So erkennen wir unsere Aufgabe: Gott bietet uns Beziehung an, lässt sie uns ergreifen. Gott bittet und fordert uns auf, seine Hände, Arme, Münder, Beine, Füße, Ohren, usw. zu sein, damit die Welt verändert wird und Menschen wie auch die gesamte Natur wirklich Leben finden können.

Entzünden eines Kreuzes aus Kerzen (ein Teammitglied sammelt die Kerzen ein, wenn die Gruppe weitergegangen ist)

Wir entzünden Kerzen in der Form eines Kreuzes, um uns daran zu erinnern, dass Christus Teil dieser Welt wurde und es somit keinen Ort

gibt, an dem Gott nicht gegenwärtig ist. Um uns daran zu erinnern, dass es in unserem Leben keine Situation gibt, in denen Gott nicht gegenwärtig ist. Um uns zu vergewissern, dass Gott mitten unter uns ist in dieser Woche.

Abschließendes Gebet und Segen an der letzten Station

Herr, wir möchten dich bitten für uns und diese Woche, gehe du mit uns. Erfülle du uns mit Liebe und Barmherzigkeit, damit wir uns und den Menschen, denen wir begegnen werden, glaubwürdig von unserer Beziehung zu dir erzählen können. Sei bei den Suchenden und den Zweifelnden, sei bei den Glaubenden und der Hoffenden, sei bei den Liebenden und den Einsamen, sei bei den Reichen wie auch bei den Armen. Gib das sich in dieser Woche ein Stück deiner Liebe in dieser Gemeinde und in dieser Stadt erfahren lässt durch und in uns.



So segne uns der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, auf dass wir, die wir Liebe empfangen haben, Liebe weitergeben. Amen.

Markus Jung, Stuttgart

everybody moves alone

Zu deutsch: jeder bewegt sich alleine.

Hier soll es um das „Allein sein“ gehen. Um Einsamkeit und Vereinsamung. Und darum wie wir damit umgehen.

Es soll hier darum gehen, wie Teenies und Jugendliche mit Einsamkeit umgehen. Und nicht um die Problematik von Singles oder anderen allein stehenden Personengruppen.

Umfragen haben ergeben, dass Jugendliche, vor allem zwischen 12- und 16 Jahren, die größte Einsamkeitsrisikogruppe bilden.

Grundsätzlich gilt, wie in Mose (Genesis 2,18) steht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei.“ Der Mensch ist schon durch die Schöpfung zur Gemeinschaft ausgelegt. Er ist abhängig vom Eingebunden sein in die Gesellschaft, in das soziale System. Heutzutage nicht mehr unbedingt in materieller Hinsicht, aber nach wie vor aus psychischen und emotionalen Gründen.

Es gilt aber auch, dass jeder Mensch in seinem Leben Phasen durchmacht, in denen er sich zurückzieht. Phasen in denen er die Einsamkeit sucht, anstatt ihr zu entfliehen, wie es meist der Fall ist. Auf dem Weg zur Ich-Findung sind diese Momente unverzichtbar. Unabhängig vom Alter benötigt der Mensch Zeiten der selbstgewählten Einsamkeit, um sich auf sich und auf notwendige Entscheidungen besinnen zu können.

Die Besonderheit im heranwachsenden Alter ist, dass hier eine Abnabelung stattfindet.

Nicht mehr nur die Familie ist der Bezugspunkt sondern auch Menschen im Umfeld der Schule oder der Kirche usw.

War man als Kind auf die Eltern angewiesen übernimmt man nun Eigenverantwortung. Man lernt in dieser Zeit zum ersten Mal, nicht mehr von anderen abhängig zu sein.

Trotz allem wird der Gemeinschaft enorme Wichtigkeit zugesprochen. Hier erfahre ich als Mensch Anerkennung und Wertschätzung, Nähe und Liebe. Was passiert jedoch, wenn ich diese Anerkennung nicht erfahre, oder nicht in dem Maße erfahre wie ich es wünsche?

Entweder setze ich alles daran diese Anerkennung zu bekommen, oder ich ziehe mich in gleichem Maße aus der Gemeinschaft zurück wie diese mich scheinbar nicht beachtet.



Die Schwierigkeit im ersten Fall liegt darin, dass vor allem junge Menschen sich leicht beeinflussen lassen. Und sich auch mal nur der Anerkennung wegen einem gewissen Gruppenzwang unterwerfen. Einsame Jugendliche neigen stärker als die anderen zu Drogenmissbrauch, Weglaufen, Gewalttätigkeiten oder Diebstählen etc.

Die Schwierigkeit im zweiten Fall liegt darin, dass sich der Mensch immer weiter zurückzieht und gar keine Kontakte mehr sucht.

Gründe für diese Einsamkeit gibt es einige. Vor allem scheinen bestimmte gesellschaftliche und geistige Veränderungen, die Entstehung von Einsamkeit begünstigt zu haben: die familiäre Eingebundenheit findet seltener und meist weniger intensiv statt, es wird betont sich selbst zu verwirklichen, unabhängig und frei zu sein.

Der Zwang zur Mobilität betrifft auch die Kinder, wenn sie durch einen berufsbedingten Umzug der Eltern aus ihrem bisherigen Umfeld genommen werden. Auch der Verlust religiöser Bindungen wäre hier zu nennen. Genauso können aber auch bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. Schüchternheit oder eine mangelnde soziale Kompetenz die Entstehung von Einsamkeit fördern.

Allerdings muss dazu gesagt werden, dass nicht jeder dieser Gründe Einsamkeit bedingt. Einsamkeit wird erst erlebt „wenn zur Beeinträchtigung der Beziehung das Moment der – als negativ erfahrenen – Getrenntheit von den anderen Menschen hinzukommt.“ (Reinhold Schwab)

Eine Umfrage bei Jugendlichen hat ergeben, dass Alleinsein am Freitag- oder Samstagabend besonders eng mit Einsamkeit verbunden war. Hieraus ist ersichtlich, dass das Erleben des Alleinseins von zusätzlichen Bedingungen abhängt und durch diese bewertet wird.

Einsamkeit hat unterschiedliche Auswirkungen. Es gibt die emotionale Einsamkeit (Angst, Unruhe, Verlassenseitsgefühl), die soziale Einsamkeit (Langeweile, Ziellolosigkeit, Depression), das Gefühl der Nutzlosigkeit, mangelnde Selbstachtung, das Gefühl der Schutzlosigkeit, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. (nach Weiss, 1974)

Als Folge der Einsamkeit können z.B. Depressionen, Alkoholismus oder sofern überhaupt kein Ausweg mehr gesehen wird, Selbstmord auftreten.

Hier möchte ich noch anmerken, dass auch kranke Menschen, Menschen mit Essstörungen, Menschen mit psychischen Störungen anfälliger sind, Einsamkeit zu empfinden.

Ein gesundes Maß der Einsamkeit wäre, sich mit sich selbst auseinander zu setzen, warum es so gekommen ist, das für sich zu klären und die Gedanken nicht sofort negativ zu behandeln und zu verdrängen. Das kann aber durchaus auch ein anstrengender Weg sein, diese Stille mit sich selbst auszuhalten. Cordelia Böttcher schreibt dazu: „’Zu sich’ kommen, mit sich selbst ins Gespräch über das eigene Leben eintreten ist eine Aufgabe, die ebensoviel Aufmerksamkeit und Geduld erfordert wie das Gespräch mit einem Partner.“

In gewisser Weise ist es auch ein Gespräch mit einem Partner. Dieser ‚Partner‘, diese Person über die ich nachdenke, kann ich selbst sein, kann aber auch ein anderer sein, in dem ich mich selbst reflektiere und erkenne oder kann Gott sein.

Es gibt eine Dreierbeziehung zwischen mir, meinen Mitmenschen und Gott.

Gott sucht die Beziehung zu den Menschen. Aber er überlässt es mir, ob ich diese Beziehung mit ihm eingehe. Allerdings kommt die Sehnsucht nach erfüllender Gemeinschaft in mir nicht



zur Ruhe, solange ich die Beziehung zu Gott nicht eingehe. Durch ihn finde ich zu einem freien Umgang mit den Menschen, ohne der Sehnsucht nach Anerkennung hinterher zu jagen. Ich brauche also sowohl den

Menschen als auch Gott zum Gegenüber.

Wo wird in der Bibel über Einsamkeit gesprochen und wie geht die Bibel mit Einsamkeit um?

Ein paar Beispiele:

Da gibt es Johannes den Täufer. Er zieht sich in die Wüste zurück. Dort sammelt er die Kraft, die Menschen zu taufen, ihnen aufrüttelnde Worte zu sagen und schlussendlich Jesus zu erkennen.

Wüstenerlebnisse gibt es einige, z.B. das Volk Israel auf seinem Weg ins gelobte Land; Elia, der in die Wüste flieht und sterben möchte; die Speisung der 5000; und Jesus selbst, der nach seiner Taufe durch Johannes in die Wüste geführt und dort vom Teufel versucht wird.

Bei all den Wüstenerlebnissen wird deutlich, dass Gott den Menschen zur Seite steht und ihnen hilft aus ihrer Bedrängnis herauszukommen. Genauso kann es eben auch uns heute möglich sein, dass Gott uns durch Einsamkeit hilft und eben auch hilft, Versuchungen stand zu halten, die uns nur schaden würden.

Einsamkeit wird hier positiv erfahren. Es handelt sich um eine Veränderung, die dem Guten dient. Sie ist auf Gott ausgerichtet und stärkt das Verhältnis zu ihm.

Jesus geht aber auch auf Menschen zu, die sich selbst in eine Isolation begeben oder durch äußere Umstände in diese gelangen und das als sehr negativ erfahren haben. Sie fühlen sich an den Rand gedrängt und sind z.T. sogar von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Sofern diese Menschen es wünschen, hilft er ihnen heraus und heilt sie. Er gibt ihnen so wieder eine Möglichkeit an der Gemeinschaft teilzuhaben.

Jesus, und damit Gott, hat das Alleinsein und auch Einsamkeit in verschiedenen Situationen erfahren, nicht nur in der Wüste. Es gibt Momente da zieht er sich in die Einsamkeit zurück, manchmal alleine, oder aber auch mit seinen Jüngern. Ganz besonders vor seiner Gefangennahme bekommt er die Einsamkeit zu spüren, er bittet die Jünger, im Garten Gethsemane für ihn zu beten

- aber er ist ein einsamer Beter, die Jünger schlafen ein. Am Kreuz dann erreicht dieses Gefühl seinen Höhepunkt, da er sich selbst von Gott im Stich gelassen fühlt.

Zurück zu JAT:

Auch auf JAT werden wir es mit Einsamkeit zu tun haben. Menschen, die sich zurückziehen, um einem Moment dem Trubel zu entfliehen und zur Ruhe zu kommen. Dann sind sie wieder voll dabei. Daneben gibt es auch die, denen der Trubel zu viel ist und die ihren Platz in der Gruppe nicht finden. Ihnen müssen wir versuchen, eine Hilfestellung zu geben.

Während JAT können bei diesem Thema auch Emotionen bei Jugendlichen hervorbrechen, die sich zu Hause in ihrem Umfeld oft einsam fühlen.

Wie können wir diesen Menschen helfen und was für Tipps können wir ihnen geben?

Grundsätzlich denke ich, gilt zu unterscheiden, ob es sich um situative oder um chronische Einsamkeit handelt. Vor allem bei zweitem ist zu einer psychologischen Hilfe und einer Therapie zu raten.



Trotzdem auch an dieser Stelle ein paar Tipps gegen das Gefühl des Verlassenseins und zur Förderung des Selbstwerts.

- Während der JAT-Woche können wir den Teilnehmenden Anerkennung zu kommen lassen, sie wertschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen.

- Wir können auf Gott verweisen, der uns immer zur Seite steht und uns nie alleine lässt (Passt prima zur Jahreslosung!). Gerade auch in Zeiten der Einsamkeit, wenn wir für Versuchungen anfälliger sind. Aber neben der Möglichkeit des Gesprächs mit Gott, kann es auch gut tun sich *eine* Person herauszusuchen, der man sich anvertraut.
- Ich denke, wir können keinen Menschen aus einer Depression oder aus einem ‚kriminellen Umfeld‘ herausholen. Aber wir können unsere Hilfe anbieten, sie zu begleiten, um da herauszukommen. Und Mut machen, sich vor Ort zu Hause Hilfe zu holen und sich umzuorientieren.
- Wir können zeigen, dass man sich selbst wertschätzen kann. Sich selbst z.B. wie einen guten Freund behandeln.
- Wir können Mut machen, den Kontakt zu anderen Menschen zu üben.
- Wir können motivieren, sich eine Aufgabe zu suchen, die den Kontakt zu anderen mit einbezieht (Ehrenamtliche Tätigkeiten...).
- Oder sich selbst eine Aufgabe schaffen, an der man Freude hat.

Was ist das Besondere an diesem Abend?/Was will ich vermitteln?



Jeder Mensch hat Phasen der Einsamkeit in seinem Leben. In ihnen reflektieren wir uns selbst, andere Menschen oder Gott.

Gott sucht die Beziehung zu uns

und hilft uns, wenn wir uns in der Sehnsucht nach Gemeinschaft mit anderen Menschen verrannt haben.

Was will ich bewirken?

Auch wenn Einsamkeit eher als etwas Negatives gewertet wird, gehört es zum Menschen dazu. Sie kann als Chance des eigenen Wachstums gesehen werden. Genauso gehört die Gemeinschaft mit anderen und mit Gott zum Leben. An diesem Abend soll Mut gemacht werden, sich nicht in die Vereinsamung zurückzuziehen und die Gemeinschaft nicht als Zwang zu sehen.

Annegret Jeser, Hamburg

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- Hände (Gips, Bauschaum)
- Zusammengekauerter Mensch vor einer Mauer
- Schattenfiguren
- Kloster
- Wüstenbilder
- Lucky Luke
- Stühle alle einzeln hinstellen

Bar

- Singlegetränke

Einlade

- Singlebörse
- 2 laufen mit 'nem Schild auf einander zu (ich bin so allein), bleiben voreinander stehen, schauen die Schilder des anderen intensiv an, tauschen die Schilder und gehen in die Richtung des anderen ab.

All Inclusive

- Singlebörse
- Umfrage (im Raum)
- Umfrage was man auf ne einsame Insel mitnimmt
- Stricken

Foto

- Bilder aus der Einsamkeit (Wüste, Meer, etc)
- Bilder von einzelnen Menschen in Notsituationen
- Text: Mein Gott, Mein Gott warum hast Du mich verlassen

Musik

- Akon - Lonely
- Hab keine Angst (Himmelweit)
- Alleine in der Nacht
- James la Brie - Alone
- Elisabeth - Wenn ich tanzen will
- Police - So Lonely
- Jule Neigel - Allein
- The Killers - Everything will be alright
- Laith Al Deen - Ruhe
- Ich & Ich - Dienen
- (?) - Lass mich nicht allein
- Rammstein - Ohne Dich
- Feiert Jesus 2 - Ohne Dich
- Reinhard Mey - Allein
- Michael W. Smith - I'll Be Here For You
- Max Raabe - Kein Schwein ruft mich an
- You Never Walk Alone
- Zeichen der Zeit - Du bist nicht allein
- Ararat - Dennoch
- Fanta 4 - Sie ist weg
- Sasha - Lonely



Opener

- Herzchen mit Nummern (Singlebörse)

- meditierender Mönch
- man darf nur alleine reingehen
- Lesecke
- Meditationseck
- Sklavenmarkt
- sehr schmaler Eingang (man kommt nur alleine rein / längs)
- Tamagochi (?)

Running Gag

- Einer kommt auf die Bühne und will lustig sein
- Diner For One
- Oma im Schaukelstuhl strickt, Opa mit Fernbedienung und unterhalten sich aneinander vorbei

Theater

- man verpasst den Bus (Art egal)
- Wüste
- Kontakt nur über Medien (Stromausfall),
- Märchen (Mann alleine, geht in die Welt hinein, lernt Einsamkeit schätzen)
- Rapunzel
- Dornröschen
- Hans im Glück
- Selbsthilfegruppe
- Lucky Luke
- E.T., nach Hause telefonieren
- Mister Bean > Teddy Bär

Pantomime

- Diner For One
- Schach (alleine)
- Gegen den Strom schwimmen
- Mister Bean > Teddy Bär

Tanz

- Solotänzer/in
- erstmal gefesselt, man tanzt sich frei

- Massentanzszene (einer tanzt neben den Takt oder was ganz anderes)
- einer tanzt alleine Walzer und endet im sterbenden Schwan

Video

- schwarz-weiß Video (einer geht allein durch die Straßen) (Läuft an Plakatwänden vorbei, steht alleine drauf, etc)
- Animationsfilm
- Thekenszenen
- Bernd das Brot
- Mister Bean > Teddy Bär

Literarische Werkstatt

- Brief an sich selber
- Abschiedsbrief
- Sprechmotette von einem, wechselt immer den Platz



Everybody moves together!

1. Einführung

In diesem Teilaspekt des großen Jahresthemas „Everybody moves...“ geht es um das Wort „together“. Die Bewegung, das Erleben, der Schwung und Elan passieren von allen „zusammen, beisammen, miteinander, gemeinsam“, so beschreiben es die namhaften Wörterbücher¹. Angesprochen ist jede und jeder als Einzelperson, doch nun immer im Blick auf seine/ihre Rolle als Teil einer Gruppe oder einer Zweierbeziehung. Auf einem JAT-Einsatz erleben wir verschiedene Arten von Beziehung, die hier zum Ausdruck kommen sollen und wir feiern und durchleben die Vielfalt von uns Menschen, die Dynamik, die eine Gruppe prägt und die Konflikte, die während eines Einsatzes auftreten. Jede und jeder spielt eine ganz eigene Rolle, fügt sich in das Gesamtbild ein oder fällt aus dem Rahmen, ist mittendrin oder außen vor, bewegt sich mit den anderen zusammen oder alleine gegen den Strom. Daher ist es aus meiner Sicht wichtig, zu reflektieren, wie das Miteinander bei JAT aussieht und welche Anforderungen, Wünsche und Bedenken wir einer Gruppe oder Partnerschaft entgegen bringen.

Der Schwerpunkt dieser Ausarbeitung soll jedoch auf der Partnerschaft liegen und ich will fragen, was Partnerschaft ausmacht, was es heißt, Partnerschaft zu beginnen und zu leben, und welche Rolle Bibel und Glauben in einer Partnerschaft spielen.

Natürlich kann ich mit dieser Einführung nicht alle und sämtliche Aspekte des Themas abdecken, dessen bin ich mir bewusst. Ebenso spreche ich persönliche Themen

¹ Vgl. die Übersetzungsangebote in Langenscheidt: *Studienwörterbuch Englisch*, Teil I. Berlin, München 2005 und in *Babylon Pro 5.0*, Dictionary Software.

an, die sehr von den Erfahrungen der Einzelperson abhängen: Jeder bringt sich unverwechselbar und unaustauschbar in eine Partnerschaft ein und gestaltet diese sehr individuell. So wird dieses Thema immer farbig bleiben und ich kann nicht mehr, als dem großen Bild eine weitere Farbe hinzuzufügen.

Allerdings ist mir in den vielen Überlegungen, die ich mir zu diesem Thema gemacht habe, wichtig geworden, dass Miteinander immer bei der Einzelperson, bei mir selbst beginnt. Es beginnt dort, wo ich mich öffne und auf den anderen zugehe und wird nur soweit gemeinsam gestaltet, wie ich mich selbst einbringe und meine eigenen Akzente setze und so schließlich gemeinsame Aktionen und Raum entstehen, wo die einzelnen Teile zu einem Ganzen zusammenschmelzen und eine Einheit sichtbar und erlebbar wird.

Ich wünsche jeder und jedem Einzelnen den Mut und die Freude,
Miteinander zu leben und zu teilen, sich einzubringen und den anderen anzunehmen um gemeinsam zu bewegen und bewegt zu werden und so Liebe zu leben und zu entdecken.



2. Liebe als Quelle unseres Lebens

„Liebe (von mittelhochdeutsch. *liebe* „Gutes, Angenehmes, Wertes“) ist im engeren Sinne die Bezeichnung für die stärkste Zuneigung, die ein Mensch für einen ande-

ren Menschen zu empfinden fähig ist. Im weiteren Sinne bezeichnet Liebe eine ethische Grundhaltung („Nächstenliebe“). Im ersteren Sinne ist Liebe ein Gefühl oder mehr noch eine innere Haltung positiver, inniger und tiefer Verbundenheit zu einer Person, die den reinen Zweck oder Nutzwert einer zwischenmenschlichen Beziehung übersteigt und sich in der Regel durch eine tätige Zuwendung zum anderen ausdrückt. Hierbei wird nicht unterschieden, ob es sich um eine tiefe Zuneigung innerhalb eines Familienverbundes („Elternliebe“) handelt, um eine enge Geistesverwandtschaft („Freundesliebe“) oder ein körperliches Begehren („geschlechtliche Liebe“). Auch wenn letzteres eng mit Sexualität verbunden ist, bedingt sich auch in letzterem Falle beides nicht zwingend (z.B. sog. „platonische Liebe“).²

So beschreibt ein Lexikon den Begriff der Liebe. Liebe ist heute in aller Munde, unzählige Fernsehserien drehen sich scheinbar nur um diesen Begriff und um die Frage, wer mit wem zusammen kommt und welche Tragödien auftreten, wird die Liebe nicht erwidert. Auch die Songs, die im Radio gespielt werden, drehen sich zumeist um dieses Thema, Liebe ist zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt geworden. Darin erkenne ich, dass wir Menschen Liebe brauchen, dass sie zu einem wichtigen Bestandteil unseres Lebens und Daseins gehört, dass wir uns ein Gegenüber in unserem Leben wünschen, das uns so nahe kommt, wie niemand sonst.

Allgemein wird nach Platon der Begriff „Liebe“ nochmals in drei Gruppen aufgeteilt³ und mit einem schönen griechischen Wort versehen, doch es hilft, ein bisschen Ordnung in den großen Oberbegriff „Liebe“ zu bringen:

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Liebe> [23.01.2006].

³ Vgl die Ausführungen bei wikipedia.

- *Eros* meint die sinnlich-erotische Liebe, die Sehnsucht nach einem Partner, der Wunsch geliebt zu werden, die Leidenschaft.
- *Philia* bezeichnet die Freundschaft, die auf der Gegenseitigkeit beruht, sie meint gegenseitiges Verstehen und Anerkennen.
- *Agape* lenkt von mir selbst weg hin zum anderen, den ich selbstlos unterstütze und fördere und dessen Wohl ich vor Augen habe; gemeint ist hier auch die Nächsten- oder Fremdenliebe.

In unserem christlichen Kontext ist mir wichtig zu betonen, dass alle drei Formen der Liebe vorkommen, ihre Berechtigung haben und von Gott gewollt sind. Es geht



nicht nur darum, die Feinde zu lieben und von den eigenen Sehnsüchten wegzusehen.

Vielmehr ermöglicht Gottes Liebe, dass wir der Liebe und Leidenschaft in uns auf die Spur kommen und lernen, sie zu entfalten und zu

feiern. Josef Pieper verdeutlicht dies in seinen Worten über die Natürliche Liebe: „Liebe entzündet sich spontan am geschöpflichen Sosein des anderen: seiner Schönheit, seiner Gutheit etc. Sie kann dabei zunächst das Begehren sein, an den Vorzügen des anderen Anteil zu bekommen, sie zu ‚genießen‘. sie kann aber auch schlicht die Freude am Sosein des anderen sein. Echte menschliche, d.h. personal bestimmte Liebe wird allerdings nicht bei den Vorzügen des anderen stehen bleiben, sondern letztlich ihm selbst gelten, unabhängig von den uns zunächst anziehenden Eigenschaften. Solches vorbehaltloses Annehmen des anderen wird möglich im Wissen um das Wohlwollen dessen, der alles geschaffen

hat: der aus seiner freien Güte heraus wollte, dass die Welt, dass dieser andere sei. Liebe ist so Jasagen zum schöpferischen Handeln Gottes.“⁴

Gott wird so zum zentralen Subjekt unserer Liebe in unserem christlichen Verständnis und so betont auch die Bibel die Liebe, die Gott für uns ist (1Joh 4,8: „*Gott ist Liebe*“). Dies ist die tiefste Wesensaussage, die wir über Gott und über die Liebesbeziehung zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist in der Trinität machen können, dies ist der Angelpunkt der Schöpfungsgeschichte und der Geschichte, die seitdem Gott mit seinem Volk und mit allen gemacht hat, die an ihn glauben und in der Beziehung zu ihm leben. Es ist die Liebe zu uns Menschen, die letztlich am Kreuz Jesu endet. Hier „offenbart sich zugleich die Universalität göttlicher Liebe: Sie schließt niemanden aus (vgl. Joh 3, 16: „*Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben*“), ist aber auch darin wirkliche Liebe, dass sie den, der sich ihr im Unglauben verschließt, nicht zur Gegenliebe zwingt.“⁵

Wie nun der Verfasser des ersten Johannesbriefes weiter schreibt, ist unsere menschliche Liebe nur die Konsequenz aus Gottes Liebe, die Resonanz, die seine Liebe in uns hervorbringt: „*Wenn uns Gott so sehr liebt, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Doch wenn wir einander lieben, wird sichtbar, dass Gott in uns lebt und wir von seiner Liebe erfüllt sind*“ (1Joh 4, 11f.).

⁴ Burkhardt, H. und Neuer, W. zitieren hier Pieper, Josef: *Über die Liebe*, ⁷1992 in: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde (Brockhaus), S. 1244.

⁵ Ebd.

Gott lädt uns so ein, zu lieben und die Liebe zu einem zentralen Punkt unseres Lebens zu machen, wie es im ersten Korintherbrief heißt: *„Ohne Liebe bin ich nichts. Selbst wenn ich in allen Sprachen der Welt, ja mit Engelszungen reden könnte, aber ich hätte keine Liebe, so wären alle meine Worte hohl und leer, ohne jeden Klang, wie dröhnendes Eisen oder ein dumpfer Paukenschlag“* (1Kor 13, 1). Gott lädt uns ein, einen anderen Menschen tief in unser Herz zu schließen, er lädt ein, Liebe in allen Facetten des Lebens zu genießen und zu gestalten. Dies möchte ich nun weiter ausführen.

3. Partnerschaft

3.1. Gottes Idee

Der Titel des Themas ist provokant, denn er geht davon aus, dass in der gemeinschaftlichen Bewegung jeder und jede eingeschlossen ist, dass keiner am Rand steht und niemand aus der Gruppe ausgeschlossen ist, und schließlich im Sinne von Partnerschaft gesprochen, dass jeder Topf seinen Deckel findet. Keine



und keiner bleibt übrig und so klingt der Titel nach strahlenden Gesichtern, jungen Leuten, die als Gruppe den Strand entlang laufen, bestes Wetter, ein verträumtes Liebespaar in einer einsamen Bucht, die sich ganz einander hingeben und in ihrer gegenseitigen Liebe aufgehen. Auf einmal haben wir viele wunderschöne Bilder von Partnerschaft vor Augen. Und auch wenn ich dies gerade etwas karikiert habe, denke ich dass hinter diesen Bildern von Leidenschaft und Liebe Gott steckt. Genau das ist seine Intention, wenn er in der Schöpfung

sagt: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch (Adam) allein lebt, ich will im eine Gefährtin, Begleiterin, ein Gegenüber schaffen.*“ (1Mose 2, 18).

Gottes Intention für uns Menschen ist das Zusammenleben in einer Beziehung, ist ein Gegenüber, das uns korrigiert, unterstützt, liebt und verzeiht. Natürlich geht es hier auch um Fortpflanzung und um das Fortbestehen der Menschheit, doch indem Gott dem Menschen ein Gegenüber schafft, macht er deutlich, dass es nicht willkürlich ist, dass wir uns einen Partner suchen, sondern dass dies Gottes Gedanke für uns ist und dass dies so auch in uns Menschen angelegt ist.

Dies klingt alles sehr positiv und ich weiß, dass Miteinander auch mit Schmerzen, mit Wunden und Verletzungen verbunden ist. Ich weiß auch, dass es nicht selbstverständlich ist, einen Partner für das Leben zu finden, so groß der Wunsch auch sein möge. Auch wenn es Gottes grundlegender Gedanke für unser menschliches Leben ist, müssen wir sehen, dass dieser Weg mit Schmerzen und Enttäuschung verbunden ist. Wir können niemanden zwingen, unsere Liebe zu erwidern. Doch bis es soweit kommt, können lange Durststrecken hinter uns liegen, die ich auch hier nicht einfach übergehen möchte. Vielmehr möchte ich unter Punkt 3.6. von den Verletzungen und Narben sprechen, die die Liebe in unserem Leben hinterlässt.

3.2. Das Kennen lernen 1 - Spuren hinterlassen.

Doch was passiert, wenn wir uns verlieben? Der andere hinterlässt Spuren in meinem Leben. Ich denke an ihn, buchstabiere seinen Namen, rufe mir immer wieder das Aussehen ins Gedächtnis, ich habe Schmetterlinge im Bauch, ein flaeses Gefühl, wenn er mich anspricht, bekomme feuchte Hände und einen roten Kopf. Spuren, die der andere in meinem Leben hinterlässt und ich merke, dass mit dieser Person etwas Besonderes ist, dass mich

diese Person anzieht, dass ich gerne mit ihr zusammen bin und sie treffe.

Verliebt sein ist unerklärlich: „Verlieben ist innerhalb gewisser Grenzen (Alter, Größe, Aussehen) ein Zufallsprozess. Man nennt das auch Schicksal. Wir können niemanden so beeinflussen, dass er/sie sich in uns verliebt. Das hat die Natur so eingerichtet. So erhält sich unsere Art durch Fortpflanzung ohne allzu große Behinderung durch verschiedene Auswahlkriterien, die erfüllt sein müssen.“⁶



Doch entscheidende Faktoren spielen das äußerliche Auftreten, Sprache, Kleidung, Gestik, Mimik. Dabei spielt eine große Rolle, dass wir Menschen 80% unserer Eindrücke über den Sehsinn aufnehmen. Dies ist generell bei

allen Informationen, die wir aufnehmen der Fall, doch hier hat es eine Bedeutung. Neben den visuellen Reizen, berühren uns Reize wie Geruch („ich kann dich riechen“) oder auch die materielle Ausstattung des anderen, der Beruf, seine Hobbies. Dies sind Faktoren, die eine andere Person für mich anziehend machen. Spuren, die mich entweder beeindruckt, die mich in ihren Bann ziehen, mich faszinieren, oder mich völlig kalt lassen und mich spüren lassen, dass die andere Person nicht wirklich für mich interessant ist.

⁶ Prof Dr Erich H. Witte, Dozent an der Uni Hamburg und Leiter des Lehrstuhls Sozialpsychologie. www.partner.de.

Doch es ist wichtig, sich selbst und dem Gegenüber Zeit zu lassen, sich gegenseitig kennen zu lernen, bevor eine Beziehung begonnen wird. Antoine de Saint-Exupéry erzählt in seinem gut bekannten Buch vom kleinen Prinzen die Geschichte vom Fuchs, der den kleinen Prinzen trifft und ihn lehrt Freundschaft zu schließen. Ich denke, das Buch ist so verbreitet, dass jede/r diese wunderschöne Geschichte XXI aus dem Buch lesen und mitverfolgen kann, wie der kleine Prinz den Fuchs zähmt und sie sich immer näher kommen und so der eine für den anderen zum Freund wird. Und schließlich verrät der Fuchs dem kleinen Prinzen sein Geheimnis: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“:

Anselm Grün zeigt, wie wichtig Zeit und Geduld zu Beginn (und auch inmitten) einer Partnerschaft sind und sagt, dass „die Liebe in der Tat mit Warten und mit Tragen und Ertragen zu tun hat“⁷, wie es auch das Sprichwort formuliert: „Wer ungeduldig ist, der liebt nicht.“ Grün macht deutlich, dass „der Liebende dem Geliebten Zeit zu wachsen lässt. Er verzichtet darauf, den andern so zu formen, wie er ihn gerne haben möchte. Er nimmt ihn, so wie er ist. (...) Es ist natürlich, dass wir Wünsche an den Geliebten haben. Wir hoffen für ihn, dass er weiter wächst, dass er manche Fehler ablegen kann. Aber wir lassen ihm Zeit. Wir warten, bis seine Zeit gekommen ist. Der Ungeduldige meint, der andere könne sich sofort ändern. (...) Hinter der Ungeduld steckt ein enges Menschenbild: Der Mensch muss funktionieren. Er muss alles sofort ändern. Man lässt ihm keine Zeit zum Wachsen und Reifen. Und man weigert sich, ihn in seiner Einmaligkeit anzunehmen. (...) Wenn das Herz sich mit dem Herzen des andern verbindet, dann stören die Begrenztheiten nicht, dann übt man sich in Geduld, dann freut man sich am Sein des andern. Wer auch mit sich Geduld

⁷ Grün, Anselm: *Buch der Lebenskunst*, Freiburg 2002, S. 144.

hat, der allein ist fähig, den andern zu lassen und zu lieben, wie er ist.“⁸

3.3. Das Kennen lernen 2 – Wer bin ich?

Wie ich über die Faszination eines anderen Menschen nachdachte, den Beginn von Verliebtsein, aber auch über Geduld und über Zeit, sich kennen zu lernen, wurde mir wichtig, dass wir gedanklich wieder einen Schritt zurück machen müssen um uns selbst, uns ganz persönlich in den Blick zu nehmen.

So aufmerksam, wie ich die andere Person studiere, so komme ich mir selbst mehr und mehr auf die Spur. Warum fasziniert mich gerade diese Person, was schätze ich an ihr, was mag ich gut leiden, was kann ich gar nicht an ihr riechen?

Unlängst war in einem Internetforum folgende Frage zu lesen: „An @lle! Sollte man/frau eine neue Beziehung beginnen, wenn abzusehen ist, daß einer der Partner/innen Katzen nicht mag? Keine Allergie, sondern Putzfimmel, Katzen-



haar igitt! Was meint Ihr? Gruß R.¹⁹ Es klingt zunächst ziemlich lustig, wenn einem diese Worte über den Weg laufen. Doch dahinter steckt eine sehr ernste Frage, die eine Person stellt, die die eigenen Vorlieben kennt und die genauso auch die Eigenheiten des/der anderen be-

⁸ Ebd.

⁹ <http://www.wer-weiss-was.de/theme92/article1217331.html>
[6.12.05].

rücksichtigt. Nun, die Frage ist, wo wir eine sinnvolle Grenze setzen und ob nun der Partner oder die Katze wichtiger ist. Doch wichtig ist mir der Hintergrund der Frage.

Es geht darum, unsere eigenen Vorstellungen von Partnerschaft, unsere Vergangenheit und früheren Erfahrungen, unser Inneres zu entdecken. Und es ist wichtig, dass wir uns selbst klarmachen, was wir wollen, welche Maßstäbe wir setzen – und wo wir uns auch verändern müssen. Vielleicht haben wir zu hohe Ansprüche, vielleicht muss der Traumpartner erst für uns „gebacken“ werden, und wir sehen, dass es nicht den „perfekten“ Menschen für uns gibt.

Doch es ist wertvoll, sich selbst auf die Spur zu kommen und sich selbst zu hinterfragen. Schließlich endet der Abschnitt im kleinen Prinzen auch mit der Betrachtung des eigenen Herzens. Das Wesentliche eines Menschen ist für mich und für meine Augen verborgen und nur mit dem Herzen kann ich den anderen in seiner Tiefe wahrnehmen und seine verborgenen Schätze auch heben. Dies setzt voraus, dass ich mich auf den Weg zu meinem eigenen Herzen, in mein Innerstes mache und dass ich versuche, zu spüren und zu fühlen, wer mein Gegenüber ist und was ihn oder sie ausmacht. Nur so ist es möglich, dass zwei Menschen spüren, dass sie auf derselben Wellenlänge liegen. Dazu braucht es nicht viele Worte, aber die Bereitschaft, den anderen spüren zu wollen.

3.4. Die Kombination – Passen wir zusammen?

Und wer sagt uns nun, dass ausgerechnet wir zwei zusammen passen? Vor kurzem erhielt ich in einem Überraschungsei einen Astrogenerator (s. Bild). Dieser enthält eine bewegliche Skala, auf der verschiedene Zahlen stehen. Hält nun die



eine Person ihren Astrogenerator an den Generator einer anderen Person, können beide anhand der Zahl von 20 bis 100, die erscheint, ablesen, ob sie das „Dream Team!!!“ sind (100), ob es „klappen könnte (60), oder ob es „viel Arbeit“ gibt, wenn sie beieinander bleiben (20). Ich habe nicht mit meiner Frau ausprobiert, welche Art von Team wir sind (das wissen wir auch so), doch Dank Ferrero können wir nun (vorausgesetzt wir finden noch einen zweiten Generator) anhand unseres Astrowerts die Zukunft von Freundschaft und Beziehung herausfinden.

Ich halte diese Methode für äußerst bedenklich, denn so reduzieren wir unsere Begabungen und Stärken, unsere Schwächen und unsere Unverwechselbarkeit auf einen Zahlenwert. Viel spannender ist es doch, den Partner oder die Partnerin zu entdecken, immer wieder neue Züge an ihr/ihm zu sehen, immer wieder neu überrascht zu werden. Es ist eine spannende und wichtige Zeit, sich gegenseitig kennen zu lernen. Doch was kann das Zusammenleben zweier Menschen begünstigen? Woran sehen wir, abgesehen von den äußerlichen Faktoren, ob ich den anderen leiden kann, oder ob wir uns öfter streiten und es sehr mühsam ist, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen?

Im Blick auf eine langfristige Beziehung betont Prof. Dr. Erich H. Witte: „Die eher äußeren Kriterien, wie Aussehen, Geruch, Kleidung, Geld sind für eine dauerhaft glückliche Beziehung beim Verlieben für die Wahl einer kurzfristigen Beziehung wichtig, aber für langfristige Beziehungen haben sie keine Bedeutung. Es gibt zwei Bereiche, die besonders bedeutsam sind, nämlich persönliche Merkmale der sozialen Integration (Strebsamkeit, Unternehmungslust, vielseitige Interessen) und gegenseitige Beziehungsfähigkeit (Einfühlungsvermögen, Warmherzigkeit, Gefühlsbetontheit). Dabei ist es die Übereinstimmung in den beiden Bereichen zwischen den Partnern und nicht die Bedeutung für den einzelnen. Nur wenn man in der Beziehung die beiden Bereiche gemein-

sam für wichtig oder unwichtig beim Verlieben eingeschätzt hat, dann ist mit einer eher glücklichen Beziehung auf Dauer zu rechnen.“¹⁰

Und wie entsteht nun eine glückliche und lang andauernde Beziehung? „Wir haben lange über diese Frage nachgedacht und versucht ein Modell von glücklichen Beziehungen zu formulieren. Wichtig ist zuerst einmal, dem Partner auch durch sein Verhalten zu zeigen, dass man ihn oder sie liebt. Unter dieser Voraussetzung kann man sie oder ihn auch kritisieren und sich über Veränderungswünsche auseinander setzen. Das führt dann zu einer ausbalancierten Machtverteilung und einem gewünschten Ausmaß an Nähe. Gleichzeitig ist es wichtig Außenkontakte zu haben, die die Paarbeziehung von außen anregen. Das können gemeinsame Hobbys, berufliche Kontakte oder Familienaufgaben sein. Diese Außenkontakte bereichern die Beziehung und stellen eine wichtige Grundlage für

die Lebendigkeit einer Beziehung dar. In einer so gelebten Beziehung finden Menschen das, was viele sich am meisten wünschen: Geborgenheit, Zärtlichkeit und ein Sich-Verstanden--

Fühlen. Nur eine glückliche, dauerhafte Paarbeziehung kann das ermöglichen. Diese zu erhalten ist eine Aufgabe, der man sich bewusst stellen muss. Verliebtsein ist eine automatische Reaktion, die sich einstellen kann und die man nicht bewusst steuert. Eine glückliche Beziehung aber kann man bewusst gestalten. Bei manchen Beziehungen ist es jedoch sehr schwer, weil die Unterschiede zu groß sind. Dann kann man auch



¹⁰ www.partner.de.

gemeinsam zu dem Ergebnis kommen, dass Trennung besser ist. Die Gestaltung von Beziehung hat viel mit Überlegungen und das sich in die Perspektive des Partners Versetzen zu tun. Das Verliebtsein als Start ist wichtig, aber es bleibt nicht einfach erhalten. Man muss das Gefühl bewusst pflegen. Wie man das machen kann, ist eine Aufgabe für die beiden Personen in einer Partnerschaft. Hier gibt es keine Lösungen, die für alle gelten.“¹¹

Aus christlicher Perspektive kann ich dies nachvollziehen und unterstreichen. Jedoch möchte ich hier zusätzlich die Partnerschaft in ihrer Beziehung zu Gott betonen.

Intensiviert sich eine Partnerschaft und ergänzen sich beide Partner, können wir auch davon sprechen, dass Gott beide zusammengebracht hat, dass Gott diese Partnerschaft so gewollt hat. Und es ist schön unter diesem Horizont dies so dankbar auch anzunehmen. Doch dies macht das Paar nicht davon frei, an ihrer Beziehung zu arbeiten und sich ernsthaft zu fragen, ob beide wirklich füreinander bestimmt sind. Andernfalls neigen wir dazu, die „rosarote Brille des Glaubens“ aufzusetzen und sehen nicht, dass die Realität ganz anders aussieht und dass wirklich unüberwindbare Hindernisse zwischen beiden Partnern liegen, die auch der gemeinsame Glaube nicht wegnehmen kann.

Doch auf der anderen Seite ermöglicht der gemeinsame Glaube an Gott auch, die Beziehung Gott anzuvertrauen, auf seine Hilfe und seine Fürsorge zu bauen und immer wieder ihn zu bitten, Liebe, Geduld und Verstehen zu geben. Wir können füreinander und für unsere Beziehung beten und dies ist ein Schatz, den wir haben. Und so können wir aus Gottes Händen immer wieder auch Versöhnung und Verstehen empfangen, wir können den Partner als Geschenk Gottes ansehen und lernen, ihn/sie

¹¹ Ebd.

mit den Augen Gottes in ihrer/seiner Unverwechselbarkeit anzunehmen und zu lieben.

Doch das Leben in einer Partnerschaft ist ein Weg, der verschiedene Phasen durchläuft. Sicher gibt es sehr unterschiedliche Modelle hierfür, doch ich möchte dies an einem Beispiel¹² erläutern.



- *Stimulus-Phase:* Ich werde durch den anderen stimuliert, ich bekomme einen oberflächlichen Eindruck einer Person, der mich anzieht

und der die andere Person für mich attraktiv macht. Wenn der Eindruck mit meinen eigenen Gefühlen übereinstimmt, bin ich bereit, diese Person näher kennen zu lernen. Sonst nicht.

- *Werte-Phase:* Nun treten beide ins Gespräch über Werte, Vorstellungen und Ideale, man beginnt über Partnerschaft nachzudenken. Was ist mir in meinem Leben wichtig geworden, was will ich nicht aufgeben, wo will ich mich verändern? Auch hier können die Unterschiede unüberwindbar sein und eine Trennung möglich machen.
- *Rollen-Phase:* Hat das Paar die beiden vorigen Phasen überwunden, achtet es auf die jeweils tiefere Persönlichkeit des anderen, den konkreten Umgang in einer Paarbeziehung, den Umgang mit gemeinsamen Konflikten und die Sexualität.

„Diese drei Phasen (Stimulus Phase, Werte Phase, Rollen Phase) sind übliche Stufen des Kennenlernens, wobei der

¹² Ebd.

Intimitätsgrad entsprechend zunimmt. Gewisse Formen der Selbstoffenbarung sind nur bei einem intimeren Kontakt zulässig, z.B. über sexuelle Vorlieben. Dabei sind die drei Phasen nicht altersabhängig, aber welche Inhalte als wichtig angesehen werden, ändert sich mit dem Alter, weil die Personen unterschiedlich sozialisiert wurden.¹³

3.5. Beziehung ist Arbeit

Ich habe bereits den Weg angesprochen, den eine Beziehung geht, doch wichtig ist ebenso anzusprechen, dass das Leben in einer Partnerschaft mit Arbeit verbunden ist. Irgendwann sind die Schönwetterwolken abgezogen und es bilden sich dicke Gewitterwolken, die das Leben einer Beziehung so richtig auf die Probe stellen können. Als wichtige Säulen einer Beziehung möchte ich daher folgende Punkte¹⁴ festhalten:

- **Offenheit:** ich kann mich öffnen, Persönliches erzählen, weil ich mich verstanden fühle und Vertrauen zu dem anderen habe.
- **Echtheit:** Ich kann so sein, wie ich bin. Ich muss mich nicht verstellen, weil ich mich akzeptiert weiß. Ich kann sogar zu meinen Schwächen stehen.
- **Sich gegenseitig helfen und unterstützen:** das Beste für den anderen wollen, sich in den anderen einfühlen, sich gegenseitig ermutigen, bis hin zu ganz praktischer Hilfe (Umzug, etwas ausleihen ...).
- **Dem anderen Freiheit geben:** Er muss nicht so werden, wie ich es will, sondern wie es für ihn

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl die Erklärungen in <http://www.glaube.de/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=1177> [23.01.2006].

gut ist, ihn nicht kontrollieren und bestimmen, sondern loslassen.

- **Sich aneinander freuen und die Wertschätzung auch zum Ausdruck bringen.**
- **Die Stärken und Begabungen des anderen fördern.**

Hier ließen sich sicher noch viele Punkte ergänzen, doch dies soll ein Grundgerüst für die Arbeit in einer Beziehung sein.

Zusätzlich möchte ich an dieser Stelle das Buch „Die fünf Sprachen der Liebe“ von Gary Chapman empfehlen, das für mich persönlich sehr hilfreich war. Er geht davon aus, dass wir Menschen im Großen und Ganzen fünf verschiedene Sprachen der Liebe haben, d.h. fünf Wege, wie wir Liebe weitergeben und besonders sensibel für Liebe sind. Um nun nach Chapman eine gelingende Partnerschaft zu führen, ist es wichtig, die eigenen Sprachen zu kennen und ebenso die Sprachen des Partners. Manche Sprache muss man neu lernen, um dem Partner Liebe zu zeigen, die ihn tief berührt, doch wenn man im Blick hat, für welche Sprache der Liebe der andere besonders empfänglich ist, kann man noch gezielter Liebe leben und immer wieder und regelmäßig den eigenen Tank der Liebe und den des Partners füllen und die Liebe erhalten.



Es ist wichtig, immer wieder neu den anderen zu lieben und ihm immer wieder neu zu verzeihen und so eine neue und gereifte und erfahrene Grundlage für die Beziehung zu legen. Schließlich wachsen und reifen beide

an den Schritten, die sie gegangen sind. Doch auch hier ist mir der Glaube wichtig und ist mir Jesus ein Vorbild. Er hat Liebe ausgeteilt, er hat geheilt und hat die Menschen vorbehaltlos angenommen. Seine Liebe, durch die Gott zu uns spricht, dürfen wir erwidern, indem auch wir immer wieder neu auf den Partner/die Partnerin zugehen und immer wieder neu Vergebung zusprechen.

3.6. Verletzungen heilen

In dieser Ausarbeitung sind verschiedene Arten von Verletzungen bereits genannt worden, die ich in diesem eigenen Punkt nochmals aufgreifen möchte:

a. Meine Sehnsucht nach einem Partner bleibt unbeantwortet

So unterschiedlich die Gründe für das Alleinsein sind, so schwierig ist es, eine Antwort zu finden. Es gibt keine einfache Antwort, es bleibt eine Leere, eine Sehnsucht nach einem Partner, nach einer Schulter zum Anlehnen. Doch ich bin überzeugt, dass dies nicht mit einer Minderwertigkeit der eigenen Persönlichkeit oder der Unfähigkeit zu lieben oder eine Beziehung zu leben zusammen hängt. Ebenso wenig ist es Gott, der durch Ehelosigkeit den Menschen strafen will. Wir stehen in manchen Bereichen unseres Lebens, sei es in der Partnerschaft, aber auch im Berufsleben, in Krankheit und Leid vor Situationen, die wir nicht verstehen können. Doch hier ist Gott kein ferner Gott, er ist nah und möchte mit uns gemeinsam durch diese Situation hindurch gehen, sei es indem er uns Geduld schenkt, sei es, indem er uns selbst verändert, sei es, indem er uns auf einen Aspekt unseres Lebens vorbereitet, den wir so nie erwartet hätten, doch den es nun heißt anzunehmen. Doch dies ist ein sehr schwieriger Weg und es bedeutet sehr viel, sich mit der eigenen Ehelosigkeit, und den Sehnsüchten nach einem Partner auseinanderzusetzen.

Hier bewundere ich die Mönche und Schwestern die diesen Weg bewusst wählen, um sich auf ihren Dienst und die Gemeinschaft mit Gott konzentrieren zu wollen. Anselm Grün weist auf positive Elemente des Alleinseins hin, die ich als Gedankenanstoß aufnehmen möchte:

„Allein und ehelos zu leben kann eine Quelle von Lebendigkeit und Fruchtbarkeit sein. Die geistliche Tradition hat Ehelosigkeit als Überlassen beschrieben. Ich überlasse mich Gott, damit Er mich in Dienst nimmt, damit Er das Bild in mir ausprägt, das Er sich von mir gemacht hat, damit Er sich durch mich auf einzigartige Weise in dieser Welt ausdrücken und Gestalt werden kann. Und ich überlasse mich den Menschen. Ehelosigkeit im Dienst der Gemeinschaft hat das Ziel, Gemeinschaft zu stiften, ein Gespür für alle Menschen zu entwickeln. Und sie hat mit Freiheit zu tun. *Vacare deo* nennen es die Alten: frei sein für Gott. Aber diese Freiheit kann auch nur erfüllt gelebt werden, wenn ich meine tiefste Heimat in Gott finde, wenn ich mein Herz in ihm festmache. Und dazu ist eben eine gesunde Lebenskultur wichtig.



Wenn ich Ehelosigkeit so lebe, kann sie eine eigene Quelle von Lebendigkeit und Fruchtbarkeit werden. Es gibt eine Form von Lebendigkeit, die in der Ehelosigkeit besser gelebt werden kann als in der Ehe. Aber wir werden diese Lebendigkeit auch nur dann in uns spüren, wenn wir die Sexualität als Quelle unserer Spiritualität entdecken und sie in alle Lebensvollzüge hinein integrieren.⁴¹⁵

¹⁵ Grün, Anselm: *Buch der Lebenskunst*, S. 168.

b. Ich bringe Wunden mit in die Partnerschaft und erlebe (erneut) Verletzungen

Wir sind in unserem Charakter durch unser Elternhaus, durch den Umgang mit Geschwistern und Freunden geprägt. Diese Erfahrungen bringen wir mit in eine Partnerschaft und dies hat unser eigenes Verhalten verändert und begründet. Nun beeinflusst es den Umgang mit dem Partner und das Zusammenleben in der Beziehung. „Gerade, wenn die Merkmale sehr extrem sind, spielen fast immer frühere Verletzungen eine Rolle. Die Abhängigkeit von anderen Menschen wird z.B. durch den Liebesmangel in der Kindheit sehr verstärkt. Oder wenn ein Distanztyp [ein Mensch der mehr Distanz als Nähe auch in einer Partnerschaft benötigt] von seinen Eltern sehr dominiert wurde, verstärkt sich dadurch seine Angst, eingeeengt zu werden, sein Freiheitsbedürfnis wird immer größer. Als Erwachsener reagiert er dann extrem empfindlich auf alles, was ihn festlegen und kontrollieren will. Durch verletzende Erfahrungen bleibt die Persönlichkeitsstruktur nicht in einer gesunden Balance, sondern ihre Schwächen kommen besonders zum Vorschein.

„Was sind das für Wunden, die in unserer Seele geschlagen werden können?

- Jemand erfährt, dass er ein unerwünschtes Kind war und die Eltern an Abtreibung gedacht haben.
- Grundsätzlich gilt: Je enger das Verhältnis zu den Beteiligten war (Eltern, Familie) und je jünger die Person war, umso schwerwiegender ist die seelische Verletzung.
- Ein Kind wurde von den Eltern nur dann geliebt, wenn es gute Leistungen brachte, oder wenn es brav war ...
- Missbrauch: besonders schwerwiegend, kommt erschreckend oft vor.
- Erfahrung von Ablehnung durch Schulkameraden, am Arbeitsplatz.

- Ausgelacht, verspottet, ausgeschlossen, bloßgestellt werden von anderen.
- Vertrauensbruch in einer Freundschaft, fallen gelassen zu werden u.v.a.

Das alles sind sehr schwerwiegende Erfahrungen. Nicht nur unser Körper bekommt Narben, wenn er verletzt wurde, auch unsere Seele. Entscheidend für die spätere Beziehungsfähigkeit ist, welche Reaktionsmuster jetzt als Folge der seelischen Verletzungen entstehen.



Wenn man tief verletzt wird, errichtet man innere Schutzmauern, um nicht wieder neu verletzt zu werden. Z.B. 'Ich werde mich nie wieder jemandem anvertrauen.' - Angst, sich zu öffnen. Oder besonders aggressives, cooles Auftreten (harte Schale)

als Schutz. ‚Bevor ich wieder verletzt werde, verletze ich andere.‘ Oder Gefühlsblockaden, da die Verletzung verdrängt wurde - man spürt sie zwar nicht mehr, aber man ist auch sonst im Gefühlsleben blockiert. Unfähigkeit, wirklich Liebe zu empfangen und zu geben.

Weitere Folgen von Verletzungen: Innere Festlegungen, Lügen: ‚Liebe ist nur für Leistung zu haben.‘ Ständiger Drang nach Anerkennung. Ständiger Wunsch, den eigenen Liebesmangel zu füllen - Beziehungssucht (z.B. eine Frau, die mir sagte, dass sie 50 Freundinnen hätte und sich in unnormaler Weise an sie klammert). Überempfindlichkeit: ‚Du betrittst einen Raum und in diesem Raum ist jemand, der dich nicht sofort beachtet. Woraufhin du denkst, dass alle in diesem Raum dich nicht mögen. Du fühlst dich gleich abgelehnt, nur weil jemand dich eventuell nicht beachtet hat. Die Wahrheit könnte

jedoch auch ganz anders aussehen. Vielleicht hat die Person dich nur nicht gesehen oder war in Gedanken gerade woanders.¹⁶

Doch wie können wir diesem Kreislauf entrinnen? Hilfreich ist eine gute Psychotherapie, vielleicht sogar mit einem christlichen Hintergrund, die in Gesprächen versucht, Vergangenes aufzuarbeiten und Wege für Neues freizumachen. Daneben möchte ich erneut auf die Person Jesu hinweisen. Jesus kam in diese Welt um zerbrochene Herzen zu heilen. Er selbst wurde verspottet, verraten, verhöhnt, er hat Ablehnung erlitten und wurde ans Kreuz geschlagen. Deshalb kann er alle verstehen, die Ablehnung erleiden, die selbst gepeinigt werden. Er versteht uns und er trägt unsere Wunden und lindert den Schmerz. Wie kann Jesus uns so innerlich heilen? Noch einmal Worte von Ursula Kischkel:

„1. Wir brauchen den Schutzraum der Liebe Jesu. Wir können uns mit allen unseren Verletzungen in die Arme Jesu flüchten und bei ihm unser Herz ausschütten. Er versteht uns wie sonst niemand. Er verurteilt uns nicht.

2. Ehrlich zu unseren Gefühlen stehen und sie zulassen. Warum hat mich das so verletzt? Was ist genau geschehen? Tränen, Schmerz, Wut zulassen. Sich eingestehen: Ja, das hat mir wehgetan! Das war ungerecht! Auch der Heilige Geist kann uns an verschüttete oder verdrängte Erinnerungen heranführen. Er tut es zur richtigen Zeit und so, dass wir dann damit auch in guter Weise umgehen können.

3. Entscheidung zur Vergebung Gegenüber demjenigen, der uns verletzt hat. Das Unrecht klar beim Namen nen-

¹⁶ Kischkel, Ursula: *Gute Beziehungen gestalten zwischen Angst und Sucht* in <http://www.glaube.de/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=1177> [23.01.2006].

nen (nicht entschuldigen) und an Gott übergeben. Es kann ein längerer Prozess sein, vergeben zu können.

4. Innere Festlegungen erkennen und sich davon im Namen Jesu lösen. Z.B. ‚Ich werde alles tun, um nie mehr abgelehnt zu werden.‘ ‚Ich muss immer gut sein, um geliebt zu werden.‘ Die Festlegungen engen unser Leben ein und erschweren gesunde Beziehungen. Aber im Namen Jesu können wir uns davon lösen.

5. Gottes Wahrheit und seine Liebe empfangen. An die Stelle der inneren Lügen tritt Gottes Wahrheit: ‚Gott liebt mich so, wie ich bin.‘ ‚Ich bin wertvoll – unabhängig von meiner Leistung.‘¹⁷

4. Das Hohelied Salomos

Es gibt viele bekannte und wichtige Bibelstellen zum Thema Liebe, so das bereits erwähnte „Hohelied der Liebe“ in 1. Korinther 13 oder der Aufruf das Leben (und die Liebe) zu genießen, den wir im Predigerbuch, Kapitel 9 finden. Einen Höhepunkt in der Bibel stellt jedoch im Blick auf Liebe und Partnerschaft das Hohelied Salomos dar, das ich hier gesondert vorstellen möchte.



Das Hohelied¹⁸ findet sich im Alten Testament unserer Bibel und ebenso im dritten Teil des jüdischen Tanach, der hebräischen Bibel. Der Titel des Buches geht auf

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. die Erklärungen in Brenner, A.: *The Song of Songs* (Sheffield: Academic Press 1989), bei <http://www.oasis.at/reli/projekt/4/hl-info.htm> [23.01.2006] und http://de.wikipedia.org/wiki/Hohelied_Salomos [23.01.2006].

Martin Luther zurück. Der hebräische Name *Shir ha Shirim* bedeutet wörtlich „Lied der Lieder“. Dem entspricht auch der Titel in der griechischen Septuaginta Ἀσμα Ἀσματων (*asma asmatōn*) und in der lateinischen Vulgata *Canticum Canticorum*. Mit seinem Titel drückt Luther somit die erhöhte Stellung des Buches im Vergleich zu anderen Lied- und Gedichtsammlungen aus.

Das Buch „besteht aus 52 lose zusammenhängenden Liedern und Aussprüchen, die die menschliche Liebe zum Gegenstand haben. Sie werden König Salomon zugeschrieben, jedoch nicht im Sinne von historischer Quellenangabe, sondern als Bezugspunkt für das Entstehungsmilieu und die Entstehungszeit der Texte. Als Zeit der beginnenden Sammlung der Lieder ist der Zeitraum zwischen dem 8. und 6. Jahrhundert vor Chr. wahrscheinlich.“¹⁹

Während die Gedichte und Texte in den vergangenen 2000 Jahren zu Unrecht allegorisch ausgelegt wurden und in sie die Beziehung zwischen Christus und der Kirche, Christus und Maria oder Christus und der Gläubige als Einzelperson gedeutet wurde, ist es heute klar und allgemein anerkannt, dass „sich in den Bildern und Metaphern des alttestamentlichen Buches die Sehnsuchts-, Schmerz- und Glückserfahrungen und -empfindungen von menschlich und geschlechtlich liebenden Partnern spiegeln.“²⁰ So besingt das Hohelied „in einer Folge von Gedichten die gegenseitige Liebe zweier Liebender, die sich begegnen und sich verlieren, sich suchen und sich finden.“

Der Geliebte wird dabei ‚König‘ (Hld 1,4. 12) oder auch ‚Salomo‘ (Hld 3,7. 9) genannt.

¹⁹ www.oasis.at.

²⁰ Ebd.

Die Geliebte heißt ‚Schulammit‘ (Hld 7,1), ein Name, den man mit der Schunemitin in Verbindung gebracht hat, die in der Geschichte Davids und Salomos vorkommt (1 Kön 1,3; 2,21-22). Diese beiden Namen sind verantwortlich dafür, weshalb man das Hohelied Salomo zugeschrieben hat. Salomo soll der Verfasser dieser Liedsammlung gewesen sein.



Die angebliche Verfasserschaft durch Salomo bedingt dann wiederum, dass das Hohelied unter die Weisheitsbücher eingereiht wurde. Salomo galt ja in ganz besonderer Weise als Weisheitslehrer und dementsprechend auch

als Verfasser weisheitlicher Schriften. Auch das Buch der Sprichwörter, sowie die Bücher Kohelet und Weisheit wurden ihm zugeschrieben.²¹

Dass diese Liebeslieder gerade Salomo zugeschrieben werden, ist nicht überraschend. Sie entstanden während seiner Regierungszeit (971-931 v.Chr.), dies war auch die Blütezeit des Reiches Israel. Salomo, der „weise und wohlhabende Herrscher wurde daher auch der Patron der Künste (1 Kön 4, 32f.), der Architektur (2 Chr. 3-4) und des internationalen Handels (1 Kön 9, 26-29; 10,11-22). Sein riesengroßer Harem und seine zahlreichen Ehefrauen waren in Israel bereits zur Redewendung geworden, so zählt 1 Kön 11, 1-3 700 Ehefrauen und 300 Konkubinen und das wird noch nicht alle seine Lebensverhältnisse eingeschlossen haben. Doch es ist nicht ganz sicher, ob Salomo selbst alle Gedichte oder nur einen Teil selbst

²¹ <http://www.joerg-sieger.de/einleit/spez/05poes/spez74.htm>
[23.01.2006].

verfasst hat und das ist auch nicht ausschlaggebend für das Verständnis und die Interpretation der Texte.²²

Wie es bereits angeklungen ist, plädiert das Hohelied „für Partnerschaft, Gleichberechtigung und Personalität der Liebe (2,16 und 6,3: *„Nur mir gehört mein Liebster, du ich gehöre ihm, dem Hirten, der seine Schafe auf Wiesen voller Lilien weidet.“*) und bindet sie an die absolute Ausschließlichkeit (6,9: *„Ich liebe nur die eine, meine Liebste, die Vollkommene. Sie ist die einzige Tochter ihrer Mutter, ihr Lieblingskind, dem sie das Leben gab.“*), Treue (8,6: *„Lass mich deinem Herzen nahe sein, so wie der Siegelring auf deiner Brust. Ich möchte einzigartig für dich bleiben, so wie der Siegelreif um deinen Arm. Unüberwindlich wie der Tod, so ist die Liebe, und ihre Leidenschaft so unentrinnbar wie das Totenreich! Wen die Liebe erfasst hat, der kennt ihr Feuer: Sie ist eine Flamme Gottes!“*) und Selbstbewahrung für den Partner (4,12: *„Mein Mädchen ist ein Garten, in dem die schönsten Pflanzen wachsen. Aber noch ist er mir verschlossen. Meine Braut ist eine Quelle mit frischem Wasser, aber noch kann ich nicht davon trinken.“*). Verherrlicht und offen, aber zugleich ehrfürchtig beschrieben wird die Schönheit von Mädchen und Jungen. Damit zusammen wird der Liebesgenuss selbstverständlich befürwortet (7,7.11: *„Wie schön du bist! Deine Liebe macht mich glücklich. Ich gehöre meinem Liebsten, und sein Herz sehnt sich nach mir“*; vgl. 2,3; 3,2) und zwar als etwas, das seinen Sinn in sich selber trägt: als die den Liebenden gewährte Erfüllung ihrer Beziehung (2,3; 4,13.16; 8,11.12).

Wir haben es im Hohenlied mit zwei unverheirateten jungen Menschen zu tun. Und nichts im Text lässt darauf schließen, dass sie daran denken, eine Ehe einzugehen. Ihre Liebe ist durch keine Institution gesichert. Sie

²² Vgl. Carr, G. Llyod: *The Song of Salomon* (Leicester: InterVarsity Press 1984), S. 19ff.

hat ihren Wert und ihre Bedeutung in sich. Dennoch befürwortet die Bibel keine unverbindliche Sexualbeziehung. Die beiden Liebenden bekennen sich zu einer persönlichen und ausschließlichen Liebe. "Mein Geliebter ist mein und ich bin sein", beteuert das Mädchen immer wieder (2,16; 6,3; 7,11). Die personale Beziehung ist in der Liebe entscheidend. Sie bestimmt ihre moralische Qualität. Das gibt das Hohelied ganz dezidiert zu verstehen.

Alle Sinne werden aktiviert. Ein Fest der Sinne ist die Liebe. Sie hat etwas zu tun mit Ekstase, mit Außer-sich-sein, mit Grenzerfahrungen des Lebens, an denen ich dem überweltlich Erhabenen, dem Unbegreiflichen, dem Göttlichen begegne.⁴²³



Gott selbst „hat nichts zu tun mit Leibfeindlichkeit, mit Genussfeindlichkeit. Was die Bibel zu Liebe und Partnerschaft zu sagen hat, ist keineswegs nur mahnend, abgrenzend, gebietend, sie lässt auch die Liebe selbst zu Wort kommen, sie sich präsentieren. Dieses Buch lässt keinen Zweifel daran: die Liebe ist göttlichen Ursprungs, von Gott dem Menschen mit dem Lebensodem eingehaucht und dann konkret erweckt und erhalten. Hier wird gezeigt, welches Spektrum der Liebe durch Gott möglich ist. Liebe, jüdisch verstanden (und damit auch christlich), meinte nicht vergeistigte Liebe, auch nicht Askese, sondern die pralle Jugendfrische der Gefühlswelt, die Dimensionen der Sinnlichkeit, einfach alles, was

²³ www.oasis.at.

Augen, Ohren, Nase, Mund und nicht zuletzt Haut empfinden konnte.“²⁴

5. Drei Fragen – drei Antworten

5.1. Was will ich vermitteln?

Gottes Liebe, die uns unbegrenzt gilt ermöglicht es uns, zu lieben. Die Liebe in ihrer Vielfältigkeit, ihrer Leidenschaft wie ihrer Fürsorge für den Nächsten ist ein Geschenk Gottes, das wir dankbar aus seiner Hand nehmen dürfen. Er beschenkt uns – und er ist bei uns, auch wenn wir durch sehr schwierige Zeiten gehen, wir die Narben und Wunden früherer Verletzungen spüren oder unsere Sehnsüchte nicht gestillt werden. Doch es lohnt sich, und es ist wichtig zu lernen, neu aufzustehen, neue Schritte zu wagen, neu anzufangen Liebe zu suchen und zu geben und diese mit dem

Partner/der Partnerin auszukosten und dafür zu arbeiten, dass eine tragfähige und solide Partnerschaft aufgebaut wird, die auch Streit und Ärger erträgt.



5.2. Was will ich bewirken?

Ich möchte den Jugendlichen Mut machen, sich auf Beziehungen einzulassen und die Liebe als Gottes Geschenk anzunehmen. Gleichzeitig wünsche ich mir Sensibilität, aufeinander zu achten, wo Jugendliche sind, die verletzt sind oder die enttäuscht sind. Sie sollen mit hinein genommen werden in die Gemeinschaft und sie sollen neu Gottes Liebe und seine heilende Wirkung in Jesus

²⁴ Vgl. die Erklärungen von Andreas Schmidt in: <http://www.buber.de/christl/liebe.html#Botschaft> [23.01.2006].

Christus erfahren. Ich freue mich, wenn wir uns mit unseren Erfahrungen auseinandersetzen, wenn wir (auch über dieses intime und sensible Thema) miteinander ins Gespräch kommen und so füreinander da sein können und uns ermutigen können, Liebe zu wagen.

5.3. Das Besondere an diesem Abend?

Unter Berücksichtigung derer, die bei diesem Thema ein schweres Herz bekommen und ihre Wunden spüren, soll die Liebe gefeiert werden. Gott ist die Liebe – das soll im Mittelpunkt stehen. Gott ist die Liebe, die uns einander lieben lässt und die uns so Verstehen und Versöhnung ermöglicht. Denn die Liebe öffnet für uns persönlich neue Horizonte, sie setzt neue Energien frei und das darf an diesem Abend sichtbar werden. Und gleichzeitig dürfen wir auch deutlich machen, dass es ein Leben nach Wolke sieben gibt, dass Liebe auch Arbeit bedeutet, dass wir aber Gott an unserer Seite haben, der uns hilft, uns zu verändern und zu entwickeln und der uns immer wieder zur Versöhnung anleitet.

Sebastian D. Lübben, West Bromwich, UK.

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- Machs mit (Kondom-Werbung)
- Mon Cheri, Ferrero Küsschen
- Strichmännchen, Hand in Hand in den Sonnenuntergang
- 2 Schaufensterpuppen aufstellen
- Plüschdecke
- Tiger und Bär, Tigerente und Frosch, etc...
- Kussmunde aus Gummibärchenmasse

Bar

- rote Drinks
- Paar-Drink (größer, 2 Halme)
- Heiße Himbeeren mit Vanilleeis

Einlade:

- Singlebörse
- Astrogeräte (zw. 20 und 100)
- Brautpaar
- Bett aufstellen
- Partnerschaftstest (abends auflösen)

All Inclusive

- Soap Nachspielen
- Schneewittchen
- Froschkönig
- Rapunzel
- Herzblatt

Foto

- Kussbilder
- Bilder Paarweise (Schuhe, Hände, Füße, etc...)
- Zwillingbilder

Musik

- Queen – To Much Love Will Kill You
- Rammstein – Heirate mich
- Tabaluga
- Hermann Van Veen – Sinn für Unsinn
- Starlight Express – Du allein
- Frankie Goes To Hollywood – Power Of Love
- Annette Lusiann – Das große Erwachen
- Die Toten Hosen – Alles aus Liebe



- Die Toten Hosen – Bonny Und Clyde
- Jacksons Five – I'll Be There
- Die Prinzen – Gaby und Klaus

Opener

- nur zu zweit reinkommen
- Singleparty
- Plüschhandschellen (paarweise zusammenbinden, ...)
- Auto vor die Kirche stellen, Fenster abhängen, Herz in die Fenster, ...
- Liebestunnel (sanfte Musik, etc.)
- Amor mit Pfeil und Bogen
- Puzzle (Bild auseinander schneiden, Partner finden)
- Topf-Deckel

Running Gag

- Liebeserklärungen
- 2 verschiedene Paare (Kontrast)

Theater

- Heiratsanträge
- Geld oder Liebe: live auf der Bühne
- Verliebt in Berlin
- Schillerstraße (schwer)

Pantomime

- Er liebt mich, er liebt mich nicht
- Liebeserklärung wird bis Pause geschrieben, dann umsetzen
- Verteilen schwarze Küsse (Schminke)

Tanz

- Partnertänze
- Tonganische Liebestänze
- Tabledance

Video

- Bonnie und Clyde
- Zusammenstellung von Liebesfilmen
- Filmquiz (Liebesfilme)
- Liebeserklärung aufnehmen, von Moderator übergeben
- Trinke Fanta, sei Bambucha

Literarische Werkstatt

- Sprechmotette
- Liebe ist
- Hohes Lied der Liebe (AT)
- Weißt Du wie lieb ich Dich hab (Buch)



Everybody moves to the limit

1 Reinhard May - Über den Wolken

Wind Nord-Ost Startbahn null-drei,
bis hier hör ich die Motoren
wie ein Pfeil zieht sie vorbei
und es dröhnt in meinen Ohren.
Und der nasse Asphalt bebt
wie ein Schleier staubt der Regen
bis sie abhebt und sie schwebt
der Sonne entgegen.

Refrain:

Über den Wolken
muss die Freiheit wohl grenzenlos sein
alle Ängste, alle Sorgen
sagt man
blieben darunter verborgen
und dann
würde was uns groß und wichtig erscheint
plötzlich nichtig und klein.

Ich seh' ihr noch lange nach
seh' sie die Wolken erklimmen
bis die Lichter nach und nach
ganz im Regengrau verschwimmen.
Meine Augen haben schon
jenen winz'gen Punkt verloren
nur von fern klingt monoton
das Summen der Motoren.

Refrain

Dann ist alles still, ich geh'
Regen durchdringt meine Jacke.
Irgendjemand kocht Kaffee
in der Luftaufsichtsbaracke.
In den Pfützen schwimmt Benzin

schillernd wie ein Regenbogen
Wolken spiegeln sich darin
ich wär gern mitgeflogen.

2 Persönlicher Einstieg

Auch ich hab meine Erfahrungen mit Grenzen gemacht. Gesellschaftliche Zwänge nicht mitmachen wollen, gewissen Normen nicht entsprechen wollen. Manche Grenzen hab ich aus Versehen überschritten und bin über die Folgen erschrocken, andere hab ich bewusst überschritten und die Folgen akzeptiert.

Mit manchen Grenzen habe ich lernen müssen zu leben, mit meinem Leben kämpf ich gegen manche Grenzen an, weil sie das Leben kaputt machen.



Auf meinem letzten JAT dann habe ich gesundheitliche

Grenzen kennen gelernt, aber auch, dass andere da waren und wir die Sache als Team gemeistert haben. Gemeinsam Grenzen zu überwinden ist eine schöne Erfahrung, die ich euch für eure JAT´s wünsche!

3 Begriffsbestimmung

“Everybody moves to the limit” heißt das Thema. Limit hab ich mit Grenzen übersetzt.

“Eine Grenze (von polnisch granica) ist eine Trennlinie. Mit Grenze bezeichnet man zum Beispiel Eigentums-
grenzen, politische Grenzen, wirtschaftliche Grenzen, Zollgrenzen oder Grundstücksgrenzen.”... “Das Wort „Grenze“ wird jedoch auch im übertragenen Sinn be-

nutzt. So spricht man davon, dass bei unüblicher Verhaltensweise eine Grenze überschritten wurde, oder wenn eine grundlegende Änderung einer Situation eingetreten ist.”²⁵

Grenzen möchte ich im zweiten Sinne sehen, als etwas, was eine nicht sicht- oder messbare Unterscheidung zwischen zwei Dingen oder Verhaltensweisen ist, die aber beschrieben oder erfahren werden kann.

Bewegen im Zusammenhang mit Grenzen heißt, sich darauf zu bewegen, die Grenze zu erfahren, sie zu überschreiten, gegen sie anzukämpfen oder sich ständig auf ihr zu bewegen.

4 Was für Grenzen gibt es?

4.1 Elternhaus

Meine ersten Grenzen erfahre ich vermutlich bei meinen Eltern. Grenzen sind ein wichtiges Element der Erziehung. Grenzen müssen gesetzt werden, auch um Kleinkinder vor sich selbst und ihrer Umwelt zu schützen. Jedes Elternhaus legt dabei Grenzen individuell fest. Was in der einen Familie wichtig ist, kommt in der anderen gar nicht vor.

Je größer die Kinder werden, je mehr soziale Kontakte es außerhalb der Familie gibt und je mehr die persönliche Entwicklung voranschreitet, desto mehr werden auch Einflüsse von außen hinzukommen.

4.2 Alter

Solange man jung ist, ist noch nicht alles erlaubt. Stichwort “Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit”. Hier wird zum Beispiel geregelt, wie lange ihr wo

²⁵

bleiben und was tun dürft. Wenn ihr älter werdet, erweitern sich eure Grenzen, zunächst wächst der Aktionsradius. Wart ihr am Anfang oft auf die Mama fixiert, so wird sich normal im Lauf der Jahre eine Erweiterung des Aktionsradius einstellen, ihr werdet irgendwann auch ohne Begleitung aus dem Haus dürfen. Wer einen Führerschein macht und ein Fahrzeug zu Verfügung hat, kann seinen Aktionsradius enorm erweitern. Auch andere Dinge ändern sich. Ihr dürft länger aufbleiben, bekommt (vielleicht) mehr Taschengeld, dürft wählen und selber entscheiden, wie lange ihr aufbleiben wollt.

4.3 Gesellschaft

Es gibt gesellschaftliche Grenzen, das, was alle tun, ohne dabei schief angeschaut zu werden. Ohne dass es genau



schriftlich festgelegt ist, gibt es Dinge, die man tun darf und die man nicht tun darf. Bei uns gibt es z.B. bei den Schulbussen ein wildes Gedränge und wer zuerst drin ist, darf sitzen. In England stellen sich die Menschen ordentlich in

einer Linie auf und steigen geordnet in der Reihenfolge ein, in der sie sich in die Schlange eingeordnet haben. Andere Länder haben andere Sitte, also auch andere Grenzen, die man als Besucher nicht überschreiten sollte. Es macht durchaus Sinn, sich über die Sitten und Gebräuche fremder Länder zu informieren, sonst kann es ziemlich peinlich oder gefährlich werden.

Das, was gesellschaftlich akzeptabel ist, kann sich auch ändern. Und das was gesellschaftlich o.k. ist, muss deshalb nicht legal sein. Gesellschaftlich ist es auf breiter Basis akzeptiert, das Finanzamt zu hintergehen oder z.B. die Geschwindigkeitsregeln nicht so ernst zu nehmen. In

einer Liedzeile der "Die Fantastischen Vier" heißt es: "Ist es legal, nur weil alle es tun, nur weil alles es tun ist es legal?" Grenzen können verschoben werden, wenn es zwar nicht legal ist, aber es dennoch alle machen. Z.B. beim Kopieren von CD's. Anfangs war es verboten bzw. nur für den Eigenbedarf erlaubt. Dann hat es jeder gemacht und seinen Freunden selbstgebrannte CD's (statt selbstgebackene Plätzchen) zu Weihnachten geschenkt. Vom Gesetz war die Sache nicht mehr zu kontrollieren und alle "Schwarzbrenner" konnte man auch nicht einfach einsperren, also hat man die Sache wenigsten teilweise legalisiert, in dem man im Internet für ein paar Cent Lieder downloaden und brennen kann.

Es gab aber immer wieder auch Menschen, die Grenzen bewusst gebrochen haben, weil diese ungerecht waren oder den Geboten Gottes widersprachen. John Wesley ging zu den Armen, lebte die Liebe Gottes und hat seine Gesellschaft verändert. Im Dritten Reich leisteten auch Jugendliche bewusst Widerstand und manche sind dafür gestorben. Martin Luther King akzeptierte die Grenzen der Rassentrennung nicht und veränderte viel durch seinen gewaltlosen Widerstand.

4.4 Freunde, Clique, Peer Group

Regeln und Grenzen gibt es auch in eurem Freundeskreis. Das Schlimmste was man z.B. als Motorradfahrer machen kann, ist (auch versehentlich) einen Rollerfahrer zu grüßen. Wem das wiederholt passiert, der darf alleine weiter fahren. Es kann auch als Markenzeichen der Gruppe gelten, Grenzen, etwa der Gesellschaft, zu missachten. Z.B. die Punker provozieren bewusst durch ihr schrilles Aussehen.

Manche Gruppen haben auch Rituale, um neue aufzunehmen. Da kann es wichtig sein, Grenzen zu überwinden. Im Film "Wilde Kerle" (1. Film), ist es für die ganze Gruppe ein Zusammenhalt stiftendes Moment, verbotene

nerweise von einer Klippe in den Baggersee zu springen. Damit stellen sie ihr "Wir-Gefühl" her und können das nächste Fußballspiel gewinnen.

4.5 Naturgesetze

Auch die Natur legt uns ihre Grenzen auf. Wir bewegen uns innerhalb der Naturgesetze und bekommen diese täglich zu spüren, ich denke hier z.B. an die Schwerkraft.

Diese Gesetze können nicht so einfach überschritten werden. Zwar gab es viele Versuche, die Schwerkraft zu überwinden, diese konnten aber nur innerhalb der Gesetze der Natur Erfolg haben. Dass der Traum vom Fliegen



funktioniert, liegt daran, dass mit Hilfe technischer Apparate der Mensch in die Luft gehen kann und dabei die Schwerkraft überwindet, aber eben nur scheinbar. Vieles von unserem technischen Fortschritt hängt davon ab, dass Menschen Grenzen erforschen und versuchen, diese zu überwinden oder zu umgehen.

Auch unser Körper unterliegt den Gesetzen der Natur. Wir wachsen und werden älter. Ab einem gewissen Alter, so um Mitte 20, haben wir biologisch gesehen den Höhepunkt der körperlichen Leistungsfähigkeit erreicht. Von da an geht's bergab, auch wenn viele Menschen versuchen ihren Körper durch Sport und Training fit zu halten. Stichwort Körperkult, wer fit und schlank ist, ist in. Und wo die Natur nicht mehr so richtig mitmacht, gibt es heute viele Möglichkeiten, auch der plastischen Schönheitschirurgie. Leider machen bereits viele junge Menschen unnötige Operationen.

Für manche Berufe gibt es Mindest- oder Höchstmaße, z.B. bei der Polizei, als Stewardess und andere. Wer nicht innerhalb dieser Grenzen bleibt, hat schlechte Chancen, auch einen gewollten Beruf zu ergreifen.

4.6 Berufswahl

Nachdem der konjunkturelle Aufschwung nun schon mehrere Jahre auf sich warten lässt und immer mehr große Firmen Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, sind vermutlich viele von euch nicht in der Lage, ihren Traumberuf zu ergreifen. Hier sind wir auch Gesetzen und Grenzen unterworfen, auf die wir keinen Einfluss haben und viele müssen einfach irgendetwas tun, um überhaupt einen Job zu bekommen bzw. zu behalten.

4.7 Materiell

Leider werden viele Menschen bei uns nach dem beurteilt, was sie haben. "Hast du was, dann bist du was." Gerade als Teenies und junge Erwachsene sind die finanziellen Grenzen oft eng. Sei es, dass ihr wenig Taschengeld bekommt, dass ihr noch im Zivildienst, im sozialen Jahr oder in der Ausbildung seid. Es kann schnell passieren, dass man nicht mit kann und dann zum Außenseiter wird. Dann, wenn ich nicht genug Geld hab, mir die richtigen Klamotten zu leisten oder eben nicht jeden Abend weg und zum Mac kann.

Manche versuche ihre materiellen Grenzen zu erweitern. Die legale Variante ist durch Jobs, Nachhilfe, Nachbars Hamster Gassi führen oder ähnliches. Die illegale Methode ist die, sich zu nehmen, was man will, im Laden, bei den Klassenkameraden, etc. Ich kannte einen, der hat da richtig viel Kreativität entwickelt, wenn es darum ging, seine Mitmenschen abzuzocken. Er gab sich als junger "Computerspezialist" aus, mit eigener Firma, war 16 Jahre alt, und holte sich einen klasse Sportwagen nach dem anderen. Die Methode war immer die gleiche.

Er ging in ein Autohaus, ließ sich einen "Firmenwagen" geben und wenn die erste Rate fällig war, flog der Schwindel auf. Ich hoffe, ich bringe niemanden auf dumme Ideen...

4.8 Wissen

Sokrates war es, der sein Forschen mit dem Satz "Ich weiß, dass ich nichts weiß." zusammenfasste. Je mehr wir wissen, desto mehr wird uns klar, was wir alles noch nicht erklären können. Glaubten die Menschen, mit ihrem Verstand die Welt und alles erklären zu können, ja letztlich sogar Gott mit ihrem begrenzten Verstand erfassen zu können, so merken wir immer mehr, dass wir vermutlich nie alles wissen werden.



In diesem Bereich gab es immer wieder Menschen, die sich nicht mit den Grenzen dessen, was wir wissen, abgeben haben. Galileo Galilei hat sich nicht damit abgefunden, dass die Erde eine Scheibe ist. Kolumbus machte sich auf die Suche nach einem anderen Weg nach Indien und hat dabei Amerika entdeckt.

4.9 Gesetze

Je mehr Menschen auf engstem Raum zusammenleben, desto mehr wird versucht, dieses Zusammenleben nach festen Regeln und Grenzen zu organisieren. Immer haben die Menschen allgemeingültige Regeln und Gesetze versucht aufzustellen.

Unser Grundgesetz basiert letztlich auf den Zehn Geboten, den Regeln, die Gott uns Menschen für ein gelingendes Miteinander gegeben hat.

4.10 Zusammenfassung

Ich vermute mal, dass meine Aufzählung verschiedener Grenzen, die wir tagtäglich erleben nicht vollständig ist. Ich gebe auch zu, dass sich manche dieser Grenzen auf ganz unterschiedlichen Ebenen bewegen. Manche sind frei gesetzt, andere sind seit Beginn der Welt unverrückbar fest. An manche muss ich mich halten, weil es gar nicht anders geht, andere kann ich missachten, ja manche muss ich missachten, um nicht schuldig zu werden an meinen Mitmenschen und vor Gott.

Ihr solltet mit zunehmendem Alter in der Lage sein, diese Grenzen wahrzunehmen und zu reflektieren.

Grenzen werden oft erst beim Überschreiten wahrgenommen oder wenn ich mich daran stoße.

Wir wären nicht da, wo wir sind, wenn die Menschen Grenzen immer nur akzeptiert hätten. Vieles ist in Bewegung und das ist gut so. Es ist gut, seine Grenzen zu erforschen und auszuprobieren. Es ist gut, auch mal zu probieren, ob ich meine Grenzen erweitern kann. Nur wer seine Grenzen kennt, kann sich darin sicher bewegen. Leider rennen viele gegen Grenzen an, die eigentlich gut und sinnvoll sind. Und leider sind viele ständig am Limit, leben ihr Leben im Grenzbereich und schaden dabei sich und anderen. Seine Grenzen auszuprobieren und zu erforschen meint eben nicht ein rast- und grenzenloses Leben.

Grenzenlose Freiheit kann sich eigentlich niemand wünschen. Das wäre Chaos, wo letztlich der Stärkere regiert und wir uns auf die Kosten der anderen ein leichtes Leben zu machen versuchen. Schopenhauer sagt: "Der

Mensch kann zwar tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will." Von meinem Verstand her muss ich meine Grenzen selber definieren. Und dabei nicht nur mich selber, sondern auch den anderen achten.

5. Was sagt die Bibel?

5.1 Das Alte Testament

5.1.1 Schöpfungsgeschichte

Genesis 1+2

Die Erde ist von Gott gemacht. Er hat alles geschaffen und die Dinge voneinander abgegrenzt. Er hat auch die Grenzen zu einem gelingenden Leben geschaffen und den Menschen beauftragt, auf dieser Erde in seiner Schöpfung zu leben. Sich die Erde Untertan machen kann nicht heißen, mit ihr zu machen, was ich will und möglichst viel möglichst schnell aus ihr heraus zu ziehen. Die Erde zu bebauen heißt auch, sie zu bewahren, d.h. die Grenzen selber zu erkennen, was der Erde gut tut und was sie letztlich kaputt macht.

5.1.2 Sündenfall

Genesis 3

Gott hatte dem Mensch im Paradies eine Grenze gesetzt: Nicht die Früchte vom Baum der Erkenntnis zwischen Gut und Böse zu essen. Doch der Mensch hat diese Grenze sehr schnell überschritten, er wollte letztlich selber wie Gott sein und hat damit die Gemeinschaft mit ihm zerstört. Durch die Sünde schuf der Mensch eine Grenze zwischen Gott und sich, die er aus eigener Kraft nicht mehr überwinden kann.



Paul White²⁶ beschreibt diese Grenze wie eine Mauer im Dschungel, wo die Tiere weder drüber klettern, noch sie umgehen, noch drunter durch graben können.

5.1.3 Jakob und Esau

Genesis 25-33

Eine schöne Geschichte mit vielen Grenzen, die gebrochen bzw. überwunden werden ist die Geschichte zwischen Jakob und seinem Zwillingsbruder Esau. Eigentlich wäre Esau der Ältere gewesen, aber Jakob zockt ihn mit Hilfe seiner Mutter ab und betrügt ihn um sein Erstgeburtsrecht. Diese Grenze überschritten, bleibt Jakob nichts anderes übrig, als sich über die Grenze abzusetzen, muss er doch um sein Leben fürchten. Im Ausland macht er Karriere und der erschwindelte Segen wirkt. Doch eines Tages macht er sich auf den Weg, um seinem Bruder zu begegnen und das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Als nur noch der Fluss Jabbok zwischen ihm und seinem Bruder ist, ringt er mit Gott und erkämpft seinen Segen. Danach versöhnt er sich wieder mit seinem Bruder.

5.1.4 Zehn Gebote



Exodus 20

Gott erwählt Israel als sein Volk. Er ruft sie aus Ägypten und schließt mit ihnen einen Bund. Über Mose gibt Gott ihnen zehn Gebote, die sowohl das Verhältnis zu ihm als auch das Miteinander regeln sollen. Leider ver-

²⁶ Paul White, Unter dem Buyubaum, S. 9ff

stößt das Volk immer wieder gegen diesen Bund und diese Gebote.

5.2 Neues Testament

Im Neuen Testament möchte ich auf das Leben Jesu schauen. Er hat in vielen Bereichen Grenzen überschritten, aber auch aufgezeigt.

5.2.1 Jesus überwindet gesellschaftliche Grenzen

Er hat viele gesellschaftliche Grenzen seiner Zeit überschritten, was ihm letztlich den Zorn der Mächtigen und der Frommen eingebracht hat.

Er war zu Gast bei Sündern, z.B. Lk 19,1-10, er hatte Kontakt zu Andersgläubigen und zu Frauen, z.B. Joh 4,1-42, Lk 7,36-50, nahm sogar Frauen auf in den Kreis seiner Jünger Lk 8,1-3.

5.2.2 Jesus überwindet natürliche Grenzen

Er hat viele Dinge getan, die sich mit den Gesetzen der Natur nicht erklären lassen. Er gab Menschen zu essen, wo eigentlich nicht genug für alle gewesen wäre (Mt 14,13-21; 15,32-39; Mk 6,31-44; 8,1-10; Lk 9,10-17; Joh 6,1-13). Seine Verkündigung war begleitet von Heilungen (Mt 8,1-4; Mk 1,40-44; Lk 5,12-14). Er hat Besessene befreit (Mt 8,28-34; Mk 5,1-17; Lk 8,26-37). Sogar Menschen von den Toten auferweckt (Mt 9,18-26; Mk 5,21-43; Lk 8,40-56). Letztlich ist er selbst von den Toten auferstanden bzw. Gott hat ihn von den Toten auferweckt (Mt 28,1-15; Mk 16,1-10; Lk 24,1-10; Joh 20,1-18).

5.2.3 Jesus überwindet die Grenze zwischen Gott und mir

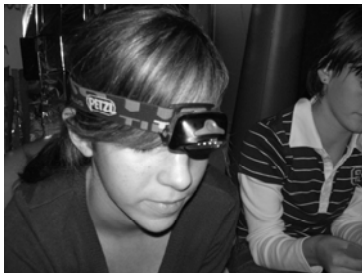
Seit dem Sündenfall ist jeder Mensch von Gott getrennt durch eine unüberbrückbare Grenze (Röm 3,23). Die Folge der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Jesus hat die Grenze zwischen mir und Gott überwunden, Gott wird für mich in Jesus Christus erfahrbar. Wir können Kinder

Gottes werden, wenn wir an Jesus Christus glauben (Joh 1,12).

5.2.4 Jesus setzt Grenzen

Jesus hat aber auch Grenzen gesetzt bzw. bestätigt Mk 12,29-31:

“Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: *“Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften”* (Deuteronomium 6,4-5). *Das andre ist dies: “Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst”* (Levitikus 19,18). *Es ist kein anderes Gebot größer als diese.”*



5.3 Zusammenfassung der biblischen Aussagen

Die Zehn Gebote sind noch immer wichtige Regeln für das Zusammenleben der Menschen. Viele Verfassungen und Grundgesetze basieren letztlich auf diesen.

Gott möchte, dass menschliches Leben gelingt und in der Gemeinschaft mit ihm stattfindet. Er setzt uns Grenzen, nicht um uns einzuschränken und zu beherrschen, sondern um uns zu schützen.

Innerhalb der Weite, die uns Gott zum Leben schenkt, dürfen wir menschliches Leben gestalten.

Gott kommt uns in Jesus Christus nahe und möchte uns auch da helfen, wo wir unter den Grenzverletzungen leiden. Sei es, dass andere uns verletzt haben oder wir uns durch das Verletzen von Grenzen selber geschadet haben. Manchmal kann Gott durch sein wunderbares Eingreifen Heilung schenken (an Geist und Körper), auf jeden Fall sagt er uns seine helfende Nähe zu.

Gott lädt uns ein zu einem Leben in der Gemeinschaft und Nähe mit ihm. Er befreit uns von Schuld und Sünde.

Unser Gott ist ein Gott, der Grenzen überwindet. Nichts ist unmöglich - bei unserem Gott! Mk 9,23.

6 Was mir an diesem Tag wichtig ist

6.1 Das Besondere an diesem Tag

“Jeder bewegt sich bis zur Grenze” - das ist ein zweischneidiges Thema. Es gibt Grenzen, die wichtig sind zum Leben und es gibt Grenzen, die uns am Leben hindern.

Diese Spannung gilt es an diesem Tag auszuhalten und aufzuzeigen.

6.2 Was ich an diesem Tag bewirken möchte

Wir sollen die Grenzen in unserem Leben erkennen. Welche Grenzen sind da, welche Grenzen machen mir andere, welche Grenzen mache ich mir selbst?

Wir sollen die Grenzen in unserem Leben überprüfen. Welche sind notwendig und schützen mich? Welche engen mich ein, machen mich krank? Welche schränken andere Menschen ungerechtfertigt ein?

Wir dürfen unser Leben aktiv gestalten innerhalb der guten Grenzen, die uns Gott gibt.

Wir können aktiv gegen Grenzen werden, die Gemeinschaft zerstören oder Menschen unnötig einengen und kaputt machen.

6.3 Was ich an diesem Tag vermitteln möchte

Grenzen sind nichts Schlechtes. Sie müssen erkannt, geprüft und akzeptiert oder verändert werden.

Ohne Grenzen wäre alles grenzenlos. Es ist gut, Grenzen auszuprobieren, aber auch wichtig, sie irgendwann zu akzeptieren und nicht immer mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen.

Gott kann uns von erlittenen Verletzungen heilen.

7 Gebet

Gott, hilf mir, Deine Grenzen anzuerkennen.

Hilf mir Grenzen, die ich nicht ändern kann, zu akzeptieren.

Hilf mir Grenzen, die andere und mich kaputt machen, mit deiner Hilfe zu ändern.

Schenk mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.



8 Literatur

- Oerter / Montada (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, Psychologie Verlags Union, 3. vollständig überarbeitete Auflage, 1995
- Dörner / Plog, Irren ist menschlich, Lehrbuch der Psychiatrie, Psychiatrie-Verlag, 1. Auflage der Neusausgabe, 1996
- Paul White, Unter dem Buyubaum, Brockhaus Wuppertal, 13. Auflage
- www.wikipedia.de
- www.lyricsdownload.com

Andreas Heeß, Kaiserslautern

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- Siger Köder „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“
- Verkehrsschildern – Schutz und Grenzen
- Labyrinth
- Stacheldrahtdeko
- Grenzen im Publikum aufbauen

Bar

- Gläser mit Stacheldraht verzieren
- Getränke kann nur in Gebärdensprache bestellt werden
- Grenzlinie ziehen, alle müssen dahinter stehen
- Ph-Werte der Getränke schreiben
- Nummern ziehen lassen
- Schlange stehen lassen wie beim Flughafen

Einlade

- In Fußgängerzone Grenzen ausloten
- Teile der Fußgängerzone absperren und zur Liege- und Wellnesszone erklären
- Teile der Fußgängerzone zur Grenze erklären und Zollkontrolle durchführen (mitfilmen!!!)
- Visa als Eintrittskarte für den Abend verteilen – dann bedarf es aber auch einer Grenze am Abend vor der Kirche
- Mit Rollstuhl und verbundenen Augen durch die Straßen fahren bzw. gehen und einladen
- Anzüge, die das Alter simulieren, zum Ausprobieren anbieten

All Inclusive

- Limited Editions (anbieten, verteilen)
- An der Bar Aktion: Getränk nicht Ü18 trinken.
- Sprechmotette
- Sprachgrenze (bsp: Sachse und Schwabe unterhalten sich)

Foto

- Bilder von Grenzen (Mauer, Zaun, etc.)
- Extrem-Sportarten
- Extrem-Situationen

Musik

- Pink Floyd - The Wall
- Two Limited - No Limits (Techno)
- Aerosmith - Living On The Edge
- Pur - Abenteuerland
- Clemens Bittlinger - Schritte wagen
- Lothar Kosse - Wahnsinn
- West Side Story
- My Fair Lady
- S Club 7 - Don't Stop Moving
- Lenny Krawitz - Fly Away
- R Kelly - I Believe, I Can Fly
- Oslo Gospel Choir - In A New Millenium
- Sido - Mein Block
- Markus - Ich will Spaß
- Nena - 99 Luftballons
- Britney Spears - Not A Girl, Not Yet A Woman

Opener

- Passkontrolle beim Eingang
- Ecke im Raum (Ü18 verboten!)
- Absperrband, Grenze aufzeigen
- VIP-Bereich



- Halteverbotsschilder auf dem Kirchenparkplatz nach Beginn des Abends aufstellen und dann An-sage
- In verschiedenen Sprachen die Menschen begrü-ßen und diese dann in der Sprache an den Platz

- bringen (z.B. Norwegisch, Portugiesisch, Spanisch)
- Grenze aufbauen mit Passkontrolle und Kontrolle der Taschen
 - Anzüge, die das Alter simulieren, zum Ausprobieren anbieten. (über GEO an die Adressen)
 - Test: Brot landet immer auf der Butterseite, Katzen immer auf den Füßen, und wenn das Brot der Katze auf den Rücken gebunden wird, dann?
 - Größenkontrolle: alle über 1,70 müssen über den Bühneneingang ins Publikum. Könnte in Verbindung mit dem Theater-WS zum Spontantheater umgestaltet werden.

Running Gag

- „Du kommst hier nicht rein!“
- Einer redet auf breitem Schwäbisch und einer übersetzt falsch – ergibt aber Sinn
- Gegen Mauer laufen
- 2 Gefangene überqueren 99 von 100 Mauern, einer sagt „ich kann nicht mehr, drehen wir lieber um“
- „Die Mauer muss weg, die Mauer muss weg“

Theater

- Kleines Kind: zweijähriges sagt immer Nein, um sich weiterzuentwickeln. Lebenslauf: Entwicklung benötigt ausloten von Grenzen, um sich selbst zu erkennen, zu entwickeln, Körpergefühl zu entwickeln usw.
- Als Kind läufst du gegen Mauern, als Jugendlicher findest du Wege um die Mauern und als Erwachsener baust du selbst Mauern.
- Mensch, der sich über die Langeweile im Leben beschwert, weil er selbst nicht an die eigenen Grenzen geht – bedarf der Grenzerfahrung, um das Leben zu erkennen und aktiv zu entdecken
- Schluss der Trumanshow: Überschreitung der Grenze, um Leben zu ermöglichen

- Zwei oder mehrere Menschen machen sich auf, um die Grenze zu überschreiten (Erde als Scheibe oder als Kugel, da muss man doch irgendwann „runterfliegen“)
- Grenzstreit unter Nachbarn (Stichwort: Maschendrahtzaun und „Krieg der Gartenzwerge“)

Pantomime

- Mauern einrennen, Kopfschmerzen, Grenzen akzeptieren
- Verschieden Arten mit Mauern umzugehen
- Bleikugel eines Knackis. Beschwerendes Agieren. Person kommt und befreit.

Tanz

- Mauer auf- bzw. abbauen
- Mein Bereich, Dein Bereich
- Mauer versetzen
- Einer tanzt immer dagegen und überschreitet damit die Grenze

Video

- Film: Merry Christmas (vor kurzem im Kino) (Soldaten im 1. Weltkrieg)
- Erkan und Stefan „Die Mauer muss weg...“
- Findet Nemo (übers Riff hinaus schwimmen, somit Grenze überschritten)
- Madagaskar – (Grenze auf der Insel)
- Anna und der König
- Die Schöne und das Biest
- sozial Kritisches

Literarische Werkstatt

- Legal, Illegal, Scheißegal - Sprechmotette
- Grenzerfahrungen – Berichte
- Mit unterschiedlichen Sprachen arbeiten
- Jugendliche Subkulturen darstellen
- Jugendschutzgesetz

Everybody moves ich mach mit!

1. Komm mach mit!

Oh shit! Ich hab's schon wieder getan!



Dabei weiß ich doch eigentlich ganz genau wie daneben es ist, auf Kosten anderer, Sprüche zu klopfen. Mal wieder war der Mund schneller als der Kopf. Oder war es doch anders?

Ist es nicht manchmal so, dass mir schon klar ist: „Da läuft gerade etwas falsch“

Aber es fällt mir unheimlich schwer, die (meiner Meinung, meinem Gewissen oder meinen persönlichen Wertvorstellungen entsprechende) korrekte Position zu beziehen oder die „Notbremse“ zu ziehen, wenn ich weiß, das will oder brauch ich eigentlich gar nicht?

Wer kennt das nicht. Man ist zusammen in der Clique, der Schulklasse, am Arbeitsplatz oder auch unter „Brüdern und Schwestern“ in der Gemeinde und es wird ein „Opferlamm geschlachtet“.

Irgendjemand drängt sich fast immer auf, diese Position einzunehmen und man kann sich glücklich schätzen, wenn man nicht selbst der Depp ist.

Manchmal kann's aber auch ganz schnell gehen, zu diesem „Opferlamm“ zu werden (oder zumindest hat man Angst davor, dass dies so ist), indem man nämlich etwas verkörpert, macht bzw. nicht macht, sagt oder nicht

sagt, dass „Anlass zur Bestrafung“, im Sinne von „raus sein“, gibt.

Wir Menschen wollen dabei sein, dazu gehören und eben nicht „raus“ sein.

Deshalb unternehmen wir manchmal auch richtig „lustige“ Dinge, um dies zu gewährleisten.

Und so klauen wir einfach nur so zum Spass ein wenig, paffen und kiffen fleißig mit, testen unsere Trinkfestigkeit, hören die richtige Musik und ziehen uns richtig an.

Oder anders: Wir kennen die meisten Bibelsprüche, sind brav der Meinung unseres Jugendleiters oder Pastors bzw. schlagen uns auf die Seite der Opposition, wenn wir merken, dass dies angesagter ist, umgeben uns mit anständigen Menschen, machen immer unsere Kehrwoche, lachen über die schlechten Witze unseres Chefs und gehen an Weihnachten in die Kirche.

Petrus saß noch immer im Hof, als eine Dienerin vorbeikam und sagte:

„Du warst doch auch mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen!“

Petrus stritt es vor allen Leuten ab und sagte: „Ich weiß nicht wovon du redest!“

Dann ging er ans Eingangstor. Dort sah ihn ein anderes Mädchen und sagte zu denen, die dort herumstanden: „Der war auch mit diesem Jesus von Nazaret zusammen!“

Und wieder stritt Petrus es ab: „Ich schwöre, ich kenne den Mann überhaupt nicht!“

Kurz darauf traten die Umstehenden zu Petrus und sagten: „Natürlich gehörst du zu ihnen. Das merkt man schon an deiner Aussprache!“

Petrus aber schwor: „Gott soll mich strafen, wenn ich lüge! Ich kenne den Mann nicht!“

In diesem Augenblick krächte ein Hahn, und Petrus erinnerte sich daran, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: „Bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal behaupten, dass du mich nicht kennst.“

*Da ging er hinaus und weinte verzweifelt.
(Mathäus 26, 69-75)*

„Was? Mit diesem „Loser“ bist du unterwegs? In diesen komischen Club gehst du? Betet ihr denn da auch und so ´n Quatsch?“

Ich denke es fallen uns ganz spontan noch viel mehr solcher Situationen ein, die uns klar machen, dass uns Petrus auch heute noch ganz schnell sehr nahe sein kann.



Und das, obwohl wir hierzulande eigentlich nicht mit wirklich dramatischen Konsequenzen zu rechnen brauchen, wenn wir Farbe bekennen.

Bei Petrus war das schon anders. Möglicherweise würde es ihm nämlich ganz heftig an den Kragen gehen. Außerdem war Petrus ja auch wirklich alles andere als ein kleiner Feigling, denn die meisten anderen Jünger hatten sich schon längst aus dem Staub gemacht.

Was hätte Petrus auch mit einem Bekenntnis ändern können? Wohl recht wenig.

Nein. Ich verstehe Petrus sehr gut und bin mir ziemlich sicher, dass mein Verhalten nicht wesentlich ehrenhafter ausgefallen wäre.

Aber Petrus wird auf einen Schlag klar, was Sache ist. Versagen mit Vorankündigung sozusagen, denn Jesus

hatte den Jüngern voraus gesagt, dass sie alle „an ihm irrewerden“ würden.

Doch Petrus hatte energisch widersprochen. Alle anderen vielleicht, aber nicht er, selbst wenn es um sein Leben ginge. Tja, und dann hatte ihm Jesus die Sache mit dem Hahn prophezeit.

Er, der Fels. Mittendrin statt nur dabei wollte er immer sein. Kein einfacher Mitläufer.

Ganz vorne dabei. Dahin gehen, wo es weh tut, wie man im Fußball manchmal sagt.

Nun musste er erfahren, dass der Maßstab, den er an sich selbst angelegt hatte, zu hoch für ihn war. Seine Kraft hatte ihn verlassen.

Nach den Maßstäben der Welt währe Petrus somit „raus“ (zumindest dort, wo er dabei sein wollte), denn er manövrierte sich ins Abseits, indem er im entscheidenden Moment „nicht dabei“ war.

Nach den Maßstäben dieser Welt geht es aber meistens beim „dabei sein“ nicht um ein mutiges Bekenntnis, um Zivilcourage oder Treue, sondern eher darum, das „Fähnchen nach dem Wind zu richten“, im Trend zu liegen und eben nicht auf der Seite des „Opferlammes“ zu stehen.

2. Leben und gelebt werden

Du lebst nur einmal (vorher)

*Unterwegs auf der Straße, die nicht nach Morgen führt.
Im Rückspiegel siehst du all die Jahre hinter dir.
Keine Zeit groß zu bereuen, niemand gibt dir was zurück.
Dreh dich nicht zu lange um, es ist dafür zu spät!*

Weil du nur einmal lebst und es dich nicht ewig gibt.

*Keine weiße Fahne, kein fauler Kompromiss.
Es gibt nur eine Regel die heißt alles oder nichts.
Jedes „Guten Tag“ heißt irgendwann „Auf Wiedersehen“.
pack deine Sachen und mach dich auf den Weg!*

Weil du nur einmal lebst und es uns nicht ewig gibt.

*Es wird keiner kommen, um dich einmal zu holen!
Geh alleine los!*



*Weil du nur einmal lebst! Und
weil es uns nicht ewig gibt!*

*(Ein Lied der Toten Hosen aus
dem Album „Auswärtsspiel“)*

Egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, wir alle kennen die wichtigen Partys, die entscheidenden Momente und die kleinen und großen Ziele im Leben, die es zu erreichen und nicht zu verpassen gilt:

Anfangen von „anständiger“ Kleidung, über die „akzeptable“ Medianausstattung, der Karriere, den Schönheitsidealen bis hin zum passenden Wohnambiente.

Die hohe Kunst der Werbung besteht meist darin, diese „Sehnsucht nach Leben“ oder die Angst „raus“ zu sein, zielgruppengerecht aufzugreifen.

Es beginnt für die meisten schon im Kindergarten.

Wie bin ich angezogen? Welche Marke steht auf meiner Jacke, meinen Schuhen, meinem „Vespertäschchen“?

Hab ich eine Playstation? Wie, wir können uns das nicht leisten? Die anderen können es doch auch! Warum darf ich nicht mit in den neuen Harry Potter? Warum darf ich nicht die Serien anschauen, die die anderen auch sehen.

Mit 10 brauch ich doch ein Handy und mit Papas altem Schlegel kann ich mich bei meinen Freunden erst gar nicht sehen lassen!

Wie, du wohnst immer noch bei Mutti, wie uncool?

Und deine alte Rostkarre parkt nicht vor meiner Haustür, sonst fragen mich meine Nachbarn, was für Versager ich in meine Wohnung lasse, und ob sie nicht lieber die Polizei rufen sollen.

Glaubst du nicht, dass es langsam Zeit wird deine beruflichen Perspektiven zu überdenken?

Mein Kollege hat ne Gehaltserhöhung bekommen. Was muss ich tun, wem muss ich ans Bein pinkeln oder in den A... kriechen, dass das bei mir auch endlich klappt.

Und so machen wir uns auf den Weg, bewegen uns, weil wir dabei sein und nicht allein und verlassen zurück bleiben wollen.

Everybody moves. Jeder bewegt sich. Oder müsste man besser sagen, jeder wird bewegt?

Wir leben heute hier in Deutschland ziemlich gut. Im Vergleich zu anderen Ländern haben wir keinen Krieg, Menschen müssen nicht hungern und sind im Großen und Ganzen frei.

Komisch nur, dass wir uns so schwer tun, zufrieden zu sein.

Klar, die Wirtschaftslage ist nicht mehr so rosig, man hat Angst um seinen Job, seine Zukunft und außerdem ist da seit dem „11 September“ auch noch eine ganz andere Angst.

Es soll hier auch überhaupt nicht darum gehen, Probleme zu verharmlosen, so nach dem Motto: „Sei doch zufrieden.“ Nein, hier ist nicht das Paradies und es geht auch in diesem schönen Land vielen Menschen sehr schlecht.

Aber nicht diese „Schattenseiten“ sind unser Thema, sondern das „ganz normale Leben“.

Die Rastlosigkeit, die verzweifelte Suche nach mehr „Leben“.

Genau das erleben wir eben auch. Fast alles zu haben, mehr zu wollen und einfach nicht satt zu werden. Vieles ist eben Fassade. Und so wie manche Menschen im „ungeschminkten Zustand“ nicht mal annähernd die Anziehungskraft entwickeln, die man von ihnen sonst gewohnt ist, bröckelt bei erreichten Zielen manchmal auch ganz schnell der Putz ab.

Du hast nach langem Betteln und Jammern endlich die Playstation bekommen. Doch nach einiger Zeit gibt es da wieder eine Neuerung, ohne die alles nichts ist.



Endlich hab ich einen Führerschein. Doch nun sollte mal ein vorzeigbareres Auto her.

Das Abi ist geschafft. Jetzt geht das Leben los. Aber mit welchem Studium fahr ich richtig?

Warum hat XY so viel Glück in der Liebe?

Meine glückliche Beziehung ist auch schon etwas in die Jahre gekommen.

Die Wohnung ist ganz nett, aber irgendwas fehlt noch. Genau, jetzt hab ich's. Wäre es nicht an der Zeit fürs Eigenheim im Grünen?

Wo sehen sie sich in 10 Jahren?

Was ist mit meiner Rente?

Und so geht es eben immer weiter mit der Bewegung. Getrieben von der Angst mal nicht dabei zu sein, gleicht das Leben oft einem Autorennen bei dem es heißt: „Wer bremst, verliert.“



Da saß er nun. Mitten drin im Dreck. Mitten drin im Leben wollte er sein. Nicht immer nur das Gleiche sehen: Den Hof des Vaters. Das Leben findet jetzt statt. Aber wenn ich weiter daheim bleib, dann zieht es

ohne mich weiter. Immer wieder ging ihm das durch den Kopf.

Darum hatte er sich auf den Weg gemacht. Sein Erbteil hat er sich ausbezahlen lassen, stand ihm ja zu und was soll man irgendwann einmal damit machen.

Irgendwann, wann auch immer das sein soll.

Und er zog in die große weite Welt und Tatsache, da gab's jede Menge Leben.

Und er nahm es mit, das Leben. Und Leute gab's da, die wirklich cool und nicht so spießig wie sein Vater und all die Bauern in seinem Heimatdorf waren.

Aber dann. Irgendwann ist er mal mit dickem Kopf aufgewacht und der Ärger ging los.

Kein Geld ist ja eigentlich kein Problem. Er hatte ja seine Freunde.

Denkste. Ohne Moos nix los und ohne Zaster war er plötzlich „raus“.

Ein paar Klamotten hatte er noch zu verchecken aber damit konnte er grad mal ein paar ausstehende Rechnungen finanzieren.

Aber gut. Man kann ja auch arbeiten. Doch irgendwie hat das dann mit dem Vitamin B nicht so hingehauen. Selbst diesen Drecksjob, für den die Bezeichnung unterbezahlt noch eine unverschämte Beschönigung wäre, bekam er nur mit größter Not.

War es das, das Leben? Ein Haufen Schweinemist? Shit, wenn man doch einfach noch einmal von vorn anfangen könnte.

Schlampe (Nachher)

Wann auch immer wir vereinbart haben, mein Leben kam zu spät.

Immer wenn es wichtig war ließ es mich im Stich.

Es war ständig nur auf Partys, ich saß allein zu Haus.

*Ganz egal was es auch zu feiern gab,
mein Leben das ging aus.*

Mein Leben war eine Schlampe, es ließ sich dauernd gehen.

Stand stundenlang vorm Spiegel und fand sich dabei schön.

Es blieb oft bis mittags liegen, kam meistens gar nicht aus dem Bett.

Schlief endlos seinen Rausch aus.

Jetzt ist es aufgequollen und fett.

Gebt mir ein neues Leben!

Ihr bekommt mein Altes gern umsonst zurück!

Ich brauche keinen Garantieschein

und ich will kein Umtauschrecht!

Gebt mir einfach nur ein Anderes,

ich kann mein altes nicht mehr sehn.

Gib mir ein neues Leben!

Nimm mein altes jetzt sofort von mir zurück!



Vor Jahren waren wir mal glücklich, damals haben wir noch gepasst.

Schworen uns die Treue für ewig und glaubten beide dran.

Doch mein Leben wollte irgendwann mehr, als ich jemals geben kann.

Und es hat sich selbst zerstört, weil's mit der Wahrheit nie klar kam.

Ein neues Leben, weil man das alte nicht mehr sehen kann. Weil sich viele Dinge, von denen man meinte unbedingt erreichen zu wollen, als sinnlos, ja vielleicht sogar „Leben kaputt machend“ heraus gestellt haben.

Damit müssen nicht immer Drogen gemeint sein. Endlos den „Rausch des Lebens“ ausschlafen kann auch bedeuten, vor lauter „Lifestyle“ nicht mehr anzukommen im Leben.

Nicht immer muss man alles Geld verjubelt haben, um festzustellen, dass es einen nicht weiter gebracht hat.

Dass das „Leben“ mehr wollte, als er geben kann, seine Ansprüche an ihn selbst zu hoch waren, musste auch Petrus erfahren. Beim Versuch ganz vorne dabei zu sein, wurde er zum Verlierer.

Alles gegeben und trotzdem am Ende zu spät gekommen?

Wo geht es uns so wie Petrus oder dem „verlorenen Sohn“?

Sind wir auch schon mal beinahe an den Erwartungen zerbrochen, die wir selbst oder andere an uns und unser Leben gestellt haben.

Als ich mein Studium wegen anhaltender Erfolglosigkeit abbrechen musste, war das so ein Punkt. Alles umsonst. Die besten Jahre verschenkt. Und jetzt?

Was tun, wenn man sich verausgabt hat, nicht „raus“ zu sein, und es dann doch ist?

3. Ich wäre so gern ein bisschen Langweilig!

Als Jesus und seine Jünger weiter zogen, kamen sie in ein Dorf, in dem er von einer Frau namens Marta gastlich aufgenommen wurde. Sie hatte eine Schwester mit Namen Maria, die setzte sich vor den Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu. Marta dagegen hatte alle Hände voll zu tun, um ihn zu bedienen. Sie trat zu Jesus und sagte: „Herr, kümmerst es dich nicht, dass mich meine Schwester die ganze Arbeit allein tun lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!“

Der Herr antwortete ihr: „Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um so viele Dinge, aber nur eines ist not-

wendig. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht weggenommen werden.“

(Lukas 10, 38-42)

Ich gebe zu, ich hatte schon als Kind in der Sonntagschule Schwierigkeiten, so richtig zu begreifen, was diese Geschichte soll.

Denn sind wir mal ehrlich. Wir können Marta nur allzu gut verstehen. Da hängt man sich rein, damit es anderen gut geht. Und andere lassen es sich gut gehen. Viel zu oft müssen wir das erleben. Und wer bezahlt das? Die machen sich ein schönes Leben, schmarmotzen durch die

Gegend und sagen nicht einmal „Danke“ dafür.

Sollte Jesus nicht froh sein, dass es eben auch Leute wie Marta gibt.

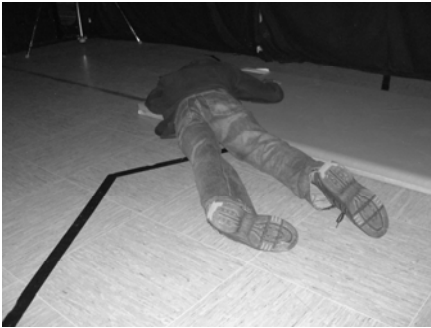
Keine Kirche, kein Verein, kein JAT, eigentlich niemand im Leben kann von Luft und Liebe leben und wenn man es doch

kann, dann bedarf es Leute wie Marta, die für die Versorgung selbiger sorgen, auf welche Art auch immer.

Denn nicht alles, was wir an „Bewegung“ mitmachen, ist ja sinnlos. Nein, ich denke wir sind eher geneigt auf Martas Seite zu stehen.

Und Jesus? Weiß er es denn gar nicht zu schätzen, dass man für andere sorgt, ja, wie in dieser Geschichte, für ihn sorgt?

„Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um so viele Dinge“. Er sieht es und ich kann mir sehr gut vorstellen,



wie er, voller Liebe und Verständnis, Marta tief ins Herz blickt.

Und wir? Motivation braucht Anerkennung. Eine der wichtigsten Regeln wenn es um betriebliche Motivation geht. Zu sehen, dass das, was ich tue einen Wert hat, einen Sinn.

„Kümmert es dich nicht, dass mich meine Schwester die ganze Arbeit allein tun lässt?“ Sieh doch hin, was ich leiste! Hab ich das nicht schön gemacht? Ich bring mich ein, mach einfach ein bisschen mehr als andere. Meine Wohnung kann sich sehen lassen, steckt auch ein Haufen Arbeit dahinter. Manche Leute dagegen lassen sich doch ziemlich gehen.

Fast bekommt man den Eindruck, Jesus schaut mitleidig auf uns und unsere Bemühungen, unser „Leben zu leben“, die großen Partys bzw. die Chancen des Lebens nicht zu verpassen. Unser rastloses Streben nach Anerkennung, unser Scheitern, satt zu werden und Erfüllung zu finden, macht uns doch manchmal ganz schön das Leben schwer.

Ich finde mich selbst immer wieder in diesen Zwängen. Habe Angst, dass es am Ende zu spät sein könnte, die entscheidende Veränderung herbei zu führen.

Es wird echt Zeit mich zu bewerben, denn schließlich hab ich ja nicht den Techniker gemacht, um mein restliches Arbeitsleben mit dem Zusammenschrauben von Gartengeräten zu verbringen, auch wenn diese Tätigkeit mir mehr Zeit und Muße für die Dinge gibt, die ich wirklich aus Freude mache, als dies bei irgend einem „richtigen Job“ der Fall wäre.

Weiter kommen zu wollen ist an und für sich sehr wichtig, vielleicht heute wichtiger denn je.

„... aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht weggenommen werden.“

Ist dies nicht eine wahnsinnig befreiende Aussage. Wir alle haben so viel Sorge und Mühe mit diesem „Everybody moves – ich mach mit“. Viele dieser Sorgen und Bewegungen haben sicherlich ihren guten Grund und ich glaube nicht, dass uns Jesus auffordern möchte, einfach so in den Tag hinein zu leben.

Aber ich sehe am Beispiel dieser Geschichte eine Einladung Gottes, uns zu seinen Füßen nieder zu setzen und Heimat zu finden. Und sehnen wir uns nicht alle manchmal danach, zur Ruhe zu kommen und aufzutanken.

Ich wäre so gern ein bisschen langweilig, denn „Lange Weile“ zu haben ist dann schön, wenn es einem die Chance bietet, die „Ketten unseres Lebens“ los zu werden, die uns wie an ein Karussell fest binden, dass sich letztlich doch nur im Kreis bewegt.

„Lange Weile“ lässt mich mein Leben neu wahrnehmen, hilft mir, nicht weiter „vom Leben gelebt zu werden“, sondern auch einmal dankbar verweilen zu können, die Welt und die Menschen um mich herum wirklich wahrnehmen zu können und nicht nur als Rahmen der Möglichkeiten zur Kenntnis zu nehmen.



4. Fazit und so

4.1 Was ist das besondere an diesem Abend?

Dabei sein ist alles. So erleben wir die Bewegungen des Lebens, die uns nicht

zur Ruhe kommen lassen und uns Angst machen, „raus“ zu sein.

Und Gott sagt: „Du darfst bei mir ankommen, so unvollkommen wie du bist, dich zu meinen Füßen niederlassen und Heimat finden. Nur das ist notwendig!“

4.2 Was will ich bewirken?

Es wäre schön, wenn wir über die Auseinandersetzung mit den Dingen, die uns antreiben die Kraft und den Mut finden, uns nicht immer nur davon antreiben zu lassen.

4.3 Was will ich vermitteln?

Ich will vermitteln, dass wir einen Gott haben, der wie ein Vater auf uns wartet, uns entgegen rennt und unheimlich glücklich ist, über die Kinder, die Heim gefunden haben vom rastlosen Suchen nach „mehr Leben“.

Hartmut Scheel, Burgstall

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- müssen sich die Sitzgelegenheit selbst aufbauen bzw. Sitzordnung entsteht durchs Publikum
- Mannschaftssportbilder
- Tagesplakat = Malen nach Zahlen. Jeder der kommt, malt ein Feld aus. Erst, wenn alle Felder ausgemalt sind, wird das Plakat aufgehängt, vielleicht auch erst in der Pause.
- Viele weiße und ein paar schwarze Schafe
- Mach's mit! - Plakate
- Galerie mit Schulzeugnissen bzw. Kündigungsschreiben (Namen unkenntlich machen)

Bar

- Mitshaken. Zutaten werden nur hingestellt und das Publikum muss selbst die Drinks zubereiten.
- Jeder 10. Kunde wird zum Barkeeper und löst die dort Arbeitenden ab.
- Jeder muss sein Glas selbst spülen (Spülwanne an der Bar)
- Es müssen immer 5 Personen denselben Drink bestellen, dass er gemacht wird
- Aktion an der Bar zur Unterstützung eines sozialen oder diakonischen Projekts

Einlade

- Schuhsohlenschlecken, verborgene Sachen essen, widerliche Getränke trinken, rohes Ei usw. gegen „Bezahlung“. Was bin ich bereit zu tun?
- Faul-Ei-Spielen in der Fußgängerzone
- Schafherde durch die Innenstadt und die JAT-Gruppe kehrt dahinter und trägt rote Warnwesten mit der Aufschrift „Ich mach mit“
- Oder: Einlade-WS geht putzend durch die Innenstadt. Tragen dieselben Warnwesten.



All Inclusive

- Big Brother („Du bist raus“)
- MTV („Dismissed“)
- Sprechmotette
- Leute pimpen (vorher - nachher)
- Mitmachtheater
- Top Ten der Gruppenzwänge
- Geschichte der Lemminge

Foto

- Fotos von Mitläufern
- Top Ten der Gruppenzwänge
- Mein Haus, mein Auto, mein Pferd
- Foto-Lovestory („Gruppenzwang“)

Musik

- Die Toten Hosen – Warum werde ich nicht satt?
- Wolfsheim – Kein zurück
- Die Toten Hosen – Schlampe
- Die Toten Hosen – Du lebst nur einmal
- Tic Tac Toe - Spiegel
- Laith Al Deen – Ich leb den Tag
- Alphaville – Forever Young
- Basis – Ich liebe mich
- Fanta 4 – Lass die Sonne rein
- Die 3. Generation – Leb!
- Pet Shop Boys - Go West
- Coleske – Take Me Where The Sun Is Shining
- Die Ärzte – Zu Spät
- Sei ein lebendiger Fisch
- W.A.S.P. – I Wanna Be Somebody
- „Party, Palmen, Weiber und ein Bier ...“ (und andere Ballermann-Hits)

Opener

- Kinder-mit-mach-Spiele
- Fühl-und-Geschmackstest-Spiele
- Schrottauto vor die Kirche stellen mit dem Plakat versehen: Wer bremst verliert!
- JAT-Gruppe einigt sich auf ein Kleidungsstück bzw. Farbe, welche alle an diesem Abend tragen. Wer als Gast dies nicht trägt, wird über die Bühne und dem Spontantheaterstück geschleust und somit geoutet.
- Publikum wird zum Putzdienst eingeteilt
- Preisausschreiben mit Gewinnmöglichkeit

Running Gag

- „Du bist raus“
- 2 Leute, einer erzählt immer schlechte Witze, der andere lacht immer
- Die Möwen von „Findet Nemo“ (immer in der Gruppe)
- Nachahmer (Moderation, etc...)



Theater

- Einer, der unbedingt dazugehören möchte und viele blöde Sachen dafür in Kauf nimmt. Irgendwann stellt er die eigene Blödeheit fest und wendet sich ab.
- Wen man nochmals von vorne anfangen könnte!!! Geschichte mit verschiedenen Schlüssen. (z.B. Lola rennt; BUJU 2000 – Was nun, Herr Jesus?; Und täglich grüßt das Murmeltier...)
- „Verlorener Sohn“ übertragen in die heutige Zeit
- Jugendsprache und/oder Mutproben aufzeigen, um zur Clique zu gehören
- 10er Spiel: jede Runde macht immer einer nicht mit und fliegt raus. Jugendtypische Sachen aufnehmen – aufpassen nicht moralisch bzw. wertend werden oder sehr stark karikierend.

Pantomime

- Einer auf dem 10m-Brett. Traut sich nicht. Alle feuern ihn oder sie an. Macht einen Schritt und dreht um und steigt voller Stolz herunter. Er hat den wichtigsten Schritt seines Lebens gemacht: Selbstständigkeit.
- Spiegeltheater. Jeder macht die Bewegung des einen nach.

- Martha und Mariaszene verfremden. Alle wuseln auf der Bühne und ackern. Einer geht auf die Bühne und setzt sich und schaut nur zu
- Mensch-Ärgere-Dich-Nicht.

Tanz

- einer fängt an, kommt einer dazu, findet es gut, macht mit. ...
- Mitmachtanz mit dem Publikum
- Lichtertanz
- Tanzwettbewerb, Schlechten wird auf die Schulter geklopft, sind raus – weigern sich, wollen mitmachen

Video

- MTV („Dismissed“)
- MTV („Pimp My Ride“)
- Top Ten der Gruppenzwänge
- „Forrest Gump“
- „Im Westen nichts neues“
- „Ice Age“ (alle wandern weg, Sit verschläft) (Manni geht entgegengesetzt) (wollen das Kind retten, nicht retten vor dem Säbelzahn tiger)
- „König der Löwen“ (Timon und Pumba (Hakuna Matata))
- Bausparkassen-Werbung („wie uncool“)

Literarische Werkstatt

- REM, Shiny Happy People
- Ich packe meinen Koffer und nehme mit ... (mit Publikum spielen)
- „Maskenball im Hochgebirge“, Erich Kästner
- „Vorstadtkrokodile“, Max v.d. Grün
- 10 kleine Christen „Duo Camillo“
- Die Welle
- Club der toten Dichter

Everybody moves by faith

<i>No Angels</i>	<i>Faith can move a mountain</i>
<p>And if a mountain's too high And if a valley's too low You're giving me power and strength You are everything Faith can move a mountain Oh oh, you are everything Faith can move a mountain Oh oh, you are everything everything</p>	<p>Und wenn ein Berg zu hoch ist und wenn ein Tal zu niedrig ist gibst du mir Kraft und Stärke. Du bist alles Glaube kann Berge versetzen. Oh oh, du bist alles- Glaube kann Berge versetzen. Oh oh, du bist alles-alles.</p>

Faith, also Glaube, ist durchaus ein Thema auch außerhalb der Kirchenmauern. Wir sehen es hier z.B. in der Pop-Rock-Kultur bei dem Song von No Angels „Faith can move a mountain“. Dieses Lied singt über einen Glauben, der Berge versetzt und ein Du, das Kraft und Stärke gibt. Allerdings bleibt offen, wer das Ziel des Glaubens



ist und wie dieses Du, das Kraft gibt, heißt. Es kann eine Freundin sein, ein Freund sein, der Partner oder die Partnerin oder ... vielleicht Gott!

Everybody moves by faith!
 JedeR bewegt sich im Glauben - JedeR bewegt sich durch den Glauben!

Was ist wahr an dieser Aussage? Können wir das ohne weiteres voraussetzen? Ich möchte zunächst fragen, was uns Menschen und besonders Jugendliche im Allgemeinen bewegt. Dann soll das Glaubensbild von Jugendlichen kurz betrachtet werden. In einem dritten Schritt möchte ich aufzeigen, wie der christliche Glaube sich entwickelt hat und was er bedeutet. Im vierten Schritt werden die ersten drei Themen miteinander verknüpft. Und in einem fünften Schritt wird gezeigt wie der christliche Glaube Menschen heute bewegt.

1. Was hält Jugendliche in Bewegung?

Wenn wir uns überlegen wollen auf welche Weise der Glaube Jugendliche in Bewegung hält, müssen wir uns auch fragen, was die Herausforderungen des Lebens der jungen Menschen sind.

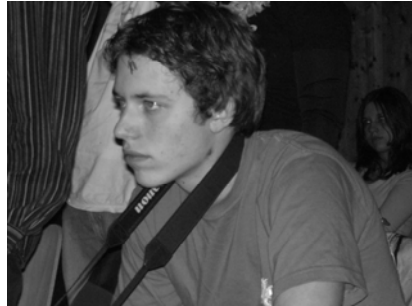
Unsere heutige Gesellschaft ist sehr individualistisch geprägt. Das heißt, jedeR entwickelt sich auf seine eigene Weise, hat ihre eigenen Möglichkeiten und seine eigenen Probleme. In unserer heutigen Zeit ist vieles möglich geworden und die Auswahl, vor die wir gestellt werden, ist enorm. Hier den eigenen Weg zu finden, ist nicht leicht und eine große Herausforderung. Die Verantwortung für das eigene Leben ist gewaltig. Und sie zeigt sich in ständig neuen Entscheidungen, die gefällt werden müssen. Welche Kleider kaufe ich? Welche Musik höre ich? Welche Sendung schau ich mir im Fernsehen an? Welchen Beruf wähle ich? Und nicht zuletzt für welche Glaubensform entscheide ich mich.

Es gibt drei Grundaufgaben, die Jugendliche meistern müssen. Das erste ist die Ablösung und das zweite die Selbstfindung.

Die **Ablösung** betrifft die kindliche Vorstellungswelt und die kindlichen Prägungen. Es geht natürlich nicht darum, dass alle Verbindungen gekappt werden. Vielmehr ist die

Aufgabe die erhaltene Prägung Stück für Stück umzugestalten. Das Leben ist zu überdenken und manche Inhalte sind neu zu füllen. Der Tübinger Religionspädagoge Friedrich Schweitzer sagt: Jugendliche sind aktiv korrigierende Bearbeiter ihrer kindlichen Vergangenheit. Das Ziel des Ablösungsprozesses ist die persönliche Unabhängigkeit.

Bei der **Selbstfindung** geht es um die Entwicklung von Identität. Identität entwickelt sich u.a. durch das Streben nach Grundbedürfnissen. Zu den Grundbedürfnissen zählt die Sehnsucht zu einer Gruppe zu gehören. Der Mensch war schon immer ein Wesen, das die Gemeinschaft braucht.



Geteilte Freude ist doppelte Freude. Niemand geht gern allein ins Kino. Und Fußballspielen allein ist auch nicht so der Renner. Wir brauchen auch Menschen, mit denen wir reden können, über belangloses Zeug quatschen und auch Dinge besprechen, die uns beschäftigen. Wir Menschen brauchen eine Gruppe, zu der wir gehören und in der wir uns wohlfühlen.

Das zweite wichtige Grundbedürfnis ist die Erfahrung sozialer Anerkennung. Mit anderen Worten: Menschen brauchen das Gefühl, gebraucht zu werden und bedeutsam für jemand zu sein. Auch wenn wir nicht der Arbeit nachlaufen gibt es uns ein gutes Gefühl, wenn wir etwas geleistet haben. Wir freuen uns, wenn andere uns für das, was wir gemacht haben, loben.

Die dritte Grundaufgabe ist die Suche nach Sinn. Diese Suche beschäftigt jeden Menschen ein Leben lang. Wer nach Sinn sucht, möchte die Welt verstehen. Unsere Um-

gebung gibt ihren Sinn preis, wenn wir Menschen danach fragen. Ein einfaches Beispiel:

Warum fliegen Vögel? Die Antwort ist nicht, weil es ihnen Spaß macht.

Vögel fliegen weil:

- sie sich durch Fliegen in ihrem Lebensraum ernähren können, indem sie Fliegen in der Luft fangen;
- sie sich so vor Feinden schützen können, wenn sie vor der Katze davon fliegen;
- sie ihr Nest im Baum bauen, wo es vor der Katze sicher ist.

Warum bleibt man als Fußgänger stehen, wenn die Ampel rot ist? Weil wir sonst vom Auto überfahren werden.

Die Fragen und Antworten sind hier noch sehr einfach und simpel. Doch es gibt auch Fragen, die nicht so leicht zu beantworten sind: Warum stellen wir im Dezember einen Weihnachtsbaum auf? Warum passiert mir Gutes? Warum erlebe ich Schweres? Wie können Menschen gemein zu einander sein? Warum sterben manche Menschen zu früh und andere zu spät?

Die Suche nach Sinn beschäftigt alle Menschen. Sinn hilft Umständen, die uns nicht gefallen, zu ertragen. Sinn hilft uns bei der Orientierung in unserem Leben. Der Mensch kann über seine Umgebung nachdenken. Ein Tier handelt nach Instinkt und denkt nicht nach. Der Mensch hat einen inneren Trieb seine Welt zu verstehen, die Erlebnisse einzuordnen und eigene Antworten zu finden oder zu übernehmen.

2. Wie sieht eine Glaubensbewegung der Jugendlichen aus?

Über Glaubensformen außerhalb des christlichen Glaubens nachzudenken, würde den Rahmen dieses Aufsatz-

zes sprengen. Wenn im folgenden von Glauben die Rede ist, geht es ausdrücklich um den christlichen Glauben.

Jugendliche brauchen einen Raum, in dem sie sich entfalten und entwickeln können. Dies gilt besonders für den Glauben. Raum bezieht sich hier auf die Möglichkeit Gespräche zu führen, kritische Fragen zu stellen, Zeit haben, um eigene Vorstellungen zu entwickeln und zu bejahen. Ein religiöses Interesse kann man bei allen Menschen voraussetzen. Dies gilt auch für Jugendliche. Allerdings ist dieses religiöse Interesse nicht deckungsgleich mit christlichen Glaubensinhalten und noch weniger mit Kirchlichkeit. Der Kirche wird vielfach mit Vorurteilen begegnet: alt, verstaubt, verknöchert, unmodern, intolerant. In der Kirche begegnet Jugendlichen häufig eine in ihren Augen zu festgelegte Form des Glaubens bzw. sie befürchten diesen Formen zu begegnen. Festlegungen sind für die meisten Jugendlichen problematisch. Dies liegt darin begründet, dass Jugendliche heute in der Regel ein großes Toleranzbewusstsein haben. Darum fallen ihnen Festlegungen schwer. Denn jede Festlegung bedeutet auch eine Ausgrenzung. Jugendliche aber haben was Glaubensvorstellungen angeht gewöhnlich eine große Toleranz. Feste und starre Formen widersprechen ihren Vorstellungen. Dies liegt in ihrem Streben nach Unabhängigkeit begründet (vgl. 1.1)



Jugendliche sind auf der Suche. Auf der Suche nach einem Glauben, der für sie stimmig ist. Es ist wichtig, dass der Glaube selbst entdeckt und selbst entwickelt wird. Gerade Jugendliche möchten nicht, dass ihnen etwas aufgezwungen oder aufgedrängt wird.

Grunderfahrungen des Lebens (Leid, Glück, Krankheit, Gesundheit, Tod) lassen jeden Menschen nach einem höheren Wesen fragen. Darum ist es nicht unmöglich, Jugendliche für den Glauben zu begeistern. Dies hat allerdings geringe Chancen auf Erfolg, wenn der Glaube als Handelskatalog vorgeführt wird. Worauf junge Menschen stark ansprechbar sind ist die **Beziehungsebene des Glaubens**. Denn der Glaube öffnet das Tor zu einer ganz besonderen Beziehung, nämlich zu einer Freundschaft mit einem Gott, der immer da ist, der immer ein offenes Ohr hat und dem es nie zuviel wird, uns zuzuhören. Wenn wir von einer Beziehung reden ist auch klar, dass hier das ganze Leben Teil der Gottesbeziehung wird. Der Mensch kann nicht nur seinen Ernst oder seine Fragen in die Glaubensbewegung hinein nehmen. Glaube ist etwas Existentielles, das das gesamte Leben mit all seinen Höhen und Tiefen umspannt. Alles, was wir erleben, Freude, Trauer, Staunen, Lachen und Dankbarkeit gehören in die Glaubensbewegung, in die Beziehung zu Gott mit hinein. Das gilt besonders auch für Jugendliche.

Glaube richtet sich immer auf ein Gegenüber. Ein Gegenüber, das ein höheres Wesen ist. Und dieses höhere Wesen heißt Gott. Darum sollen kurz zwei Aspekte benannt werden, die eine Gottesbeziehung prägen.

Die Rolle, die wir Menschen Gott zuschreiben, ob wir nun kirchlich sind oder nicht, ist die Helferrolle. Ich brauche Hilfe in meinem Leben, wenn ich es allein nicht schaffe.

Douglas Coupland, ein amerikanischer Autor, der sich auch über die Generation X Gedanken gemacht hat beschreibt ein unbefriedigtes Lebensgefühl:

„Ich brauche Gott als Hilfe, damit ich geben kann, weil ich zum Geben nicht mehr fähig scheine, um freundlich zu sein, weil ich zur Freundlichkeit nicht mehr fähig scheine; um zu lieben, weil ich zum Lieben nicht mehr in der Lage scheine“

Ebenfalls wird von Gott erwartet, dass er das Gute auf unserer Welt geschehen lässt. Das ist eine berechnete Erwartung, aber sie greift zu kurz. Denn mit solchen Vorstellungen wird das Gottesverhältnis mit jeder schlechten Erfahrung erschüttert. Glauben bedeutet darum eine Verankerung, in der alle Höhen und Tiefen des Lebens mit eingeschlossen sind, wie der zweite Teil zeigen wird.



3. Der Glaube – eine theologische und biblische Betrachtung

Die deutsche Sprache hat ein weites Feld, wenn es um das Wort „glauben“ geht.

- „Glaubst du, dass es morgen regnet?“
- „Glaubst du, dass wir das Spiel gewinnen?“
- „Ich glaube, ich habe meinen Ausweis zu Hause vergessen!“
- „Ich glaube, du spinnst!“
- „Ich habe den Glauben an die Menschheit verloren!“
- „Das glaube ich dir nicht!“
- „Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?“

In den Beispielen 1-4 lässt sich das Wort glauben auch mit vermuten bzw. annehmen ersetzen. Anders sieht es bei den Beispielen 5-7 aus. Hier hat das Wort glauben mit Glauben schenken und Vertrauen zu tun. So soll es auch im Folgenden Verstanden werden.

In seiner Lehre vom Glauben, auch Dogmatik genannt, schreibt Wilfried Härle: „**Glaube ist das grundlegende**

daseinsbestimmde Vertrauen oder sich verlassen eines Menschen auf ein Gegenüber.“ Hier werden mehrere wichtige Aussagen gemacht. Erstens wird der Glaube als ein Vertrauen beschrieben. Und dieses Vertrauen wird in seiner Art näher bestimmt. Es wird als „grundlegendes und daseinsbestimmendes Vertrauen“ beschrieben. Glaube ist also ein Vertrauen, das wir nicht immer mal wieder an den Tag legen, sondern ein Vertrauen das uns ständig begleitet. Daseinsbestimmend heißt: das Vertrauen, das wir haben, hat Auswirkungen auf unser ganzes Leben und Handeln.

Zweitens, ist das Vertrauen als Glaube auf ein Gegenüber angewiesen. Vertrauen braucht immer ein Ziel, auf das es sich ausrichten kann. Im christlichen Glauben hat sich Gott als dieses Gegenüber gezeigt. Und Gott bietet als der Vater von Jesus Christus jedem Menschen an, das Gegenüber zu sein, das unser Vertrauen verdient.

Glaube ist eine Orientierung der ganzen Person. Sie gibt Zweck und Ziel für Hoffen und Streben, Denken und Handeln. (Fowler in F. S.)

Was wir Christen heute unter Glauben verstehen, hat seine Wurzeln in der Bibel, genauer im Alten und Neuen Testament.

Aussagen des Alten Testaments über Glauben

Das Alte Testament ist in seiner eigenen Sprache geschrieben, nämlich in Hebräisch. Wenn wir heute in der deutschen Bibel das Wort „Glauben“ lesen, so geht das auf ein hebräisches Wort zurück, das übersetzt wurde. Dieses hebräische Wort mit deutschen Buchstaben wiedergegeben heißt aman. Aman hat im Hebräischen ein weites Bedeutungsfeld:

1. Tragen und halten – so wie eine Mutter einen Säugling auf dem Arm hält
2. Fest, sicher und zuverlässig sein

3. Für wahr halten; erkennen und anerkennen; sich einer Sache entsprechend verhalten

Wenn wir diese Bedeutungen anschauen, entdecken wir in jeder etwas, das auch mit dem christlichen Glauben zu tun hat. Und das ist kein Zufall. Das hebräische Wort „aman“ ist die Wurzel für das biblische Glaubensverständnis und darum letztlich auch für den christlichen Glauben.



„Aman“ ist auch in unseren christlichen Wortschatz eingegangen, denn von „aman“ kommt (die meisten ahnen es schon) unser Wort „Amen“. „Amen“ bedeutet: das ist sicher, das steht fest und ist eine

Bekräftigung der Worte, die wir beten.

In der dritten Sprachform kommt erst der Mensch mit seiner aktiven Rolle ins Spiel. Nämlich die Beziehung, in die Gott zu uns Menschen tritt, erkennen und anerkennen! Aus diesem sprachlichen Befund ist zu erkennen, dass Glauben viel mit dem zu tun hat, was Gott für uns tut. Gott bietet uns eine feste und sichere Grundlage und hält und trägt uns im Glauben.

Das Alte Testament zeigt die Geschichte des Volkes Israel mit seinem Gott Jahwe in allen seinen Höhen und Tiefen. Das Verständnis von Glauben kann also nur auf dem Hintergrund dieser Geschichte verstanden werden.

Glaube ist Ausdruck der besonderen Daseinsform des Volkes Israel. Durch den Glauben weiß sich Israel von Gott erwählt, aus der Knechtschaft in Ägypten be-

freit und in das Land geführt, worin Milch und Honig fließt. Der Glaube ist es, der Israel seine Identität gegeben hat. Anders gesagt: Israel ist Israel, weil ihr Gott Jahwe ist. **Glaube ist Ausdruck der besonderen Lebensform des Volkes Israel.** Das bedeutet: durch den Glauben wird das Zusammenleben gestaltet. Das beste Beispiel hierfür sind die zehn Gebote. (vgl. Exodus 20,1-17) Sie beginnen mit der Zusage, dass Gott das Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Erst nach dieser Zusage werden Forderungen gestellt, die zuerst das Gottesverhältnis bestimmen (vgl. 20,3-11). Das Gottesverhältnis ist eine Ausdrucksform des Glaubens. Und nur auf der Grundlage des Glaubens werden weitere Bestimmungen genannt, die das gelingende Zusammenleben der Menschen untereinander fördern (20,8-17). Ein besonders gelungenes Beispiel wie der Glaube mit dem täglichen Leben zusammenhängt ist das Sabbatgebot. (20,8-11) Der Mensch wird aufgefordert am siebten Tag zu ruhen. Die Begründung ist aber nicht, damit der Mensch fit für die nächsten 6 Tage ist. Das Sabbatgebot wird durch die Glaubensaussage, dass Gott selbst am siebten Tag geruht hat begründet.

In der Bedrohung ihres Daseins sieht sich das Volk Israel im Glauben auf Gott angewiesen und erwartet von Gott Hilfe und Rettung. Das zeigt sich besonders deutlich in der Richterzeit. Als die Israeliten in das verheißene Land eingezogen waren, mussten sie Feinde abwehren, die immer wieder ins Land fielen. Die Bewahrung vor diesen Feinden verdankten sie Gott, der aus ihrer Mitte einen Richter (Stammesführer) berief. (vgl. Richter 3,15 und 6,6-10)

Der Glaube an Gott hilft dem einzelnen Mensch Nöte und Bedrängnis zu ertragen und auf Befreiung zu hoffen. Die besten Zeugnisse sind hier die Psalmen, der Band der Gedichte, Gebete und Lieder in der Bibel. In Psalm 73 klagt ein Mensch, der Gott vertraut, darüber, wie gut es den Gottlosen geht. Doch am Ende erkennt er,

dass es nichts Besseres gibt, als sich zu Gott zu halten (vgl. Ps 73,23-28). In Psalm 59 wird ein Mensch von Feinden verfolgt und sehr bedrängt. Diese Not bringt er vor Gott und zum Schluss kann er sagen: „Du bist mir Schutz und Zuflucht in meiner Not.“ (Ps 59,17)



Ein Wort aus dem Alten Testament, das mit Glauben zu tun hat möchte ich noch ausführlicher betrachten. Wir finden dieses Wort im Jesajabuch in 7,9: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ (Luther-Übersetzung).

Dieses Wort hat Jesaja als Wort Gottes dem König von Juda, Ahas, gesagt. Um die Bedeutungstragweite dieses Wortes zu verstehen, ist es nötig, die Situation der damaligen Zeit zu kennen. Israel und die umliegenden Länder waren damals der Bedrohung des assyrischen Volkes ausgesetzt, die durch den Orient zogen und Länder eroberten. Eine politische Möglichkeit für Juda war sich mit dem Nachbarvolk Aram und dem Nordreich Israel zu verbünden und gemeinsam gegen die Assyrer vorzugehen. Diese Situation wird in den Versen 7,1-6 in Erinnerung gerufen. Dieses politische Bündnis wird von Jesaja als mangelndes Vertrauen in Gottes Hilfe scharf verurteilt. Jesaja spricht mit dem König von Juda in Gottes Auftrag und ermahnt ihn, allein auf Jahwe und seine Hilfe zu vertrauen. Mitten in der politischen Zwickmühle wird auf den Glauben an Jahwe verwiesen, in dem allein Rettung und Hilfe liegt. Mit den obig erwähnten Bedeutungsfeldern können wir auch übersetzen: Wenn ihr nicht vertraut (glaubt), steht ihr nicht fest.

Der Glaube, zu dem Jesaja König Ahas auffordert, bedeutet: Mutlosigkeit überwinden und Festigkeit zeigen.

Glaube ist nicht ein besonderes Gefühl oder ein Gedanke, sondern Glaube greift in die Realität ein und ist eine Kraft, die den Alltag bewältigen lässt und aus dem Mut geschöpft wird.

Diese Geschichte und das Wort Jesajas zeigen eine wichtige Entwicklungsstufe im alttestamentlichen Glauben. Wir können daraus zwei weitere Erkenntnisse für unser Glaubensverständnis ableiten:

1. Glaube zeigt sich in ruhigem Vertrauen, das mit der Realität von Gottes Handeln und seiner Treue in jeder Lage und gerade auch in Bedrängnis rechnet. Mit anderen Worten: Glaube greift in die Realität ein und fordert zugleich das Vertrauen der Person, die glaubt.
2. Das Besondere ist: die Bewegung im Glauben beginnt paradoxerweise nicht in einer Bewegung, sondern in einer Verankerung, die auf festen Boden stellt! Dieser Gedanke wird im vierten Teil noch einmal aufgegriffen.

Aussagen des Neuen Testaments über Glauben

Auch das Neue Testament ist in seiner eigenen Sprache geschrieben worden, nämlich in Griechisch. Hier gibt es ebenfalls ein Wort, das mit Glauben übersetzt wird: *pistis*. Die Bedeutungsfelder von *pistis* in Substantiv und Verb sind: Treue; Vertrauen und Glauben; sich verlassen auf; Vertrauen bzw. Glauben schenken. Das Wort Vertrauen, das wir in der obigen Definition hatten, finden wir hier wieder. Die Bedeutung „Sich Verlassen auf“ ist aus dem Alten Testament übernommen worden.

Glaube bedeutet im neutestamentlichen Verständnis das Für Wahr halten und die Annahme der christlichen Verkündigung. Wir können auch sagen: ein Vertrauen auf die Wahrheit der christlichen Predigt. Der Inhalt dieser Verkündigung ist:

Für Wahr halten, dass es nur einen Gott gibt. Heutzutage bedeutet glauben: anerkennen, dass es überhaupt einen Gott gibt. Doch früher war das anders. Der Glaube an viele Götter gehörte zum Standard. Es war darum damals ein besonderer Schritt nur einen Gott anzuerkennen.

Für Wahr halten, dass Jesus von Nazareth der verheißene Messias (das bedeutet: Christus) war und ist. Viele Menschen haben von Jesus gehört und haben sicher auch von seiner Kreuzigung gewusst. Glauben bedeutet, in diesem Menschen mehr zu sehen als einen



Rabbi (jüdischer Lehrer). Glauben bedeutet, darauf zu vertrauen, dass dieser Mensch wirklich Gottes Sohn war.

Für Wahr halten, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Das ist eine Fortsetzung des vorigen Gedankens. Als Sohn Gottes ist Jesus nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. Das besondere der Auferstehung ist: Gott stellt sich hier zu seinem Sohn, indem er ihn von den Toten erweckt. Jesus ist am Kreuz gestorben und das war in den Augen der Zeugen ein Zeichen des Scheiterns. Doch Gott sorgt dafür, dass die Geschichte von Jesus bis in alle Ewigkeit weiter geht.

Annehmen, was Gott durch Jesus Christus getan hat. Kreuz und Auferstehung ist nicht nur ein Ereignis für die Zeugen und Zeitgenossen Jesu. Paulus hat in seinen Briefen ständig darüber nachgedacht, was das Sterben Jesu und die Auferweckung Jesu durch Gottes Handeln bedeuten und welche Konsequenzen dieses Geschehen für

unser Leben hat. Er kommt zu dem Schluss, dass Kreuz und Auferstehung eine Auswirkung für alle Menschen, zu allen Zeiten und an allen Orten hat und schreibt: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber (Gott)“ (2 Kor 5,19). Im Römerbrief führt Paulus aus, was, es bedeutet, das Versöhnungsangebot Gottes im Glauben anzunehmen. Er spricht von Gemeinschaft mit Gott, Vergebung der Schuld und die Hoffnung auf ein zukünftiges Leben in Herrlichkeit (vgl. Römer 5,1-2). All dies erleben die Glaubenden schon im hier und jetzt.

Annehmen, was Gott durch Jesus Christus weiter an den Menschen tut. Die Beziehung mit Gott verändert Menschen und bereichert ihr Leben. Das haben die Menschen damals erfahren. Vorne dran hat es Paulus selbst erfahren, der vom Verfolger der Christen zum ersten europäischen Missionar wurde! Wie der Glaube die Menschen heute verändert wird im fünften Teil weiter ausgeführt.

Deutlich ist hier: Glaube hat zwei Ebenen: erstens das Fähr wahr halten (ich gebe Gott recht) und zweitens das Annehmen (ich lasse Gott an mir handeln). Auch ist die Konzentration auf Jesus Christus offensichtlich. Glaube steht im Neuen Testament nie für sich, sondern ist immer Glaube an die Person Jesus Christus oder der Glaube an das Werk, das Gott in und durch Jesus Christus für uns Menschen tut.

Das Neue Testament ist radikal. Es macht in Bezug auf die Notwendigkeit des Glaubens bei keinem Menschen einen Unterschied. Es gibt ebenfalls keinen Unterschied in der Möglichkeit des Glaubens. Grundsätzlich ist es möglich, dass jeder sich im Glauben bewegt (everybody moves by faith). Das ist das Evangelium. Die frohe Botschaft für uns Menschen. Das Angebot des Glaubens als Geschenk gilt für jeden! Als Geschenk kann Glaube auch nicht verdient werden. Glaube kann nur empfangen wer-

den. Dies hat Paulus in seiner Rede vom Gehorsam des Glaubens (vgl. Römer 1,5) deutlich gemacht. Gehorsam fällt unseren Ohren heutzutage schwer. Die Vorstellung wir müssten Gott gehorchen wie einem Lehrer oder unseren Eltern, ist heute nur schwer zu vermitteln. Als Befehlsgehorsam hat es Paulus aber nicht gemeint. Dem Völkerapostel ging es mehr darum zu sagen, dass wir gar nicht anders können, als Gottes Angebot anzunehmen. Wir haben es uns nicht verdient, sondern sind es Gott schuldig, zu glauben. Wir haben dieses Angebot nicht verdient und wer die Größe dieses Geschenkes erkannt hat, kann nicht anders handeln als Ja zu sagen.



Der Glaube kann sich mit dem, was er erhofft, nicht auf sich selbst, seine Stärke oder seine Intensität verlassen. Der Glaube ist mit allem, was er bewirken soll auf Gott und seine Gnade angewiesen. Der Glaube kann nur annehmen, was bereits geschehen ist. Der Glaube kann das, was er annimmt nicht machen oder produzieren. Der Glaube kann nur auf das zurückgreifen, was Gott in Jesus Christus getan hat und noch tut. Glaube ist immer nur Reaktion auf eine Aktion, die zuerst und primär von Gott ausgeht.

Beim Glauben geht es nie um die Frage von Qualität und Quantität. Es ist nicht entscheidend, wer besser glaubt oder wer mehr glaubt. Solche Fragen sollten nicht gestellt werden und können auch nicht beantwortet werden. Sonst laufen wir Gefahr Christen erster, zweiter und dritter Klasse zu haben und kein Mensch hat das Recht, hier zu entscheiden, wer zu welcher Klasse gehört. Es geht beim Glauben nicht um besser oder schlechter. Glaube beschreibt einzig und allein die **Beziehung des**

Menschen zu Gott. Ob jemand glaubt oder nicht, entscheidet darüber ob diese Beziehung aktiv ist oder ruht. Diese Beziehung ist gegenseitig! Glauben bedeutet, mit Gott in einer Wechselbeziehung zu stehen. Es geht nicht um eine Einbahnstraße. Weder bin ich als Mensch fähig, alles zu tun (natürlich freut sich Gott über das Positive, was geschieht). Noch ist Gott der allein Handelnde und ich liege gemütlich im Liegestuhl und lasse alles an mir geschehen. Das bedeutet konkret: ich lasse mich von Gott anreden in seinem Wort und rede zu Gott in meinen Worten. Es unzählige Formen, diese Wechselbeziehung zu gestalten und zu erleben und wer glaubt, begibt sich auf die Suche nach weiteren Gestaltungsmöglichkeiten. Auf diese Weise entwickelt sich eine persönliche und individuelle Glaubenspraxis.

Der Glaube ist auch eine Kraft, die Menschen zusammenführt. Im Glauben versammeln sich Menschen, die sich sonst im Leben vielleicht gar nicht begegnet wären. Die Glaubenden sind der Leib Christi (1 Kor 12,27). Dieses Bild ist sehr wertvoll in seiner vielfältigen Bedeutung. Die Gemeinschaft der Glaubenden war damals und ist heute noch die Gemeinde. Die Gemeinde lebt von der bunten Vielfalt seiner (Mit)Glieder. Ein Leib lebt davon, dass seine Organe und Körperteile ihre eigenen Aufgaben erfüllen. In diesem Zusammenspiel wird der Leib lebendig und kann handeln. So wird auch die Gemeinde verstanden, die aus einzelnen Menschen besteht. Hier ist jeder Mensch ein Original Gottes mit eigenen Fähigkeiten und Begabungen. In einer Gemeinde kommen diese Fähigkeiten zusammen und können viel mehr erreichen als ein Einzelner schafft. Dennoch darf das Bild „Leib Christi“ nicht überstrapaziert werden. Es geht nicht darum, dass ich mich als einzelner in einer Gemeinschaft auflöse und nur noch für diese Gemeinschaft da bin. Jede und jeder braucht eigene Freiräume. Auch ist es wichtig, dass ich in der Gemeinde da sein darf, ohne etwas zu leisten. Denn das Evangelium heißt auch: ich darf empfangen, ohne zu geben. Gleichzeitig drückt das

Bild vom Leib aus, dass in der Gemeinde die Vielfalt geschätzt wird und jede und jeder willkommen ist, um eine Heimat zu finden.

Zusammenfassung der biblischen Betrachtung

Aus diesen Untersuchungen können wir festhalten, dass Glaube ein Geschenk Gottes ist, das jeder Mensch empfangen kann. Auch ist Glaube eine Lebenseinstellung des Menschen, die aus Föhr wahr halten und Annahme besteht. Glaube konzentriert sich auf die Person Jesus Christus und seine Kreuzigung und Auferstehung. Glaube ist eine Lebenseinstellung, die den Menschen Kraft gibt, in schweren Zeiten durchzuhalten. Glaube ist eine Kraft, die in der Geschichte der Menschen und der Geschichte der Welt etwas Gutes bewirkt.

4. Zwischenbilanz

Im ersten Schritt haben wir festgehalten, dass die persönliche Unabhängigkeit eine wichtige Rolle spielt. Die



biblische Betrachtung hat gezeigt, dass der Glaube jedem Menschen ganz persönlich gilt, und dass Glaube eine Verankerung, ein Festmachen bedeutet. Das spricht auf den ersten Blick gegen die

persönliche Unabhängigkeit. Doch wenn wir genauer hinschauen stellen wir fest, dass nur durch eine Verankerung Freiheit und Unabhängigkeit wirklich genossen und erlebt werden kann.

Glaube bringt Bewegung. Das stimmt! Jedoch nicht weil ständig ruhelose Bewegung da ist. Vielmehr, weil Glaube Bewegung ermöglicht! Wir erinnern uns, dass das Alte Testament die Verankerung im Glauben betont hat. Die Bewegung im Glauben beginnt überraschender Weise in einer Verankerung, die auf festen Boden stellt! Warum ist das so wichtig? Nur wer einen festen Boden unter den Füßen hat, kann aktiv werden. Nur wer weiß, wo sie hingehört, kann loslaufen und die Welt entdecken. Ich muss wissen, wo ich wohne bevor ich spazieren gehe, sonst verirre ich mich. Ich muss wissen, wo ich hingehöre, bevor ich mein Zuhause verlasse!

Der Glaube ist unsere Heimat in dieser Welt. Glaube ist gelebte Beziehung zu Gott. Darum ist der Glaube Schutzraum, Kraftquelle, Oase, Ruheort, Orientierungsmaßstab und Handlungsgrund.

Wer sich im Glauben bewegt, braucht keine Angst haben zu fallen, die Orientierung zu verlieren oder abgetrieben zu werden. Auch wenn die Realität uns oft auf harte Proben stellt, gilt die Zusage des Glaubens. Der Glaube bietet auch in seiner biblischen Überlieferung Möglichkeiten, die Welt zu verstehen und Sinn in unser menschliches Dasein zu bringen. Der Sinn wird nach biblischem Verständnis immer in der Beziehung zu Gott gesucht. Oft ist es ein Ringen, das sich über eine lange Zeit hinzieht. So ist es bei Hiob gewesen. Auch die Schreiber der Psalmen ringen um ein Verstehen ihrer Lage und finden nach der Klage immer wieder neu zum Lob Gottes.

Der Glaube gibt uns festen Halt. Und dieser feste Halt ist die Basis, von der aus wir Menschen unser Leben leben, die Welt entdecken und die Welt verändern.

Der Glaube bietet den Jugendlichen Heimat. Das ist auch eine Heimat in einer Gruppe, die den Glauben teilt. Der Glaube eröffnet somit eine neue Dimension von Gemeinschaft. Das Grundbedürfnis, zu einer Gruppe zu gehö-

ren, kommt hier zum Tragen. Die Gemeinschaft von Glaubenden wird wie oben gesagt als Leib Christi beschrieben. In diesem Bild ist auch das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung mit eingeschlossen. Der Leib Christi, also die Gemeinde, bietet Möglichkeiten, sich einzubringen, mitzumachen und eine Aufgabe zu erfüllen. Viele Jugendliche wollen sich selbst einbringen und es ist mein Eindruck, dass die Gemeinden Raum bieten, in denen sich Jugendliche engagieren können. Nicht zuletzt bietet auch JAT diese Möglichkeit.

Die biblische Betrachtung hat gezeigt, dass Glaube ganz viel mit der Beziehungsebene zu tun hat. Wenn wir mit Menschen über Glauben reden, ist es wichtig, den Beziehungsaspekt zu betonen. Das ist auch der Bereich, auf den Menschen am besten ansprechbar sind. Nicht mit Lehrinhalten oder gar Geboten, sondern mit der Beziehung, die Gott jedem anbietet. Und Gott bietet jedem Menschen seine Freundschaft an.

Der biblische Glaube fordert eine Festlegung auf Jesus Christus als Basis des Glaubens. Diese Forderung reibt sich am Toleranzdenken der Menschen und vor allem Jugendlicher. Ich möchte den biblischen Aspekt und zugleich auch das Toleranzdenken ernst nehmen. Darum



kann ich hier keine Lösung anbieten. Die Reibungspunkte sind da. Es ist wichtig, bei diesem Aspekt in Gesprächen sensibel zu sein, ohne die eigene Meinung zu verstecken. Den Gesprächspartner zu fordern, ohne zu überfordern.

5. Moving faith - Glaube in Bewegung

Beim Glauben geht es ums Ganze. Glauben ist nicht nur eine

Nebenbeschäftigung, sondern betrifft die gesamte Existenz. Der Glaube erfasst den Menschen in seiner Ganzheit. Und nicht nur einen Teil des Menschen. Das ganze Fühlen, Wollen, Handeln und Sein wird durch den Glauben bestimmt und verändert. Dieser Vorgang braucht Zeit und wirkt sich ein Leben lang aus, ohne zu einem wirklichen Abschluss zu kommen. Glauben ist nie etwas Starres oder Festes, sondern etwas Dynamisches, mit Höhen und Tiefen, in Ruhe und Bewegung. Wer im Glauben steht, ist in die Bewegtheit des Glaubens hinein genommen. Diese Bewegung kann sich aber auch in Ruhe ausdrücken, in der wir Kraft schöpfen und innerlich zur Ruhe kommen.

Glaube hat zwei Seiten. Die mir zugewandte Seite und die meiner Umwelt zugewandte Seite. Und diese beiden Seiten werden von der Gegenwart Gottes und seiner Liebe bestimmt und umfasst. Dies hat uns auch Jesus gesagt, als er auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortete:

Du sollst Gott den Herrn lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. (vgl. Mt 22,34-40)

Ich möchte diese Antwort Jesu Kennkarte des Glaubens nennen.

Zum Glauben gehört
die Liebe und Beziehung zu Gott
die Liebe und Beziehung zu meinen Mitmenschen
die Liebe und Beziehung zu mir selbst

Die Kennkarte des Glaubens ist eine Beziehung in drei Bereichen. In dieser Kennkarte bin ich die handelnde Figur, die Person, die etwas bewegt, weil ich durch die Liebe Gottes im Glauben bewegt werde. Alle drei Bereiche sind wichtig: Gott, meine Mitmenschen und ich selbst. Wenn einer dieser drei Bereiche vernachlässigt wird, wird der Glaube krank und bewegt immer weniger. Wenn ich Gott vernachlässige werde ich irgendwann kei-

ne Kraft mehr haben für mich selbst bzw. die anderen. Wenn ich mich selbst vernachlässige werde ich verbittert und meine Beziehung zu Gott wird unzufrieden. Wenn ich meinen Mitmenschen vernachlässige, bin ich zwar glücklich mit meinem Gott und mit mir. Aber der Glaube wirkt für meine Mitmenschen nicht mehr überzeugend oder anders gesagt: mein Glaube wird unglaubwürdig.

Im Folgenden möchte ich die mir zugewandte Seite des Glaubens und die der Welt zugewandte Seite beleuchten. Die erste möchte ich „im Glauben bei mir“ nennen; die letztere „im Glauben beim anderen“.



Moved by faith - Im Glauben bei mir

Der Glaube bietet mir eine feste Grundlage, auf der ich mein Leben bauen kann.

Moved by faith bedeutet auch im Glauben getragen. Statt das weiter auszuführen, möchte ich Menschen zu Wort kommen lassen, die das erlebt haben.

Ze Roberto ist ein brasilianischer Fußballstar. Jose Roberto da Silva Junior wuchs in einem Armenviertel am Rand der großen Stadt Sao Paulo in der Nähe der Slums auf. Jeder Tag war ein Kampf ums Überleben. Als sein Vater, der Alkoholiker war, die Familie verlassen hatte, fiel alle Last die Familie zu ernähren auf die Mutter. Roberto erzählt, dass seine Mutter in dieser Zeit eine Kirche besuchte. Dort musste sie ein Erlebnis gehabt haben, das sie total veränderte. Sie sprach mit ihren Kindern von Gott und erzählte ihnen, dass sie auf Jesus vertrauen sollten, denn er würde in schwierigen Situationen helfen. Roberto konnte zunächst nicht viel mit dem frommen

„Tick“ seiner Mutter anfangen. Doch als die Veränderungen, die er bei seiner Mutter bemerkte von Dauer waren, wurde er nachdenklich. Er sagte über seine Mutter: „Trotz einer verfahrenen wirtschaftlichen Situation strahlte meine Mutter Ruhe und Gelassenheit aus, die man mit natürlichen Dingen nicht erklären konnte.“

Als Roberto dann für sich selbst die Bibel las, lernte er einen Gott kennen, der von sich aus auf die Menschen zugeht. Über die Bibel sagt Roberto: „Ich erfuhr in diesem alten Buch, dass Gottes Liebe zu mir aktuell ist. In den Vororten spürte ich: Gott ist auf deiner Seite! Seitdem gehört der Spruch: „Meine Kraft liegt in Jesus“ zu Ze Robertos Leben!

Es sind aber auch weniger berühmte Menschen, die ihre Erfahrungen mit Gott machen. Das folgende sind Gespräche mit Jugendlichen auf einem Freakstockfestival (Megatreffen, das von den Jesus Freaks organisiert wird).

Wie wirkt sich denn dein Glaube auf deinen Lebensalltag aus?

Ich weiß nicht. Natürlich, ich werde mich sicherlich verändert haben, klar. Ich bin geduldiger geworden. Ich habe aufgehört, so exzessiv leben zu müssen, diese ganzen Bedürfnisse, Partys, Saufen und so.

Was ist für dich Glauben?

Der Glaube ist sehr wichtig. Wenn du überhaupt keinen Glauben hast, dann fehlt dir irgendwas. Dann ist innen alles leer. Du suchst nach einer Erfüllung, nach einem Kick, mit Alkohol oder was weiß ich, aber es geht alles wieder vorbei und einen richtigen Kick erlebst du gar nicht. Also ich kann nur sagen, ein Mensch, der nicht glaubt, tut mir leid. Weil es eine sehr große Stütze ist – auch in Problemzeiten.

Was bedeutet der Glaube an Jesus im Alltag für euch?

- Sich anders fühlen. Nicht so planlos herumrennen, jetzt mach ich dies, jetzt mach ich jenes. Sich zwischendrin besinnen und wirklich die Gewissheit haben, dass jemand da ist, der jetzt alles überblickt.



Ich finde das immer sehr beruhigend zu wissen, dass jemand da ist, der schon weiß, was ich in der nächsten Stunde mache oder wen ich wann heirate und was übermorgen ist.

- Für mich bringt Jesus sehr viel im Alltag. Es fängt so an, dass ich morgens ihm „Guten Morgen“ sage, aufstehe und ihn halt mit in den Tag nehme. Und wenn ich dann irgendwelche

Sachen erledigen muss, bete ich, dass ich's halt auf die Reihe krieg. Man steht nicht so allein da. Und ich bete für meine Kollegen mit, dass die Arbeit gut wird, und dass Jesus sie segnet, ob sie nun Christen sind oder nicht.

Hier ist zu spüren, dass der Glaube das Leben der jungen Menschen verwandelt hat. Viele beschreiben es mit einer Veränderung der Ansichten und Gewohnheiten. Auch erleben die Menschen in der Beziehung zu Gott eine tragende und stützende Kraft. Auch die Bibel weiß: der Glaube hat den einzelnen immer wieder geholfen, Katastrophen und Nöte innerlich zu überwinden. Wer sich auf das verlässt, was außerhalb von ihm selbst liegt, kann sich in den Zeiten in denen er selbst sich hilflos fühlt und ihm jegliche Möglichkeiten zu handeln genommen sind, getragen wissen.

Mir ist auch wichtig extra auf die Beziehung zu sich selbst hinzuweisen. Ich als Mensch und Geliebte bzw. Geliebter Gottes darf immer wieder in einer gesunden

Weise an mich denken, ohne mich egoistisch und selbstsüchtig zu verhalten. Ich muss mich nicht ständig für die Interessen anderer hergeben, ohne etwas für mich zu fordern. „Gönne dich dir selbst“ hat einmal Bernhard von Clairveaux einem ehemaligen Mönch seines Klosters geschrieben. „Was würde es dir nützen, wenn du - nach dem Wort des Herrn (Matthäus 16,26) - alle gewinnen, aber als einzigen dich selbst verlieren würdest? Sei wie für alle anderen auch für dich selbst da.“ Dieses Zitat von Bernhard von Clairveaux stammt zwar aus dem 12. Jahrhundert, hat aber nichts von seiner Aktualität verloren. Dieses Wort ermutigt, dass jede und jeder im Glauben auch an sich selbst denken darf und soll.

Moved by faith - Im Glauben beim anderen

Glaube will nicht nur bei sich bleiben, sondern will konkrete Gestalt annehmen. Wenn wir sagen, dass der Glaube ein Vertrauen ist, das das Dasein des Menschen in grundlegender Weise bestimmt, so muss sich diese Bestimmung auch im Handeln zeigen. Sonst ist diese Bestimmung unvollständig und wird früher oder später unglaubwürdig. Die Problematik des unglaubwürdigen Glaubens kennt schon die Bibel. Der Jakobusbrief hat sich damit auseinandergesetzt. Glaube, der nicht zur Tat wird, ist für die Menschen unsichtbar und damit praktisch wirkungslos (vgl. Jakobus 2,14-18).

Moved by faith bedeutet nicht, dass es ein Zwang ist für andere etwas zu tun. Die Idee ist: die Liebe, die wir durch Gott erfahren, wird weitergegeben. Es ist ein freiwilliger Einsatz, durch den wir auch eine persönliche Erfüllung finden. Moved by faith bedeutet beides: ich bin bewegt durch den Glauben und durch den Glauben bewege ich etwas. Dass dies immer wieder geschieht und Wirklichkeit ist, illustrieren die folgenden Lebensbeispiele.

„Gott liebt die Menschen - wir zeigen es ihnen in Wort und Tat“. Das ist das Motto von Heinz-Horst Deichmann.

Dr Heinz-Horst Deichmann führt seit 1940 das Schuhgeschäft seines Vaters in Essen und erweiterte es zu der Unternehmensgruppe Deichmann mit ca. 20000 Mitarbeitern weltweit. Mit dem christlichen Glauben kam er durch das Vorbild seines Vaters schon früh in Berührung. Über seinen Vater sagt Deichmann: „Immer waren ihm zwei Dinge wichtig: Er hat dafür gesorgt, dass Menschen das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus zu hören bekamen und er hat durch materielle Unterstützung vielen helfen können.“

Das Beispiel des Vaters ist an Heinz-Horst Deichmann nicht spurlos vorübergegangen.

Er studierte Theologie und Medizin und übernahm nach dem Tod des Vaters das elterliche Schuhgeschäft. In seiner Firmenphilosophie lebt er bewusst christliche Werte. Von sich selbst sagt er:

„Grundsätzlich habe ich meine Aufgabe als Unternehmer



immer darin gesehen, meinen Mitarbeitern und Mitmenschen das Beispiel von Jesus Christus vorzuleben.“

Der inzwischen 77-jährige unterstützt viele soziale und karitative Projekte in

der Dritten Welt. In Deutschland ist er aktiv in der Obdachlosenhilfe, unterstützt Kinderheime und die Rehabilitation von Behinderten.

Jesus Freaks: Menschen, die zu den Jesus Freaks gehören, haben in der Regel in ihrem Leben sehr Schweres erlebt und haben eine radikale Befreiung durch Jesus

erfahren. Diese Erlebnisse prägen sie in ihrem Handeln und treiben sie an. Sie bewegen sich im Glauben auf die Menschen zu, mit denen die wenigsten zu tun haben möchten: Punks, Skins, Junkies und Alkies, Rocker und Stricher. Ihr Handeln sehen sie in Jesu Handeln selbst begründet: „Jesus hat sich in besonderem Maße den Kaputten, Fertigen, Kranken, Abhängigen, Verarschten, Verstoßenen, Armen zugewandt, denen, die außerhalb der Wertnormen dieser Gesellschaft liegen.“ Die Jesus Freaks sagen von sich: Es kostet Mut, schrill und laut zu sein, aber macht auch ungemein Spaß. Für sie ist die Wurzel allen Übels die mangelnde Liebe zu Gott, ihr einziges Ziel für sich und für alle anderen Menschen: glücklich zu sein im Hier und Jetzt mit einem starken und verlässlichen Beziehungspartner an ihrer Seite, dem sie die gesamte Verantwortung für ihr Leben übergeben können.

Frere Roger

Frere Roger ist der Begründer von Taizé. Er kam im Sommer 2005 ums Leben.

Als junger Mann fragte sich Roger Louis Schutz-Marsauche „Warum dieses gegenseitige Sichbekämpfen unter den Menschen und selbst unter den Christen. Gibt es auf unserer Erde einen Weg, der so weit führt, alles zu verstehen?“ Diese Frage trieb ihn immer wieder um. Eines Abends traf ihn eine Antwort wie ein Blitz: „Wenn es diesen Weg gibt, beginne bei dir selber und engagiere dich selbst; du selbst, um alles von jedem Menschen zu verstehen.“ Dies war ein Schlüsselerlebnis für den jungen Theologiestudenten. Er machte sich auf die Suche nach einem Haus, in dem er mit anderen zusammen nach den Grundlagen des Christseins leben konnte. Dies war für ihn ein bescheidenes Zeichen der Gemeinschaft. In Taizé wurde er fündig und kaufte ein Haus von einer alten armen Frau. Roger sagte: „Christus spricht durch die Armen. Die Berührung mit ihnen bewahrt den Glauben davor, unbestimmt und unwirklich zu werden.“

Taizé war von Anfang an als ein offenes Haus geplant, in dem jede und jeder willkommen ist.

Während des 2. Weltkrieges musste Roger Frankreich verlassen, später kehrte er zurück nach Taizé und begann dort mit vier Freunden die Arbeit. Taizé wuchs zu einer geschwisterlichen Gemeinschaft, zeichenhaft, mitreißend, ausstrahlend, mit Jesus Christus im Zentrum. Eine offene Gemeinschaft zu sein, war Roger immer ein großes Anliegen. Er stellt kritisch die Frage: „Dürfen die Christen von Liebe reden, solange sie nicht zu einer sichtbaren Gemeinschaft vereinigt sind?“ Für ihn war klar, dass Glaube in die Gemeinschaft führt.



Diese drei Beispiele sind beeindruckend. Doch sind sie auch inspirierend und motivierend? Es ist mir wichtig, Moved by faith nicht so hoch zu hängen, so dass wir denken:

schaff ich nie. Es ist mir wichtig, dass die Bewegung, im Glauben für andere da zu sein, nicht so spektakulär scheint.

Reiten mit behinderten Kindern

Ich kenne eine Familie, die zwei Pferde hat. Jeden Samstag nehmen sie sich Zeit, um für andere Menschen da zu sein. Es sind Kinder mit körperlichen und zum Teil auch geistigen Behinderungen.

Für diese Kinder ist das Reiten eine Bewegungstherapie, die die Leistung von Körper und Geist verbessert. Das Hobby dieser Familie sind die Pferde. Doch mit diesem Hobby bleiben sie nicht für sich, sondern setzen sich für andere Menschen ein. Sie sagen aus eigener Erfahrung: es ist der Glaube, der ihnen die Kraft und die Zeit gibt, diesen Dienst für die Kinder zu tun.

Moved by faith fängt gerade auch im Kleinen und unscheinbaren an, das jeder und jede tun kann.

Darum möchte ich noch weitere Beispiele nennen

- Ein junger Christ sagt von sich: „Ich versuche, meinen Glauben im Berufsalltag und in der Schule einfach zu leben. Ich sage, ich bin Christ und versuche, das nicht zu verheimlichen und mit den Konfrontationen umzugehen.“
- Wenn ich in die Gemeinden schaue, so weiß ich ganz genau, ohne dieses moved by faith würde keine Gemeinde funktionieren. Soviel Einsatz, Liebe, Mühe und Zeit, die die Menschen hier investieren, ist beeindruckend. Die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Gemeindegruppen vom Krabbeltreff bis zum Seniorenkreis. Die Leute, die abends noch an Sitzungen teilnehmen, um das Gemeindeleben zu regeln und zu planen. Und die Frauen und Männer, die zu ihrer eigenen Arbeit noch Predigtienste übernehmen. All das ist berührend und bewegend.
- In meinem Beruf als Pastor komme ich bei Besuchen mit vielen menschlichen Schicksalen in Berührung. Hier hilft mir mein Glaube viel. Die traurigen Ereignisse kann ich im Gebet vor Gott bringen. Wenn ich das getan habe, fühle ich mich leichter und gelöster und kann dadurch wieder für andere Menschen da sein.

Moved by faith fängt gerade auch im Kleinen und unscheinbaren an, das jeder und jede tun kann.

Wer sich im Glauben von Gott beschenkt weiß, kann darauf vertrauen, dass das Leben mehr bietet und mehr beinhaltet, als die eigene Leistung zu vollbringen vermag. Glaubende dürfen in einer Gelassenheit leben. Das eigene Handeln verliert dadurch nicht seine Bedeutsamkeit. Aber die Wichtigkeit und Verbissenheit im Tun und

Lassen wird weniger. In bedrohlichen Situationen darf sich der Glaubende auf Gott verlassen und weiß, dass sein Lebensglück nicht allein von seinem Handeln abhängt. Anders gesagt: wer glaubt, ist von der Sorge um sich selbst befreit.

Moved by faith bedeutet nicht, dass du etwas Herausragendes, Einmaliges oder Spektakuläres machst. Du musst auch nicht auf der Reeperbahn in Hamburg missionieren, nach Indien gehen und unter den Ärmsten leben oder in Afrika eine Bibelschule leiten. Jede und jeder kann seinen Glauben im ganz normalen Alltag leben!

6. Zielgedanken

1. Was ist das Besondere an diesem Abend?

Glaube hat in erster Linie mit Beziehung zu tun. Es ist die Beziehung zu einem Gott, der jeden Menschen liebt. Glaube und Gott ist in vielen Köpfen so unbestimmt. Darum ist christlicher Glaube: Glaube an Jesus Christus. In einem ersten Schritt ist Glauben ein Erfahren von Annahme und Liebe, in einem zweiten Schritt wird diese Liebe weitergegeben. Beide Schritte stehen im Glauben in Wechselwirkung.



2. Was will ich bewirken?

Ich wünsche den Anwesenden, dass sie spüren: Glaube ist etwas für mich! Das hat mit mir zu tun und bereichert mein Leben. Ich möchte die Menschen einladen, Gott ihr Leben anzuvertrauen, gerade auch ihre bedrohlichen Realitäten. Darum braucht

dieser Abend eine einladende Atmosphäre. Ich wünsche jedem und jeder die Erfahrung: im Glauben für andere da zu sein bereichert mein Leben.

3. Was will ich vermitteln?

Anwesenden, die bereits im Glauben stehen, wünsche ich die Entdeckung: *im Glauben für andere da zu sein*, ist nichts Spektakuläres – es geschieht in den kleinen Dingen. Diese Erkenntnis hat etwas Entlastendes. Glaube durchzieht und durchwirkt das ganze Leben und nicht nur einen Teil davon. Ich lade darum zu einer persönlichen Suche ein, wo es im eigenen Leben noch Bereiche gibt, die ich vom Glauben trenne. Ich möchte auch für mich immer wieder neu entdecken, wo mein Glaube im Leben anderer etwas bewegen kann. Ich möchte immer wieder neu entdecken, warum der Glaube mein Leben bereichert.

Literaturliste

Farin, Klaus „Freaks für Jesus – die etwas anderen Christen“, Archiv der Jugendkulturen, 2005

Feldmann, Christian „Die Bresche in der Kirchenmauer – Frère Roger und die Gemeinschaft von Taizé“ aus „Träume beginnen zu leben – Große Christen unseres Jahrhunderts“, Herder, Freiburg, 1983

Härle, Wilfried „Dogmatik“ De Gruyter,

Schweitzer, Friedrich „Die Suche nach eigenem Glauben – Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters“ Chr. Kaiser, Gütersloh, 1996

Ders. „Lebensgeschichte und Religion – Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter, Chr. Kaiser, Gütersloh, 1999

Stricker, Birgit „Jugend und Spiritualität – Utopie oder Baustein der Jugendarbeit“ in Kolping Blatt, Dezember 2002, S. 12

Rüdiger Kraft, Marbach

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- Hände
- Glaubensvorbilder (Mutter Theresa, Martin Luther, Martin Luther King,...)
- Fische, Guter Hirte = Symbole
- Bungeejump als Tagesplakat

Bar

- Glaubenstrunk (skurril in der Zusammenstellung, aber schmackhaft)
- An der Bar wird eine Trennwand gezogen. Alle Getränke werden dahinter gemixt. Die Getränke haben keinen Namen, sondern nur Buchstaben. Oder aber noch aufwendiger: das Publikum ordert Getränke wie z.B. fruchtig, spritzig, sauer, süß und die Bar mischt entsprechend, ohne dass die Personen sehen, welche Mixtur es ist, sondern vertraut auf die richtige Mischung.



Einlade

- Kistenklettern

- Abseilen von der Drehleiter
- Stichwort: Vertrauen

All Inclusive

- Umfrage, was „Sie“ glauben
- Ablassbriefe verkaufen
- „Bravo Lovetest“ -> Glaubenstest
- Dr. Sommer (Bsp.: Ich bin 12 und glaube noch nicht richtig, was mache ich falsch??)

Foto

- Bilder von gläubigen Leuten (Mutter Theresa, Papst, etc.)
- Bilder aus dem Gemeindeleben („Normalos“)
- Alltag eines JAT-Tages
- Glaubensbekenntnis eines einzelnen mit passenden Bildern

Musik

- Glaubensbekenntnis, vertont
- Petra - Creed
- Feiert Jesus - I Walk By Faith
- Feiert Jesus - Every Move I Make, I Make In You Jesus
- No Angels - Faith Can Move A Mountain
- Seal - Loves Divine
- Megaherz - Gott sein
- Die Toten Hosen - Paradies
- Hermann Van Veen - Geschichte von Gott
- Dream Theater - In A Name Of God
- Ararat - Du bist der Du bist
- Kathie Troccoli - I Call Him Love
- Duo Camillo - Der Gaukler
- Honey (Film) - I Believe
- Mosaic - To You
- Ninive - Ich habe für Dich gebetet, dass der Glaube nicht aufhöre
- Udo Jürgens - Ich glaube
- Westernhagen - Jesus

- Bon Jovi – Keep The Faith
- Bon Jovi – Living On A Prayer
- Genesis - Jesus He knows me
- Ambergrain - Jesus You`re My Lifeline

Opener

- Vertrauensspiele (Sitzordnung links, die mitspielen und rechts, die nicht mitspielten)
- Zwei Stühle, Lücke von 2m und Person soll vom einen Stuhl zum Nächsten. Geht nicht. Dann verbindet man die Augen und legt ganz leise ein Brett oder eine Bierbank dazwischen und dann darf die Person mit verbundenen Augen über das Brett zum Stuhl laufen. Sehr überraschend!
- Bilderwand mit Bildern über Glaubenssymbole, Glaubensbilder, Gebete (Bsp. Buch „Beten“)
- Jeder der reinkommt, muss erst das Glaubensbekenntnis aufsagen, getrennte Eingänge (gekonnt, nicht gekonnt)
- Klagemauer
- Bilder von Bekannten Gläubigen aufhängen (+Geschichte)
- Glaubensquiz



Running Gag

- Ratgeber, wie komme ich zu Gott (Psychologe, etc.)
- Jemand ruft den Herberger (ehemaliger

Fußballtrainer) an. „Hat man nicht mal auf dem Friedhof seine Ruhe?“ (momentan öfters bei SWR3)

Theater

- Glaubensladen: im Angebot gibt es verschiedene Arten und Möglichkeiten des Glaubens

- Kinderglaube, Jugendglaube und Erwachsenenglaube darstellen (Kinderglaube: alles von Gott erwarten, Gott als Realität und gleichzeitig dieses natürlich Zweifeln, ohne dass ersteres wirklich zerstört wird. Jugendglaube: Hin- und Hergerissen voller Zweifel, emotional, Konfrontation mit Nicht-Glaube, aber auch Revolutionär, neue Ideen; Erwachsenenglaube: ausgelutscht, langweilig, eingefahren? Oder aber: Privatisiert, „Normal“)
- Vertrauen im alltäglichen Leben (Lichtschalter = Licht an; aus dem Bett steigen = Boden bricht ein; usw.). Ins Absurde führen, indem gerade das Erwartete nicht eintritt.

Pantomime

- Durch Vertrauen kommt Ruhe und Bewegung (Vertrauenspunkt kann wie eine Kette sein, dann hinderlich. Oder aber wie ein Magnetfeld, dass man zum Frei sein „abschalten“ kann, um dann beim „Einschalten“ wieder zurückzufinden, Magnet als eine Kraft, die mich immer wieder berührt)
- Orientierungsloses Umherirren (z.B. mit verbundenen Augen auf der Bühne umherlaufen, dann kommt eine Person und nimmt ihr die Binde ab und bietet die Hand zum gemeinsamen Gehen/Leben an. Person kann annehmen oder ablehnen und frei laufen)

Tanz

- Glaubensremix (verschiedene Lieder)
- Sister Act
- Lichtertanz
- Das Leben Jesu tänzerisch darstellen (schwer)

Video

- Sister Act
- Blues Brothers

- Das Leben des Bryan
- Ich habe für Dich gebetet, dass der Glaube nicht aufhöre
- Leute charakterisieren wie sie unterschiedlich glauben
- Glauben ist alles (Film) (Mit Priester, Rabbiner, etc.)
- Don Camillo und Peppone

Literarische Werkstatt

- Joseph Roth, Hiob
- Sprechmotette ähnlich Bully-Parade
- Glaubenzweifel formulieren



Everybody moves into the future

Ab in die Zukunft!

Jeder bewegt sich. Jeder bewegt sich langsam oder schnell der Zukunft entgegen. Manch einer zielstrebig, mit einem bestimmten Ziel vor Augen, das es zu erreichen gilt, manch einer dümpelt eher plan- und ziellos durch sein Leben. Jedoch jeder Einzelne von uns geht der Zukunft entgegen.

Angst vor der Zukunft?

Und keiner weiß, was wirklich vor ihm liegt. Keiner weiß, ob seine Träume in Erfüllung gehen, ob er sein Ziel erreicht, ob nicht kurz davor noch etwas schief geht.

Viele können nicht mehr freudig in die Zukunft gehen – für viele ist das, was in der Zukunft liegt, beängstigend, hat etwas Bedrohliches, Dunkles an sich.

Auch schon in jungem Alter gibt es mehr und mehr Zukunftsängste. Begründet und berechtigt. Keine Lehrstelle, Vogelgrippe, Krieg, Einsamkeit, mehr und mehr Krankheiten, kein Arbeitsplatz, der Traum einer eigenen Familie zerplatzt, der Traum von Frieden zerplatzt, ...

Die Welt um uns herum ist beängstigend, bedrohend und die Zukunft nicht sicher.

Mama, sag mir was du meinst
Sag mir warum es hier
so dunkel ist
Mama, sage warum du weinst
Ich weiß nicht warum
du traurig bist
Sind das Sternschnuppen da oben
was ist dort vorbei geflogen
Warum friere ich so sehr

Warum schlägt dein Herz
so schnell
Wieso wird es dort hinten hell
und wo kommt dieser
Donner her

Mama Ana Ahabak
Mama ich liebe dich
Mama Ana Ahabak
Komm doch und beschütze mich

Mama, wohin sollen wir gehen
Ich will nach Hause,
es ist schon so spät
Mama, warum niederknien
Was sagst du, ist das nicht
ein Gebet

Zieh nicht so an meiner Hand
wieso drückst du mich
an die Wand
Und warum gehen die Lichter aus
Ich kann kaum noch etwas sehen
Sag' wieso müssen
wir hier stehen
und warum gehen wir
nicht
nach Hause.

Mama Ana Ahabak
Ich seh die Sterne
nicht
Mama Ana Ahabak
Ich sehe nur dein
Gesicht



Kannst du mir sagen wo wir sind
Wo laufen diese Leute hin
Sag' mir ist unser Weg noch weit

Warum sagst du
denn nichts mehr
Wieso sind deine Augen leer
Sag' bin ich Schuld, es tut mir leid

Mama Ana Ahabak
Mama ich liebe dich
Mama Ana Ahabak
Komm doch und beschütze mich
Mama Ana Ahabak
Denn wenn die Nacht anbricht
Mama Ana Ahabak
Sehe ich die Sterne nicht
Ich sehe nur dein Gesicht
Verlass mich bitte nicht

In der Musik, in Büchern, Gedichten überall können wir feststellen, dass sich die Menschen mit der Zukunft auseinander setzen, häufig vor allem mit einer nicht mehr vorhandenen oder gar zerstörten Zukunft.

Die Nachrichten in Radio und Fernsehen bringen uns täglich nahe wie schnell die Zukunft eines oder vieler Menschen zerstört sein kann.

Mama Ana Ahabak ist ein Lied, das mich persönlich schon seit einiger Zeit beschäftigt, ja kaum loslässt. Christina Stürmer besingt in diesem Lied die Situation von Kindern im Krieg, dieses Unverständnis, die Unfassbarkeit und die unsagbare Angst. Angst davor, den nächsten Tag nicht mehr zu erleben. Krieg und Terror sind nicht mehr endlos weit weg von uns – die Anschläge in New York – einer der Täter wohnte in Hamburg, deutsche Soldaten werden in den Kosovo geschickt, Deutschland im Fadenkreuz des Terrors (so eine Schlagzeile am 15.1.2006), wir sind nicht weit weg – und durch die schnelle Berichterstattung in Wort und Bild oft “mitten-drin”.

Haben wir überhaupt eine Zukunft? Wie wird es für uns weitergehen?

Oft stellt sich für unsere Jugendlichen und Kinder die Frage haben wir eine Zukunft?

Meine Oberstufenschüler (13–16 Jahre) beschäftigt momentan sehr extrem das Thema was ist, wenn die Vogelgrippe zu uns kommt?

Durch ein Integrationsprojekt verbringe ich momentan 2 Tage in der Woche in einer Hauptschulklasse. Eine 8. Klasse mit 21 Schülern. Thema im Moment: Berufsfindung. Ziel der Klassenlehrerein: sie möchte dass 50 % dieser Klasse heute in einem Jahr einen Ausbildungsplatz haben. Utopie?

Ja vermutlich schon. Leider. In der momentanen 9. Klasse hat bisher genau einer einen sicheren Platz. Ich hatte durch dieses Projekt die Chance, mit mehreren dieser Schüler auch über das Thema Berufsfindung zu sprechen – kaum einer sieht optimistisch in die Zukunft. Auffallend ist, dass diese Jugendlichen, die sonst jeden Unterricht stören, zerstören und keinerlei Interesse zeigen in den Stunden, in denen es um Bewerbungen und Bewerbungstraining geht, plötzlich zuhören, ja fast alles aufsaugen, was an Wissen weitergegeben wird. Zum ersten Mal erscheint ihnen ein Unterricht sinnvoll und direkt an ihnen orientiert. Machen sonst 5 Schüler die Hausaufgaben hatte 19 von 21 ihren Traumberuf in einem Ordner vorgestellt.



Auch an den anderen Schularten nimmt die Angst zu, keinen Arbeitsplatz zu bekommen.

Hoffnungslosigkeit und Resignation sind die Folge vieler Absagen. Das Gefühl, ich bin ein Versager und mich will keiner, schleicht sich immer mehr ein und führt dazu, dass die Chancen eher sinken, denn wer resigniert und sich nicht mehr reinhängt bekommt noch weniger ein Angebot.

Mehr als die Hälfte der deutschen Jugendlichen haben Zukunftsangst so ein Artikel aus Psychologie heute. "Mehr als die Hälfte der deutschen Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren blickt skeptisch (42 Prozent) oder sogar pessimistisch (10 Prozent) in die berufliche Zukunft." 39 % der Befragten haben Angst davor, keinen Ausbildungsplatz zu bekommen, 34 % Angst vor Arbeitslosigkeit, so eine repräsentative Umfrage der Bertelsmannstiftung.

Die Studie zeigt, dass dieser Pessimismus besonders bei Jugendlichen mit niederen Bildungsabschlüssen besonders ausgeprägt zu sein scheint. Zwei Drittel der Hauptschüler blicken mit negativen Gefühlen in ihre berufliche Zukunft. Sie sehen sich als die Verlierer, als die Benachteiligten auf der Suche nach Ausbildungsplätzen und Arbeitsplätzen. Auch bei den Realschulabgängern ist noch jeder 2. skeptisch, was seine Chance betrifft.

Selbst langjähriges Studieren bedeutet schon lange keine sichere Zukunft mehr.

Zukunftshoffnung

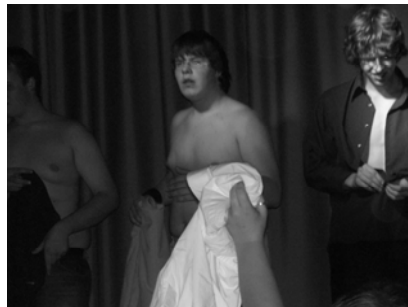
Wenn wir von Zukunftshoffnung sprechen, dann meinen wir oft Dinge wie: xy ist die Zukunftshoffnung für den deutschen Fußball oder wir reden über die Zukunftshoffnung Biomedizin. Oder über die Zukunftshoffnung Frieden – oder auch über ganz persönliche Zukunftshoffnungen, vom Job, einer Familie,....

Viele Leute haben über ihre Zukunftshoffnung erzählt, gepredigt oder Bücher geschrieben. Sie haben sich ihre Zukunft bzw. eine Zukunft erträumt. Z.B. Schrieb im 16. Jahrhundert der Engländer Thomas Morus sein Buch "Utopia", in dem er sich den perfekten Staat erträumt.

Martin Luther King spricht in seiner berühmtesten Rede "I have a dream" über seine ganz persönliche Zukunftshoffnung – und nicht nur seine –, sondern die Zukunftshoffnung aller, die in Amerika (und anderswo) wegen ihrer Hautfarbe ausgegrenzt wurden:

"Deswegen sage ich ihnen, meine Freunde, dass ich immer noch einen Traum habe, obwohl wir den Schwierigkeiten von heute und morgen entgegensehen. Es ist ein Traum, der seine Wurzel tief im amerikanischen Traum

hat, dass sich diese Nation eines Tages erheben wird und sich der wahren Bedeutung seines Glaubensbekenntnisses, wir halten diese Wahrheiten als offensichtlich, dass alle Menschen gleich



geschaffen sind, gerecht wird. Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können. Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der mit der Hitze der Ungerechtigkeit und mit der Hitze der Unterdrückung schmort, zu einer Oase der Freiheit und Gerechtigkeit transformiert wird. Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der

Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden.

ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der Einsprüche und Annullierungen tropfen, dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können." (Martin Luther King, Teil der Rede vom 28.8.1963)

Auch andere Träumer und Zukunftshoffende kann man im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Apartheid und den Kampf für den Frieden zwischen den Völkern und die Zukunftshoffnung Freiheit und Frieden nennen. Um nur ein paar Namen anzusprechen: Steve Biko, Nelson Mandela, Mahatma Gandhi, Dietrich Bonhoeffer,... sie alle träumen und hoffen auf eine bessere Zukunft, sie alle setzen sich ein für diesen ihren Zukunftstraum, ihre Hoffnung. Sie setzen ihr Leben aufs Spiel für Freiheit und Gerechtigkeit, rütteln andere wach und laden andere ein, gemeinsam mit ihnen an der Zukunft weiterzuträumen und sie gemeinsam aufzubauen.

Wir alle sind in gewissen Maße Träumer – wir erträumen, erhoffen uns eine bessere oder gleich bleibend gute Zukunft, wir leben von und mit der Hoffnung eines Tages frei, glücklich, sorgenfrei und in Frieden zu leben.

Zukunft gestalten

Wir sollten unsere Zukunft nicht nur träumen – nein, wir sollen und wir können sie bis zu einem gewissen Grad auch selbst in die Hand nehmen. Wir müssen nicht in Hoffnungslosigkeit verzweifeln. Und vor allem sollten wir

versuchen, uns nicht von der Angst auffressen zu lassen – ihr nicht zu viel Raum geben. Wir sollten versuchen offensiv in die Zukunft zu gehen – nicht einfach ertragen und akzeptieren, dass die Zukunft düster ist. Das ist besonders wichtig, wenn es darum geht, dass die berufliche Zukunft auf dem Spiel steht. In der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je, dass man Alternativen überlegt, dass man selbst aktiv wird, sich bemüht und kümmert, Eigeninitiative zeigt und sich gut beraten lässt. Nichts ist schlechter als nichts zu tun. Mehr denn je müssen wir beweisen, dass wir gut sind, mehr denn je für uns werben. Und uns nicht vom Frust auffressen lassen, wenn es wieder und wieder nicht klappt. Dass dies nicht einfach ist, ist mir klar – ich weiß, dass nichts frustiger ist, als wieder eine Absage im Briefkasten zu haben, und dass man mit jeder neuen Absage mutloser und hoffnungsloser wird. Hier ist es extrem wichtig, vor allem auch auf JAT, dass wir versuchen wieder und wieder Mut zu ma-



chen, trotz allem in die Zukunft gehen zu wollen, wir sollten versuchen die Augen offen zu halten für Teilnehmer, denen es evtl. gerade so geht. Schule fertig – und was dann? Dieses Thema lädt dazu ein, sich seine persönliche Zukunft

einmal zu erträumen, sich zu überlegen, was will ich machen, wie würde ich meine Zukunft gerne gestalten? Und vor allem was ist, wenn es nicht so klappt, wie ich es gerne möchte? Gibt es Alternativen, die ich mir vorstellen kann? Vielleicht auch einmal sich mit dem Gedanken befassen, wo bekomme ich Infos, wer kann mir helfen meine Träume zu verwirklichen? Träume müssen kein Traum bleiben. Und manchmal scheint es besser zu

sein, seinen Traum auch selbst mit in die Hand zu nehmen, ihn selbst mit zugestalten.

Der Traum von Gleichberechtigung – Martin Luther King, Steve Biko und Nelson Mandela – alle drei träumten denselben Traum von Akzeptanz und Gleichberechtigung. Alle drei haben für ihren Traum gekämpft, haben versucht, die Zukunft ihres Traums in die Hand zu nehmen, ihre Zukunft mit zugestalten so gut sie konnten. Zwei davon haben für ihren Traum ihr Leben gelassen. Martin Luther King wurde erschossen, Steve Biko starb unter erbärmlichen Verhältnissen unter Folter im Gefängnis, wo er als Aufrührer gefangen gehalten wurde. Beide träumten ihren Traum bis hin zur letzten Konsequenz.

Nelson Mandela war für seinen Traum auch längere Zeit im Gefängnis. Später wurde er der erste schwarze Präsident Südafrikas.

Keiner der drei hat seine Zukunft ganz dem Zufall überlassen, keiner hat sich unterkriegen lassen von der Hoffnungslosigkeit, die durch die Unterdrückung geschürt und verbreitet wurde – sie wollten etwas ändern und nahmen es in ihre Hand.

Als Einzelpersonen haben wir kaum eine Chance, etwas gegen Krieg und Ungerechtigkeit auf der Welt zu unternehmen – aber wir haben die Chance uns zusammen zu tun, gemeinsam gegen Unrecht zu stehen – gemeinsam an einem Strang zu ziehen, Unrecht aufzuzeigen, Nein zu sagen zu Krieg und Unterdrückung. Wo viele Menschen gegen das Unrecht kämpfen, es aufzeigen und immer mehr Menschen dazu bringen nachzudenken und aufzustehen, da haben wir auch eine Chance, manches Unrecht im Entstehen zu ersticken. Wir können uns eine Stimme schaffen.

Schön, dass es Menschen gibt, die mit ihren Werken eine breite Masse erreichen und damit andere zum Nach-

denken bringen. Lieder für den Frieden, Lieder gegen den Krieg, eine Rede, die andere zum Nachdenken bringt, Bücher oder Filme – all dies trägt dazu bei, dass wir nicht nur in Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Zukunft leben müssen – wir können andere wachrütteln und gemeinsam gegen Unrecht stehen.



Biko, King und Mandela waren nicht alleine – ihre Träumereien wurden unterstützt von vielen Menschen, die denselben Traum hatten wie sie und sich ihnen und ihren Träumen anschlossen.

Wir können und dürfen, ja müssen sogar unsere Zukunft gestalten und in unsere Hand nehmen. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass wir nie alleine dastehen werden – weil Gott hinter uns steht und mit uns seine und unsere Zukunft gestalten will. Er möchte mit uns an seiner Zukunft in Frieden und Liebe träumen und bauen – damit sie Wirklichkeit wird und nicht Traum bleibt.

Zukunft mit Gott

Wir Christen haben alle eine Zukunftshoffnung, die uns trägt – ein gemeinsames Ziel: Das Reich Gottes. Dieses gemeinsame Ziel verbindet uns mit den Christen auf der ganzen Welt. Die Hoffnung und der Traum vom ewigen Frieden Gottes verbinden uns mit den Christen der Vergangenheit, verbinden uns mit Martin Luther King, mit Steve Biko und verbinden uns mit den Träumern der Zukunft.

Gottes Zukunft ist anders als die menschliche, die häufig auf Hass und Vergeltung, auf Rache, Gewalt, Krieg und

Hoffnungslosigkeit aufbaut, die häufig ins Verderben rennt, die oftmals Frustration und Demotivation mit sich bringt. Wir Menschen erleben häufig nichts anderes – wir erleben wie schnell sich ein Leben ändern kann durch Krieg, dessen Grund für viele oft verborgen bleibt (Mama Ana Ahabak – woher sollen die Kinder wissen, warum so viele Menschen sterben, warum um sie herum nichts als Hass und Angst regiert – wenn doch wir Erwachsenen häufig den Grund für Kämpfe und Gewalt nicht mal verstehen? Wir werden zu oft zu Schachfiguren einiger weniger Mächtiger die denken sie könnten die Welt zu ihren Zwecken verändern.).

Gottes Zukunft sieht andere Dinge für uns vor: Gott setzt auf Vergebung, auf Liebe, auf Gerechtigkeit, auf Frieden. Gott träumt mit uns gemeinsam an seinem Reich des Friedens. Er lädt uns ein, mit ihm gemeinsam in die Zukunft zu träumen – und noch viel besser, wir müssen nicht mehr nur träumen – denn Gottes Zukunft, sein Reich hat schon längst begonnen und wir dürfen schon jetzt daran teilhaben, gemeinsam mit Gott die Zukunft aufbauen. Und Gottes Zukunft verspricht vieles – denn sie ist eine sehr reiche, bunte, freudige und wunderschöne Zukunft, der wir entgegen gehen und in der wir schon jetzt leben dürfen, weil uns Gott sein Reich schon jetzt öffnet und wir schon jetzt Vergebung und seine Liebe spüren dürfen – wir müssen darauf nicht warten bis das Reich Gottes endgültig anbricht.

Doch ist es nicht immer einfach, dieses Reich Gottes, diese wunderbare Zukunft zu sehen, auf sie zu hoffen. In einer Zeit der eigenen Hoffnungslosigkeit, wenn wir selber unsere Zukunft mehr als düster sehen, wenn noch immer kein Arbeitsplatz in Sicht ist, auch nach der 100sten Bewerbung noch keine Zusage kam, wenn wir von Krieg und Terror bedroht sind, von Krankheit und Leid, dann sehen wir aus eigener Kraft nicht mehr in die wunderbare Zukunft Gottes. Hier brauchen wir Menschen, die uns immer wieder hinführen können zu einer

Zukunft mit Gott, die uns begleiten und uns unterstützen. Auch Gott selbst kommt uns Menschen in Momenten der Hoffnungslosigkeit wieder und wieder entgegen, stützt uns, richtet uns auf und lässt uns seine verheißungsvolle Zukunft sehen.

Gott geht uns entgegen, nimmt uns in schweren Zeiten an die Hand – möchte uns stützen und unterstützen, er sehnt sich danach, mit uns gemeinsam in die Zukunft zu gehen – er freut sich über jeden Menschen, der mit ihm in gemeinsam seinen Traum von seinem Reich träumt. Er lädt uns ein, hoffnungsvoll in die Zukunft zu gehen. Er



verspricht uns, dass er gerade in schweren Zeiten bei uns sein wird, uns aufrichtet und uns Perspektiven schenken möchte.

Gottes Sieg

Gottes Reich hat schon begonnen – mit seinem Sieg am

Kreuz. Doch davor lag eine Zeit der Einsamkeit und eine Zeit in der Jesus einer sehr düstern Zukunft entgegen ging:

"Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und

sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät." (Mt 26,36-46)

Jesus sieht in Gethsemane einer sehr düsteren Zukunft entgegen – seiner Hinrichtung, seinem Tod. Er bittet seinen Vater darum, ob es eine andere Möglichkeit gibt als diese – doch er hat sich entschieden den Weg bis zum Ende zu gehen – wenn Gott es wünscht. Einsam, allein geht er den Schritt in Richtung Zukunft – denn seine Jünger, die er gebeten hat “bleibet hier, wachtet mit mir, wachtet und betet” sind eingeschlafen. Jesus geht es in dieser Situation, wie es vielen Menschen geht – die Kreuzwege des Lebens gehen wir immer allein. Wir gehen in unsere Zukunft – und sind dabei häufig allein, mit Entscheidungen, mit unseren Ängsten,...

Und doch – so hart und so traurig die nähere Zukunft für Jesus in dieser Stunde war und so düster sie zunächst wirkt – so großartig und überraschend gut ändert sie sich für Jesus und für alle Menschen. Denn Jesus schenkt uns mit seinem Schritt eine wunderbare Zukunft – und vor allem eine Zukunft, die uns das Reich Gottes jetzt schon öffnet, er schenkt uns die eine wirkliche Zukunft, die wir haben – die freudige, schöne Hoffnung auf eine Zeit voll Frieden und Wärme. Er schenkt uns das ewige Leben durch seinen Sieg am Kreuz.

Diese wunderbare und schöne Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, auf ein jetzt schon beginnendes Reich Gottes, kann uns allen ein Stück weit die Angst vor einer ungewissen Zukunft nehmen. Gott will uns durch diese ungewisse, nicht immer einfache Zeit tragen, uns halten, unterstützen, um mit uns an seinem Traum gemeinsam zu träumen.

Lasst uns mit Gott in die Zukunft gehen und weiter an seinem Reich bauen und träumen!

Was will ich vermitteln/bewirken?

Jeder von uns bewegt sich in eine ungewisse Zukunft – viele sehen dieser Zukunft skeptisch und ängstlich entgegen. Natürlich sind zurzeit eher das Düstere, die Unsicherheit und die Angst im Mittelpunkt. Es ist mir wichtig, dass diese Gefühle ernst genommen werden und nicht in die christliche “alles-wird-gut”-Schiene gedrückt werden. Dadurch fühlen sich viele eher getröstet und evtl.



nicht ernst genommen oder gar lächerlich gemacht mit ihrer Angst vor der Zukunft. Wir wollen jedoch keine Schreckensszenarien und Ängste schüren – wir wollen ernst nehmen, aber nicht Angst machen. Wir wollen zeigen, dass Gott auch diese oft hoffnungslose Lage kennt und sieht, dass er uns versteht und uns Hoffnung schenkt auf eine positive Zukunft mit Gott. Wir sollten es schaffen, zu vermitteln, dass Gottes Zukunft in Frieden und Liebe schon jetzt begonnen hat, ohne dabei platt und aufgesetzt zu wirken.

Es geht darum, die Menschen aus der Hoffnungslosigkeit und der Angst hinaus in die große Weite der Zukunft Gottes zu führen – die voller Liebe auf uns zukommt.

Was ist das Besondere an diesem Abend?

Viele unserer Jugendlichen machen sich Gedanken über ihre Zukunft. Sie haben Wünsche und Pläne und viele merken mit der Zeit, dass es oftmals nicht leicht ist, selbst gesteckte Ziele und Wünsche zu erreichen. Mal reichen die Noten nicht, mal bekommt man keinen Ausbildungsplatz, dann wieder wirft einen eine Krankheit oder etwas anderes meilenweit zurück – viele wissen, dass ihre Zukunft nicht sicher ist, dass sie nicht planbar und nicht immer beeinflussbar ist. Manches Mal macht sich beim einen oder anderen eine schon fast gefährliche Hoffnungslosigkeit breit. An diesem Abend soll es darum gehen, dass wir trotz düsterer Zukunft, trotz Angst uns freuen können und dürfen, weil Gott Großes mit uns vorhat, dass er seine Zukunft und sein Reich schon jetzt mit uns teilt. Und dass Jesus uns sehr gut verstehen kann.

Im Lauf des Tages kann es sein, dass der ein oder andere tatsächlich auf seine/ihre persönlichen Ängste zu sprechen kommt. Wichtig wäre in diesem Fall, dass wir alles versuchen, hier unterstützend tätig zu werden.

Judith Arndt, Wiernsheim

Kreative Vorschläge für die Workshops

Kreativ

- Plakat mit Atompilz
- Star Wars, Raumschiff Orion, Krieg der Sterne usw. Bilder aufhängen
- Vorstellungen von Science Fiction
- Verschiedene Handys
- Verschieden Kalender
- Jugendbekleidung aus verschiedenen Jahren
- Luftballons als Zukunftsträume aufhängen. Manche über den Abend hinweg zerplatzen lassen.

- Postkarten ausgeben mit Briefumschlag. Können beschrieben werden mit Zukunftshoffnungen, der Adresse und werden dann im Laufe des Jahres vom Kernteam verschickt.

Bar

- Drinks aus der Tube
- Werbevideo drehen: aus der Tube verwandelt sich das ganze über verschiedenen Stationen hin zum fertigen Getränk
- Brausetabletten und Wasser mgl. mit Säften und Sirup
- Bar a la Frankensteins Labor aufbauen
- Drinks fertig stellen und Tiefgefrieren. Abends dann am Stück verkaufen und im Glas auftauen (mgl. Mikrowelle)
- Arbeitsplätzchen verkaufen (Plätzchen in Form des Logos der Arbeitsagentur)



Einlade

- Bettszene und dahinter steht einer mit dem Plakat „Erwachtet“ (Karikatur bitte zum ZJ)
- Samenkörner verschenken, unbeschriftet, damit die Menschen überrascht sind (Zitat in Anlehnung an Martin Luther: und wenn Morgen die Welt untergehen würde, würde ich doch heute noch ein ... pflanzen).
- Umfrage: Wie stellen sie sich die Zukunft vor? Fangen sie doch mit dem heutigen Abend an! (Aufnahme mit Kamera)

All Inklusive

- „No Future“ verkaufen

- Horoskope
- Interview, „wie siehst du dich in 10 Jahren?“
- Luftballons mit inliegenden Zukunftswünschen zerplatzen lassen
- Zukunftsberatung
- Szene aus „zurück in die Zukunft“, beamt sich vor jedem Erschießen weg.
- Beraterin von der Arbeitsagentur einladen

Foto

- Zukunftsbilder
- Fotostory (wie geht es mit einem weiter?)
- Martin Luther King - I Have A Dream
- tragische - positive Bilder (Kontrastbilder) (Ende - leeres Kreuz/Grab)

Musik

- Genesis - Land Of Confusion
- Bobby McFerrin - Don't Worry, Be Happy
- Jackson 5 - I'll Be There
- Hermes House Band - Que Sera
- Halloween - Future World
- U96 - Das Boot (Soundtrack)
- Brand - Alles wird gut
- Echt - Alles wird sich ändern
- Taizé - Bleibet und wachet
- W4C - Apocalypse
- Xavier Naidoo - Zeichen
- Xavier Naidoo - Dieser Weg
- Oslo Gospel Choir - I Will Never Gonna Loose My Way
- Herbert Grönemeyer - Bleibt alles anders (Liederbuch) - Zum Leben befreit
- Kirk Franklin - You Don't Have To Worry
- Nkosi - Sikeleni

Opener

- Karikative Szenen (Milch und Honig, Löwe und Schaf in Pastellfarben)

- „Burger King-Feuer“, der schmale und der breite Weg
- Sicherheitskontrolle in übelster Form vornehmen (Rastertest, Einbürgerungstest, potentielle Täter finden)
- Laufsteg mit Lauflicht
- Eingang mit Plakaten: Zukunftsängste, Zukunftshoffnungen
- Baumpflanzaktion vor der Kirche
- Am Anfang Bewerbungen schreiben lassen

Running Gag

- verkappten Michael J. Fox auftauchen lassen (zurück in die Zukunft)
- „Täglich grüßt das Murmeltier“
- jemand stirbt, stirbt beim nächsten Mal wieder auf – stirbt wieder.
- Geister finden keine Ruhe
- Wahrsager-Verarsche (Horoskop-Verarsche)
- liest Horoskop, handelt danach - was komisches passiert



Theater

- Traumjobvorstellungen und im zweiten Teil, was sie dafür getan haben und im dritten Teil, was tatsächlich aus ihnen geworden wäre
- Vorher-Nachher-Show: die Veränderung aber nicht nur aufs Äußerliche beziehen, sondern Veränderung in die Zukunft darstellen (Beruf, Familie, Soz. Stand).
- Integrationsgespräch, Gespräch in der Arbeitsagentur usw. Die Zukunft beginnt jetzt.
- Schulunterricht in der Zukunft. Die Vergangenheit wird als Zeitreise unterrichtet. Erkennen von

falschen Entwicklungen, abstrusen Moden und komisches Verhalten.

- Alte Frau und alter Mann blicken zurück und bewerten das eigene Leben. Einiges war sehr positiv, manches aber auch schwierig (z.B. Vertröstung auf später)

Pantomime

- Träumt seine Zukunft und wird aus dem Träumen herausgerissen durch den Wecker und muss dann die Gegenwart in die Zukunft gestalten (ganz großer Wecker mit zwei großen Glocken auf der Bühne)
- Zukunftsvorstellungen sind meist umfassend und nicht greifbar. Die nahe Zukunft beginnt mit kleinen Schritten und mit jedem Atemzug. Auf ein wunderschönes, buntes Bild zugehen, durch Dunkelheit, über Hindernisse usw. Aber das Bild bleibt immer gleich weit entfernt
- Einer, der in die Zukunft gehen möchte, fröhlich, dann kommen Bedenken: vielleicht kann ich das nicht, vielleicht will mich niemand, vielleicht braucht mich niemand. Und deswegen geht er dann doch nicht oder wird immer langsamer beim Gehen bis er stehen bleibt.
- Manche Sachen, die ich mir erträume, kann ich nicht alleine umsetzen, da benötige ich andere. Einer Träumt und beginnt, kommt aber nicht weiter. Geht auf die Suche und versucht andere von der Idee, von der Vorstellung zu begeistern und dann beginnen andere miteinander und es klappt.



Tanz

- „Mondtanz“ (astronomischer Tanz)
- Tüchertanz
- Schwarzlicht

Video

- Zurück in die Zukunft
- Cry Freedom
- Matrix
- Interview über Zukunftsangst
- Ausschnitte aus der Tagesschau
- Alptraum einer Zukunft
- z.B. Zukunftsfußballer ... durch eine Verletzung - aus der Traum.
- Tomb Raider

Literarische Werkstatt

- Die Apokalypse
- Verschieden Zukunftsaussichten mit Jahreszahlen und Gegenüberstellungen in die heutige Zeit
- Brief eines Kindes an die Eltern, in dem von der Freude zur Enttäuschung geschildert wird
- Tagebuch: das Leben ergreifen bis hin zur Enttäuschung und Lebensunlust
- Eigene frühe Träume für das Leben erzählen
- Was erwarten Jugendliche von Politikern und was sich ändern wird?



Musik-Workshop auf JAT – Eine Anleitung

1. Der Musikworkshop

Der Musikworkshop bietet JAT-Teilnehmenden die Möglichkeit, vor Publikum musikalisch tätig zu werden. Er ist zuständig für den Teil des Abends, in dem die Musik als „Vordergrundaktion“ abläuft und nicht nur als Hintergrundmusik bzw. als Untermahlung anderer Workshopbeiträge dient. Dabei sehe ich den Musikworkshop als denjenigen Workshop an, dem im Voraus thematisch am wenigsten Vorgaben für die Abende gegeben werden. Musikworkshop heißt aber auch, dass sich im Voraus nichts fest planen lässt. Jeder Tag ist aufs Neue ein herausforderndes Experiment.

Der Workshop bietet erstaunlicherweise auch sonst eher zurückhaltenden Teilnehmern eine Plattform, aus sich herauszugehen, da Musik auf einer ganz anderen Kommunikationsebene abläuft als der Theater- oder Tanzworkshop. Ein Teilnehmer, der „nur“ Gitarre spielt, kann zum großen Ganzen beitragen, ohne dass er direkt im Rampenlicht steht oder eine Rolle spielen müsste, hinter der er nicht vollständig steht.

Und schließlich gibt es nichts Schöneres für einen Workshopleiter als das Strahlen im Gesicht der Teilnehmer, wenn auf einen mehr als stressigen Tag eine erfolgreiche Aufführung folgt und der Applaus gar nicht mehr aufhören will.

2. Was ist Musik überhaupt?

Def. Musik: Musik ist gestaltete Zeit (im Gegensatz etwa zur bildenden Kunst, die Raum gestaltet). Musik kann

nur als Ablauf in der Zeit erlebt werden. Aus diesem Grund setzt Musik beinahe begriffsnotwendig eine rhythmische Ordnung ihres Rohmaterials (Geräusche, Töne, Klänge) voraus. Außer durch Rhythmus kann musikalisches Material durch Melodie (die Abfolge verschiedener Tonhöhen) und Harmonie (die Gleichzeitigkeit bestimmter Tonhöhen) organisiert sein. [Quelle: Wikipedia.de]

Traditionell werden dem Singen fünf positive Antriebskräfte zugeschrieben. Nach Lemmermann (1984, S. 188) gilt Singen als:

- a) Ausdruck von Wohlbehagen
- b) Entlastung und Ablenkung
- c) Kompensation
- d) Mitteilungsbedürfnis und
- e) Solidarisierungsmittel

3. Vorbereitung auf JAT

Viele Workshopleiter beginnen schon vor JAT, sich mit den Themen konstruktiv auseinanderzusetzen, was durchaus sinnvoll sein kann. Allerdings machen viele auch die Erfahrung, dass es interessanter ist, völlig unvorbereitet in einen Workshoptag zu starten und den kompletten Beitrag incl. der Liedideen zusammen mit den Teilnehmern zu erarbeiten. Dies bietet den Vorteil, dass man selbst völlig unvoreingenommen an die Sache herangeht und sehr offen für die Vorschläge der



Jugendlichen ist und ihnen viele Freiräume bieten kann. Es hängt jedoch stark von den Teilnehmern selbst ab, ob so etwas möglich ist.

Ich selbst habe schon JATs erlebt, während denen sämtliche Ideen für Workshopbeiträge direkt von den Teilnehmern kamen aber auch das extreme Gegenteil. In diesem Fall geriet die Liederwahl jeden Morgen zu einer Alleinunterhaltungsshow meinerseits, da überhaupt keine eigenen Ideen der Teilnehmer vorhanden waren. Entscheidet selbst, ob ihr euren Workshop auch ohne Vorbereitung durchziehen könnt. Es schadet jedenfalls nicht, noch ein paar Asse im Ärmel zu haben.

Grundsätzlich bietet die JAT-Arbeitshilfe einen ersten Anlaufpunkt. Hier werden sämtliche Tagesthemen umfassend erläutert und es werden erste Ideen für die Umsetzung präsentiert. Zu jedem Thema gibt es außerdem eine Liste mit möglichen Liedern oder Songs. Diese sollte allerdings nur als Ideenpool aufgefasst werden, es sind keine bindenden Vorschläge. Wenn ihr im Vorfeld eigene Ideen habt, dann versucht zuerst diese umzusetzen und nutzt die Arbeitshilfe nur dann, wenn euch überhaupt nichts einfällt...

Das Internet bietet im Zusammenhang mit eigenen Ideen fast unbegrenzte Recherchemöglichkeiten. Zumindest die Texte, Tabs (für die Gitarre) und Harmonien werdet ihr mit ein bisschen Ausdauer zu praktisch jedem einigermaßen bekannten Lied finden. Als Beispiele für einschlägige Seiten seien hier mxtabs.net, songtext.net oder auch swr3.de genannt. Und wenn gar nichts hilft: google.de findet (fast) alles.

Wenn ihr allerdings Wert auf gedruckte Notensätze legt, bietet das Internet leider sehr wenig Spielraum. Hier hilft z. B. die Anschaffung von „Das Ding“ oder Notenbüchern à la „Best of POP“, um den Bereich der Radio-Musik abzudecken. Außerdem hat mittlerweile praktisch jede

christliche Band ein Songbook herausgebracht, das auf deren oder bei Christlichen Verlagshäusern (online) bestellt werden kann. Sämtliche Noten bekommt man selbstverständlich auch in jeder Bücherei oder über die Büchertische der Gemeinden.

Immer sinnvoll ist es, möglichst viele verschiedene Liederbücher wie z.B. Himmelweit, Feiert Jesus, In love with Jesus usw. auf JAT mitzunehmen. Legt euch auch eine eigene Notensammlung an, in die Lieder kommen, die ihr irgendwo mal gehört habt oder selbst irgendwann mal auf JAT umgesetzt habt – ihr werdet die Noten schneller wieder brauchen als ihr denkt...



4. Der Impuls

Der Impuls kann euch als Workshopleiter wichtige Anhaltspunkte geben. Das Kernteam wird versuchen eine grobe Linie vorzugeben, in welche Richtung der offene Abend gehen soll. Achtet doch einfach mal darauf, ob während des Impulses die negativen oder die positiven Aspekte überwiegen und versucht euch, mit euren Beiträgen daran zu orientieren. Natürlich dürft ihr während des Impulses auch mitschreiben, besonders wenn euch gute Ideen kommen ☺

Meiner Meinung nach gibt es immer drei Grundstimmungen für mögliche Beiträge:

- a) **negativ/bedauernd:** Der Schreiber des Lieds erzählt nur von seinem Leid und weiß selbst (noch) keinen Ausweg; Beispiel: „Wo bist du jetzt?“ von Echt
- b) **hoffnungsvoll:** Zwar ist die Gesamtsituation aus Sicht des Schreibers nicht sonderlich rosig, er schöpft aber bereits Hoffnung für die Zukunft, Beispiel: „My Heart

will go on“ von Celine Dion

- c) **fröhlich:** Der Schreiber erzählt von einer Situation praktisch ohne negativen Touch, er erzählt einfach voller Freude aus seinem Leben; Beispiel: „Es geht mir gut“ von Westernhagen

Natürlich gibt es dazwischen noch Abstufungen wie „verliebt“, „träumend“, „wütend“ usw. Trotzdem finde ich die drei oben genannten Kategorien absolut ausreichend, um sich schon beim Impuls Gedanken darüber zu machen, wohin der eigene Workshop-Beitrag tendieren soll. Traditionell ist bei JAT die Kategorie a) eher selten vertreten. Lasst euch deshalb aber nicht davon abschrecken, auch mal einen richtigen Depri-Beitrag auf die Beine zu stellen!

5. Gruppengröße

Hierauf gehe ich nur kurz ein: Ihr müsst selbst abschätzen können, wie viel ihr euch selbst zutraut. Allgemein gilt: Wenn ihr Wenige seid, hat jeder einzelne von euch eine ziemlich große Verantwortung für das Endergebnis. Wenn ihr viele seid, können die Proben mitunter sehr stressig werden. Einerseits ist es sehr schwer, mit einer großen Gruppe konzentriert zu arbeiten, andererseits dauern die Proben wesentlich länger, da schließlich jeder etwas zu tun haben will. Bewährt haben sich bei mir Teilnehmerzahlen von 3-6 – in Ausnahmefällen kann dies aber natürlich auch variieren. Achtet auf jeden Fall darauf, dass nicht jeden Tag die gleichen Jugendlichen zu euch kommen dürfen. Schließlich hat jeder ein Recht auf Musik.

6. Thematische Arbeit

Anders als bei anderen Workshops wie z. B. Tanz oder Theater, muss der Musikworkshop in der Regel keinen

eigenen Beitrag von Grund auf erarbeiten (es sei denn ihr schreibt selbst ein Lied), sondern kann auf die Arbeit anderer zurückgreifen und diese präsentieren. Insofern fällt die thematische Arbeit im Musik WS erfahrungsgemäß eher kurz aus. Allerdings ist es lohnenswert, sich als Gruppe konstruktiv mit dem Thema auseinander zu setzen. Ihr könnt euch z.B. fragen, was ihr an diesem Tag überhaupt erreichen bzw. welche Message ihr weitergeben wollt (schreibt euch ruhig Stichworte auf) und erst danach entscheiden, welche Lieder oder Gestaltungsmöglichkeiten am besten dazu beitragen können, dass ihr euer Ziel auch erreicht. Natürlich müssen auch die entsprechenden Begabungen vorhanden sein, damit ihr eure Ideen umsetzen könnt. Kleiner thematischer Sprung: Ein weiterer Tipp, den ich bekommen habe, ist der den Workshop erst einmal ganz ruhig mit einer Tasse Kaffee zu beginnen – das sorgt gleich zu Anfang für eine lockere Atmosphäre.



Sowohl vor als auch während der Proben solltet ihr euch allerdings als Gruppe immer wieder die Frage stellen: Dient das, was wir tun wollen, eigentlich dem Thema und der Aussage des offenen Abends? Falls ihr diese Frage verneinen müsst, solltet ihr vielleicht noch mal über euren geplanten Beitrag nachdenken – immerhin arbeitet ihr thematisch und der Abend soll später in sich geschlossen sein. Mir ist es selbst schon so gegangen, dass ich abends auf der Bühne stand und mich gefragt habe: „Warum haben wir dieses Lied eigentlich herausgesucht? Mit dem Tagesthema hat es eigentlich nichts zu tun“. Solche Situationen lassen sich im Vorfeld mit einer gesunden selbstkritischen Sichtweise vermeiden.

7. Begabungen in der Gruppe

Jeder Musikworkshop beginnt bei mir erst einmal mit einer Bestandsaufnahme. Immerhin ist jede Tagesbesetzung einzigartig und manchmal schlummern erstaunliche Talente unter den Teilnehmern, die entdeckt und gefördert werden wollen.

Auch von Seiten der Teilnehmer herrschen im Vorfeld Erwartungen. So bekommt ihr schon bei der Workshopeinteilung mit, ob die Teilnehmer freiwillig und motiviert zu euch kommen oder ob sie „zwangszugeteilt“ werden. Dementsprechend müsst ihr evtl. zuerst den ein oder anderen davon überzeugen, dass der Musikworkshop doch gar nicht so schlecht ist. Meistens haben die Teilnehmer auch schon eine Vorstellung von dem was sie im Workshop machen möchten: Sei es Klavier zu spielen, zu singen, die Drums zu bedienen o.ä. Manche Teilnehmer haben auch gar keine Vorstellungen. Wieder andere haben mit dem Musikworkshop das kleinste Übel gewählt und sind auch damit zufrieden, wenn ihnen eine „unbedeutende“ Nebenrolle zugeteilt wird. All das gilt es herauszufinden.

Zu Beginn steht erstmal eine große Publikumsbefragung: Wer kann singen?, Wer spielt ein Instrument?, Wer hat mal eines gespielt? usw.

Allerdings muss auch hier differenziert werden. Betrachten wir zuerst das große Feld des Gesangs: Wer kann sich vorstellen einen Solopart zu übernehmen? Wer kann evtl. eine Ober- oder Zweitstimme singen? Wie viele männliche und weibliche Sänger sind vorhanden? Welche Tonbereiche werden abgedeckt?

Der Gesang ist mit Sicherheit der herausforderndste Teil aus Teilnehmersicht. Singen bedeutet schließlich das Innerste auszudrücken, es muss eine sehr hohe Schamgrenze überschritten werden, was oft schwerer ist

als gedacht. Zum Singen ist eine Vertrauensbasis innerhalb der Gruppe nötig, die manchmal nicht gegeben ist. Man sollte niemanden zum Singen zwingen, manchmal ist allerdings auch nur ein kleiner Schubs nötig, um jemanden davon zu überzeugen, dass er/sie gar nicht so schlecht singen kann. Hier ist viel Fingerspitzengefühl notwendig.

Im Instrumentalbereich verhält sich die Sache ähnlich: Oft sind die verschiedensten Musiker vertreten, die Fraktion der „ich kann ein bisschen Klavierspielen“-Protagonisten ist meist die stärkste. Aber auch die unterschiedlichsten Gitarrenarten, Blasinstrumente oder Percussioninstrumente werden, neben einigen Exoten, von diversen Teilnehmern mehr oder weniger routiniert gespielt (Achtung: Manche Instrumente sind anders gestimmt und erfordern von euch ein bisschen Kenntnis im Transponieren – haltet am besten ein bisschen Notenpapier und einen Bleistift bereit). Verschafft euch zuerst einen Überblick und berücksichtigt die vorhandenen Begabungen später bei der Liedauswahl. Nicht bei allen Teilnehmern heißt allerdings spielen gleich vorspielen, d.h. sie spielen zwar ein Instrument, trauen es sich aber nicht zu, das auch auf der Bühne zu tun – hakt hier lieber gleich nach, um die Fronten zu klären.



Es mag manchmal auf den ersten Blick unmöglich erscheinen, jedes Instrument einzubinden und das ist es oft auch. Allerdings erinnere ich mich sehr gerne an jenen JAT-Abend zurück, an dem wir „I will survive“ von Gloria Gaynor mit einer kleinen Band, zwei Sängerinnen,

aber auch zwei Trompeten und einer Posaune aufgeführt haben – es klang einfach gigantisch!

Teilweise lassen sich auch einfache Rhythmen, Bassstimmen oder Synthiklänge mit Hilfe von Teilnehmern erzeugen, die vorher noch nie einen Bass in der Hand hatten, auf einem Cajon saßen oder vor 4 Jahren das letzte mal auf einem Klavier gespielt haben. Probiert es einfach aus – ihr werdet erstaunt sein! Aber auch hier gilt: Kein Teilnehmer darf in seine Rolle gezwungen werden, sonst geht der Spaß an der Sache verloren. Und ohne Motivation läuft gar nichts.

Auf manchen JAT-Einsätzen wurden in Ausnahmesituationen auch schon Teile des restlichen Teams in die Workshop-Arbeit eingebunden. Falls ihr darauf zurückgreift, seid euch bewusst, dass andere Workshop-Leiter in der Regel noch einen eigenen Workshop zu leiten haben und versucht, die Proben mit ihnen möglichst kurz zu halten. Dann muss der Part aber auch sitzen ...



8. Art der Aufführung

Es folgt eine Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Musikworkshop heißt experimentieren und ihr könnt alles angehen, was euch einfällt, vorausgesetzt ihr schafft es auch, bis zum Abend zumindest einen Beitrag fertigzubekommen. Also lieber ein einstimmiges Gesangsstück, das wirkt als ein vierstimmiges Chorwerk mit 5-köpfiger Band:

- klassische Bandarbeit
- Solo-Instrument
- A Capella
- Rap

- Sprachstück
- „Musical“ (mehrere Lieder in Folge mit unterbrechenden, evtl. erklärenden Texten), Liederpotpourri
- Zusätzlich zu einem Lied den (deutschen) Text per Power Point
- Nur Instrumente (Anfang, Schluss) => Vorteil: Der Stimmkomplex fällt weg, gewonnene Freiheit durch fehlende Auseinandersetzung mit dem Text.
- Karaoke (Selbst oder für die anderen)
- Bühnenperformance zu CD-Stück, Choreografie zu einem Lied
- eigenes Lied oder Text umschreiben, andere Melodie
- alte Kirchenlieder modern gespielt => Achtung: hier kann man leicht viel falsch machen
- reines Rhythmusstück
- Stimmungen erzeugen
- einstimmige Gesangsstücke, die wirken
- Theaterszene: Band ist im Streit usw., schließlich kommt es zur Versöhnung.
- Lied auf gestimmten Flaschen geblasen
- Tanzbewegungen zu einem Lied
- ...
- ...
- ...
- ...

9. Auswahl der Lieder

Nachdem nun klar ist, auf welche Instrumente und wie viele Sänger wir zurückgreifen können, geht es an eine passende Liedauswahl. Zuerst einmal reicht es, einen Zettel und einen Stift bereit zu halten und zu warten, was von Teilnehmerseite für Ideen kommen. Erstmal alles aufschreiben, ausgewählt werden kann später immer noch. Falls keine Vorschläge der Teilnehmer kommen, könnt ihr natürlich auch selbst eure (vorbereiteten) Ideen in die Runde werfen. Meist reicht es

aber auch, einfach die mitgebrachten Noten in die Mitte zu legen und die Teilnehmer diese durchsehen zu lassen. Beim Durchblättern der Hefte sind schon viele gute Ideen entstanden. Super ist es natürlich, wenn ein Teilnehmer eine eigene CD mitbringt und ihr in der Lage seid, das von ihm vorgeschlagene Stück zu transkribieren. Vorsicht: Dies erfordert einige Routine und sollte euch nicht zu lange aufhalten! Vorschläge von Teilnehmerseite bieten natürlich einen großen Vorteil: Da die Jugendlichen die Stücke selbst gut finden, ist ihre Motivation auch dementsprechend hoch, sie zu üben.

Wenn ihr einen eigenen Vorschlag macht, erklärt doch kurz, warum ihr gerade dieses Lied gut findet. Evtl. könnt ihr auch etwas über die Hintergründe erzählen oder erklären welche Message das Lied hat. Das hilft den Teilnehmern zu entscheiden, ob sie eure Idee gut finden oder nicht. Schließlich sollten niemals Lieder gewählt werden, die ein Teilnehmer nicht vor sich selbst legitimieren kann oder die ihm gar unsympathisch sind.



Am Ende seid ihr als Workshopleiter gefragt, mit der Gruppe zusammen zu entscheiden, welche der Lieder machbar sind und welche nicht. Trefft als Workshopleiter gleich zu Beginn klare und deutliche Entscheidungen. Auch hier ist einiges Fingerspitzengefühl nötig, das man mit der Zeit aber bekommt. Versucht, euch als Gruppe nicht zu überfordern! Lieber ein leichtes Lied und das dafür gut. D.h.: setzt eure eigenen Ansprüche lieber zu niedrig an als zu hoch. Falls ihr euch selbst unsicher seid, kein Problem: Fragt doch einfach jemanden aus dem Kernteam oder der Technik, die haben meistens auch genug JAT-Erfahrung, um euch Tipps geben zu können.

In diesem Zusammenhang möchte ich euch vor vier besonders schwierigen Arten von Liedern warnen:

- **Lieder, die allein von der Stimme leben.** Beispiele hierfür sind „Ironic“ von Alanis Morissette, „Zombie“ von den Cranberries, „Like the way I do“ von Melissa Etheridge oder sämtliche Grönemeyer-Lieder. Möglicherweise seid ihr enttäuscht, weil ihr eben doch keine Whitney Houston unter euch habt. Eine Anmerkung noch: Auch in langsamen Liedern kommt der Stimme wesentlich größere Bedeutung zu als in schnellen – das gilt es bei der Auswahl zu bedenken.
- **Lieder mit schweren Rhythmen und unerwarteten Höhenunterschieden.** Hört sich hochtrabend an, gemeint sind damit z. B. Lieder mit vielen Synkopen oder vielen Tonsprüngen. Beispiele hierfür sind einige Lieder von Ararat, aus eigener Erfahrung kann ich „Du bist die Stimme“ von der gleichen Band beisteuern. Wir haben damals unsere Sänger einfach überfordert.
- **Lieder mit bekannten Riffs.** Beispiele sind „Sweet Home Alabama“ oder „Tears in Heaven“ von Eric Clapton. Wenn ihr eines dieser Lieder spielt, wird das Publikum die weltbekannten Gitarrenriffs erwarten. Bringt ihr diese nicht, wird das Publikum ziemlich schnell enttäuscht sein. Sprich: Sobald ein Lied zu charakteristische Instrumentenstimmen enthält, müsst ihr sie auch selbst spielen. Sonst sucht besser ein anderes Lied.
- **Pop-Lieder.** Und zwar solche, die praktisch nur aus Elektrodrums und Synthisounds bestehen. Beispiele hierfür sind 50% der zurzeit im Radio laufenden Lieder und reichen von Jennifer Lopez bis Nelly Furtado. Die Stücke mögen eine noch so schöne Melodie und einen einfachen Gesang haben, es ist jedoch sehr schwer die musikalische Begleitung adäquat hinzubekommen. Studiosounds lassen sich nun mal schwer live umsetzen.

Auch bei diesem Thema gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel. Wenn ihr eine ausgebildete Sängerin, einen

Jazzpianisten oder einen Ausnahmegitarristen in eurer Gruppe habt, könnt ihr natürlich auch schwierige Projekte angehen. Ich hoffe, das versteht sich von selbst.

Der bei mir unbeliebteste Satz im Zusammenhang mit dem Musikworkshop lautet: „Auf, wir verrocken das Lied!“. Es widerstrebt mir, mit einem festen Anspruch an jedes in Angriff genommene Lied heranzugehen. Denn jedes Lied hat seine eigene Stimmung, seine eigene Message und ich finde, die musikalische Begleitung



sollte dem auch gerecht werden. Außerdem muss ein rockiges Lied auch wirklich rockig klingen und wer einmal Snubnose aufmerksam gehört hat, weiß wie hoch die Messlatte an einen Musikworkshop liegt, wenn man die

Herausforderung trotzdem annehmen möchte. Wovon ich euch aber mit diesen Zeilen auf keinen Fall abhalten will! Das andere Extrem wären schnulzige Balladen – auch nicht jedermanns Sache.

Allgemein ist es natürlich selbstverständlich, dass mit einer großen Zahl an Teilnehmern auch der Musikgeschmack weit gefächert ist. Versucht einen Mittelweg zwischen ihnen zu finden, denn die gesamte Gruppe soll im Optimalfall mit den Beiträgen leben können, nicht nur einzelne.

Für den Musikworkshopleiter ist der vermutlich schwierigste Teil des Workshops, morgens zu entscheiden, welches der mit den Teilnehmern diskutierten Projekte realistisch ist. Immerhin wird von euch abends mindestens ein Beitrag erwartet. Sucht euch also für den Anfang ein Lied heraus, das ihr auf jeden

Fall hinbekommt. Wenn ihr später genug Zeit habt, könnt ihr immer noch ein zweites hinzunehmen. Seid ehrlich mit euch und stellt lieber schon morgens fest, dass ihr ein bestimmte Stück bis abends vermutlich nicht schaffen werdet, als erst am Spätnachmittag genervt zu resignieren – dann ist es nämlich zu spät und es erzeugt unnötige Nervosität wenn ihr erst spät Änderungen vornehmt.

Und noch ein Tipp: Versucht, die Liedauswahl zeitlich möglichst zu begrenzen. Ihr werdet die Zeit später noch dringend für die Proben brauchen!

Sobald ihr euch schließlich für ein oder mehrere Lieder entschieden habt, sollte klar sein, dass ihr die Umsetzung nur als Gruppe schaffen werdet und es auf jeden einzelnen ankommt, um das Ziel zu erreichen. Dazu gehört, sich nicht gegenseitig zu verurteilen, wenn mal etwas nicht auf Anhieb funktioniert. Aber eins sollte auch klar sein: Was ihr anfangt, müsst ihr auch durchziehen! Ihr werdet später nicht die Zeit haben, kurzfristig auf ein anderes Lied umzusatteln. Nur in absoluten Notfällen (wenn einfach gar nichts funktioniert) ist es die Pflicht des Workshop-Leiters, abzurechnen und Plan B herauszuholen.

10. Instrumente

Das Feld der Instrumente ist riesig und auch hier gilt, dass es für den Musikworkshop keinerlei Einschränkungen gibt. Alles was gut klingt oder eine tolle Stimmung erzeugt ist auch erlaubt. Als Beispiel erwähne ich hier einen offenen Abend auf dem Freudenstadt-JAT 2004, bei dem der dortige Musikworkshop „Seid nicht bekümmert“ nur mit der Hilfe von Klangstäben gespielt hat. Zur Erklärung: Klangstäbe sind Plastikröhren unterschiedlicher Länge, die genau dadurch ihre Stimmung erhalten. Es muss eine ziemliche

Gaudi gewesen sein.

Nach meiner Erfahrung hat es sich allerdings bewährt, einen gewissen Grundstock an Instrumenten auf JAT mitzunehmen. Dazu gehören bei mir mindestens ein E-Piano (ein Klavier oder Clavinova vor Ort tun's natürlich auch), eine Akustikgitarre, ein E-Bass, diverse Percussioninstrumente (Chicken-Egg, Schellenkranz, Cajon) und nach Möglichkeit eine E-Gitarre und ein Schlagzeug. Zusätzlich werden auch viele Teilnehmer und Teammitarbeiter ihre eigenen Instrumente



dabeihaben, so dass ihr genug Arbeitsmaterial zur Verfügung haben werdet.

11. Wie sieht die Band aus?

Auch hier zuerst wieder etwas

Theorie. Die zweitschwierigste Aufgabe (nachdem die schwierigste schon durch die Liedauswahl belegt ist) für euch als Workshopleiter ist es, ein geeignetes Arrangement für die Lieder zu finden, die ihr abends aufführen wollt. Darum sollte man sich im Klaren sein, wie gute Musik überhaupt entsteht. Ich zitiere einige Abschnitte aus „Mixing Workshop“ von Uli Eisner (1997, S.36-41). Die Rede ist von Frequenzspektren:

„Zunächst ist es wichtig zu wissen, dass die 'eigentliche' Musik fast ausschließlich im Mittenbereich passiert. Fast alles, was drüber oder drunter liegt, ist 'Sound', wie z. B. die Obertöne einer E-Gitarre, anhand derer das menschliche Ohr die Gitarre überhaupt als solche identifizieren kann. Würde man diese Nebenschwingungen' eines Instruments wegfiltern,

blieben nur Sinustöne übrig. Da wird's dann schon etwas enger, weil der so genannte Mittenbereich nur ein gutes Drittel des hörbaren Bereichs ausmacht. [...]

Die Kunst des durchsichtigen Sounds ist nun, die einzelnen Komponenten einer Musik so über das Frequenzspektrum zu verteilen, dass sie sich gegenseitig möglichst wenig wegnehmen. [...]

Zwischen 30 und 150 Hz spielen sich die Tiefbässe ab, der Druck einer Bassdrum ist zum Beispiel größtenteils hier zu finden. [...]

Der so genannte untere Mittenbereich befindet sich etwa zwischen 200 Hz und 1 kHz. Hier haben wir die wesentlichen Obertöne und die höheren Grundtöne der Bassgitarre. [...] Aber auch Keyboard und Gitarre, wenn sie in etwas tieferen Lagen spielen sind hier angesiedelt. Hier entscheidet sich mitunter, ob etwas 'warm' oder 'kalt' klingt.

Der obere Mittenbereich geht von etwa 1 kHz bis ca. 3 kHz. Die Hauptinformation der Stimme ist hier angesiedelt, ebenso die der Gitarre und der Keyboards. Alles was noch höher liegt, bezeichnet man als Höhen, hier passiert musikalisch kaum noch was. [...]

Zur Praxis: Die Gitarre spielt beispielsweise eine Achterfigur auf dem tiefen E und dem H darüber, der Bass spielt das Gleiche auf seinem mittleren E. Da



wird's ziemlich schwierig, die beiden auseinander zuhalten, weil sich das ganze im selben Bereich abspielt.

[...] Das Problem bei vielen Heavy-Bands z.B. ist, dass permanent die Gitarren am Braten sind, meistens auch noch mit stark verzerrtem Sound. Wenn man weiß, dass der Normalbereich der menschlichen Stimme auf demselben Frequenzband liegt wie die Gitarre, wird man sich kaum wundern, warum die meisten Heavy-Sänger sich in die hohen Lagen flüchten. Es ist die einzige Möglichkeit, sich noch einigermaßen gegen den Rest durchzusetzen. [...] Hinzu kommt, dass verzerrte Gitarren einen Dauerton mit wenig Attack produzieren, es entstehen kaum akustische Löcher wie beispielsweise bei klavierähnlichen Klängen, die genug Luft für die Stimme lassen (kurzer, lauter Anschlag, leiserer Ton). [...]

Und hier kommen wir an den Punkt, an dem wir per Arrangement den Sound verbessern können. Wenn die Gitarre einen A-Dur Akkord brät, das Keyboard legt einen breiten Teppich (gleiche Akkord plus Septime plus Doppelung der Oktave), der Schlagzeuger spielt Double-Bassdrum (16tel!), Snare (auf 2 und 4) und Crash-Becken (das tiefe!), der Sänger singt im Normalbereich unterhalb der Eunuchengrenze, da muss doch was auf der Strecke bleiben! Meistens wird das der Gesang sein, und auch der Rest wird kaum durchsichtiger klingen. Ergo: Ausdünnen, und zwar rigoros, weniger ist mehr! Der Zuhörer nimmt ohnehin in erster Linie den Gesang und den Rhythmus wahr, und für den macht ihr doch in erster Linie Musik! [...]

Also, vielleicht nimmt man für das Keyboard einen perkussiveren Klang, den man weit oben spielt, die Gitarre spielt die Harmonie eine Oktave tiefer und offen auf nur zwei Saiten, evtl. auch nur leicht angezerrt und phrasiert, dem Drummer nimmt man die zweite Bassdrum weg und zeigt ihm, wo das Ridebecken ist, schon kann man den Gesang hören. Oder man lässt das eine oder andere einfach weg. [...]"

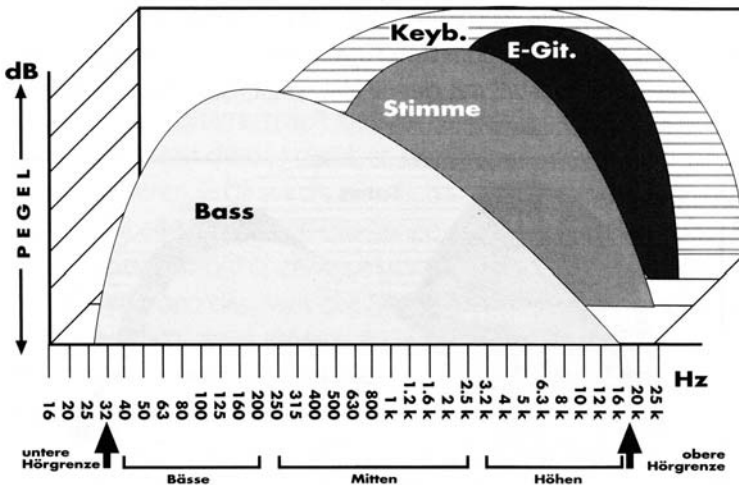


Abb. 1: Frequenzbilder diverser Instrumente und Stimmen

Hört euch in diesem Zusammenhang mal das Lied „Let it Be“ von den Beatles an im Bezug auf die instrumentelle Besetzung. Interessant ist das Wechselspiel von Klavier, Hammond-Orgel, Chor, Gitarre und Schlagzeug zusätzlich zum Gesang. Nie spielen alle Instrumente gleichzeitig, sondern wechseln sich ab und ergänzen sich dadurch erstaunlich gut.

Es gibt natürlich mehrere Möglichkeiten, wie ihr das Arrangement eurer Lieder angehen könnt. Einen ersten Anhaltspunkt bietet natürlich die Studioaufnahme der Band selbst, von der das Lied stammt, das ihr spielen wollt. Ansonsten müsst ihr viel ausprobieren, es gibt leider kein Patentrezept, das auf jedes Lied passen würde.

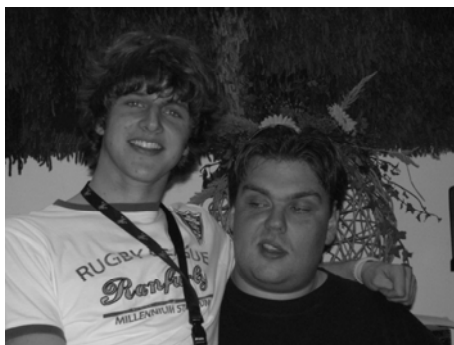
Vielleicht ein paar Anregungen: Ich finde es z.B. langweilig, wenn alle Instrumente von vorne bis hinten das gleiche spielen und dazu auch noch gleichzeitig. Möglicherweise hilft es, das ein oder andere Instrument zwischendurch pausieren zu lassen oder erst nach und

nach alle Instrumente hinzuzunehmen. Ich arbeite immer gerne damit, die erste Strophe z. B. nur mit Klavier bzw. Gitarre und vielleicht einem leisen Percussioninstrument zu spielen und erst in der zweiten Strophe die Restband einsteigen zu lassen. Experimentiert ruhig während der Proben und nehmt dann die Lösung, die euch als Gruppe am meisten zusagt. Und denkt immer daran: Je mehr Instrumente ihr einsetzt, desto schwieriger und langatmiger werden letztendlich eure Instrumentenproben.

12. Aufgaben des Workshopleiters

Meiner Meinung nach besteht eure Hauptaufgabe als Musikworkshopleiter darin, zu **organisieren** und zu **koordinieren**. Sprich:

Ihr seid hauptverantwortlich dafür, dass zum Schluss ein Beitrag entsteht, der sich auch nach was anhört. Wenn ihr selbst ein Instrument spielt, lasst trotzdem zuerst euren Teilnehmern den Vorrang und



unterstützt sie mit ein paar kleinen Tipps. Immerhin ist der Workshop für die Teilnehmer gedacht, nicht für euch. Ihr solltet auch eine gewisse Gelassenheit mitbringen, einerseits um eure eigenen Ansprüche gering zu halten, andererseits um nicht zu verzweifeln, wenn etwas nicht gleich auf Anhieb gut klingt.

Die zweite Aufgabe, und das ist mit Sicherheit die anstrengste, ist zu **motivieren**. Jugendliche sind begeisterungsfähig, ihr müsst sie nur ein bisschen „hungrig“ machen auf das, was ihr zusammen erreichen

könnt. Am besten wirkt natürlich, wenn ihr selbst motiviert seid – man muss euch einfach ansehen können, dass ihr voll hinter der Sache steht. Denkt aber auch daran: Viele eurer Teilnehmer befinden sich in der Pubertät und machen es sich selbst oft nicht einfach, indem sie sich nichts zutrauen. Hier helfen ein paar aufbauende Worte und entgegengebrachtes Vertrauen. Zeigt den Teilnehmer, dass ihr von ihrem Können überzeugt seid!

Allerdings ist es genauso wichtig, ehrliche Kritik zu üben. Ihr müsst als Workshopleiter ehrlich sein und sagen, wenn etwas einfach schlecht klingt – das sollte man aber durchaus mit Feingefühl tun. Ein schlechter Sänger hat nichts davon, wenn ihr ihm sagt, dass er ganz toll singt und er sich abends dann vor dem Rest der Gruppe blamiert. Ich habe auch schon Fälle mitbekommen, in denen Teilnehmer kritisiert werden wollten. Allerdings hilft es oft auch, eine Stelle einfach noch einmal mit der betroffenen Person gezielt alleine durchzuprobieren, um zum Gelingen beizutragen. Allgemein gilt: Seid ehrlich zueinander und versucht, Fehler frühzeitig zu vermeiden. Dann habt ihr noch genug Zeit über eine andere Besetzung oder ein anderes Arrangement nachzudenken.

Im Gegenzug dürft und sollt ihr natürlich auch ehrliches Lob aussprechen! Nichts ist deprimierender, als stundenlang nur kritisiert zu werden, ohne dass mal ein positives Wort fällt.

Allgemein sehe ich es als Aufgabe des Workshopleiters an, ein Gefühl zu vermitteln, dass das, was ihr als Gruppe tut, richtig und gut ist.

13. Monitoranlage und Mikrofonbenutzung

Während der Proben und beim darauf folgenden Auftritt

ist es mehr als wichtig, dass jeder (vor allem der Gesang) sich selbst gut hören kann. Dazu ist die Monitoranlage da und will auch genutzt werden. Ich zitiere ein weiteres Mal Uli Eisner:

„Wer auf der Bühne im Sound 'badet' und alles sauber hört, spielt entspannter und folglich auch besser, was wiederum durch die P.A. nach vorne rausgeht und beim Publikum landet. Ein verkrampfter Gitarrist, der den ganzen Abend damit beschäftigt ist, sich timingmäßig sauber auf die Rhythmusgruppe zu setzen, mag zwar die richtigen Töne spielen, aber die Leute spüren die Anstrengung. Wenn die Band Stress auf der Bühne hat, kommt sie auch nicht gut rüber. Aus diesem Grund ist der gute Monitor sound ebenso wichtig, wie der gute Sound nach vorne raus.“



Jeder sollte seinen Monitor so eingestellt haben, dass er sich selbst gut hört, aber auch genug vom Gesamtsound mitbekommt und somit selbst Spaß an der Musik hat. Hört also nicht auf, die Technik solange zu nerven, bis alles perfekt ist!

Was die Mikrofonbenutzung angeht, gibt es ein paar kleine Tricks. Der Nahbesprechungseffekt z.B. entsteht bei den meisten dynamischen Mikrofonen, wenn ihr sie direkt an den Mund führt. *„Beim N. klingt die Stimme besonders voll und warm und hat viel Power. Das ist erwünscht bei intensiven Songstellen, zum Beispiel in Balladen, um die berühmte 'Gänsehaut' zu erzeugen“* (www.rockprojekt.de). Bei lauten Stellen allerdings sollte man das Mikro etwas vom Mund entfernen, sonst fängt die Stimme schnell an zu dröhnen.

Bei unsicheren Stellen oder beim Singen von Grenztönen empfiehlt es sich, über das Mikrofon hinweg zu singen. Durch die Entfernung werden die Töne, mit Hilfe der eingefangenen Frequenzen der Instrumente, harmonisiert und der Theorie nach sollte es dann ein wenig besser klingen.

Auf keinen Fall sollte in ein Mikro von der Seite oder aus einer zu großen Entfernung gesungen werden. Die Mikrofone sind nämlich auf Grund ihrer Eigencharakteristik in der Regel darauf ausgelegt den Schall direkt von vorne aufzunehmen.



Der Gesang sollte für die Zuhörer immer gut hörbar eingestellt werden, schließlich ist er es, der die Botschaft eines Liedes überträgt. Meiner Meinung nach sollte er auf keinen Fall gegen eine Wand aus Instrumenten ankämpfen müssen. Aber erstens lässt sich diese Situation schon mit einem geeigneten Arrangement vermeiden (vgl. Punkt 11) und zweitens fällt die Lautstärkenregelung schon in den Bereich der Technik. A propos Technik: Diese hat in der Regel ein ganzes Sammelsurium an Effektgeräten dabei, das ihr euch bei manchen Liedern zu nutze machen könnt. So kann z.B. ein dezenter Hall auf dem Sängermikrofon bei einer Ballade erheblich zur Grundstimmung beitragen. Auch Delay oder die Feineinstellung der Frequenzen mittels Equalizer sollten in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

14. Die Probe

So, genug der einleitenden Wort, jetzt geht es ans Eingemachte. Die Lieder sind ausgewählt, die Bandbesetzung steht, jetzt folgt der längste Teil des Tages, nämlich das Proben. Sorgt zu Beginn der Probe dafür, dass außer eurem Workshop möglichst wenige Menschen im Raum sind – das erleichtert das Proben ungemein. Natürlich dürft ihr auch währenddessen immer wieder störende Gestalten, die sich laut unterhalten oder sonst wie Lärm machen, bitten den Raum zu verlassen – es sei denn es handelt sich um die Technik oder den Kreativworkshop.

Ich beginne die Proben in der Regel damit, dass ich der Gruppe das zu probende Lied selbst vorsinge oder es mir vorsingen lasse (falls ich es selbst noch nicht kenne). Hierzu genügt ein einfaches Begleitinstrument wie Klavier oder Gitarre – schließlich geht es im ersten Teil nur darum, dass jeder Teilnehmer den Rhythmus und die Melodie in den Kopf bekommt. Es hilft auch, wenn ihr auf Schwierigkeiten des Lieds im Vorfeld hinweist, wie z.B. Synkopen oder unerwartete Höhensprünge. Teilweise hilft es auch, als Gruppe eine Strophe rhythmisch zu sprechen.

Im nächsten Schritt geht es darum das Lied an die Sänger aufzuteilen. Es hat sich bewährt, Strophen von einem oder mehreren Solisten singen zu lassen. Es hört sich einfacher sauberer an und der Text ist wesentlich besser zu verstehen. Natürlich können besonders schüchterne oder ungeübte Sänger auch ausnahmsweise einen Part zu zweit singen. Der Refrain bietet oft die Möglichkeit, alle singen zu lassen, evtl. mit diversen Oberstimmen. Erklärt der Gruppe auch wie das Lied aufgebaut ist bez. Wiederholungen, Intro, Coda usw.

Sobald das Lied aufgeteilt ist, folgt die gezielte Probe mit den Solisten. Probt am besten die Phrasen einzeln,

beginnt bei der ersten und nimmt immer eine neue hinzu. Klärt kleine Unklarheiten sofort, markiert evtl. Betonungen und fragt immer wieder: „Wie fühlst du dich dabei? Ist alles klar?“. Singt am Anfang bei unklaren Stellen mit, lasst die Teilnehmer aber möglichst bald alleine singen. Immerhin müssen sie es später auch vortragen. Es hilft auch, wenn ihr während des Singens mit euren Händen die Tonhöhen der Melodie nachmalt.

Nicht mit Proben aufhören, bevor sich die Solisten nicht wohlfühlen und überzeugt sagen können: „Ich weiß jetzt, wie es geht“!

Achtet bei den Proben auf eine entspannte Körperhaltung der Sänger. Es erwartet niemand, dass auf der Bühne ein Starsearch-Gewinner steht. Darum: Versucht den Teilnehmern zu zeigen, dass es viel wichtiger ist, dem Publikum natürlich und überzeugt zuzusingen als eine Riesenshow abzuziehen – das geht schnell schief.

Auch zum Thema Singen habe ich im Internet ein paar nette Zeilen gefunden, die ich euch nicht vorenthalten möchte (www.rockprojekt.de): *„Wenn du jetzt das von dir gewählte Lied noch einmal vornimmst, wird dir vielleicht auffallen, dass du - nachdem du den Inhalt genau kennst - ganz anders empfindest und es auf eine andere Weise vortragen könntest. Versuche es! Versuche deine ganz persönlichen Empfindungen und Gefühle einzubauen. Denke nicht: 'Ich singe jetzt ein Lied', sondern 'Ich berichte mit diesem Song über meine Gefühle'. [...] Wer pausenlos darüber nachdenkt, ob er nun gut, gerade oder schön singt, wird absolut gequält und künstlich wirken. Ein Sänger, der in seinem Song lebt, wirkt dagegen glaubwürdig auf die Zuhörer. Ihm nimmt man auch nicht ganz so gerade Töne ab, weil sie ehrlich sind.“*

Teilweise werdet ihr sehr schüchterne Teilnehmer dabei

haben, die auch genauso singen. Gebt ihnen zu verstehen, dass es dazu keinen Grund gibt. Das Publikum und ihr wollt sie hören und außerdem haben sie auch eine Botschaft rüberzubringen. Vielleicht hilft es die Hemmungen abzubauen, wenn ihr sie mal mit lauter Stimme einen Satz wiederholen lasst oder gemeinsam ein spannungsgeladenes Gedicht, wie Goethes Zauberlehrling, aufsagt. Auch während der Proben: immer wieder ermutigen laut und deutlich zu singen!

Wenn ihr Teile des Lieds mehrstimmig singen wollt, probt die Stimmen am besten erst einzeln und setzt danach den Chor Stück für Stück zusammen. Auch hier gilt: Bei Unklarheiten sofort nachfragen und noch einmal einzeln üben.

Zu den **Instrumentenproben**: Grundsätzlich gilt *„Nicht der Sänger passt seine Stimme der Tonart an, sondern der Song wird der Stimmlage des Sängers angepasst“*. Wenn also ein Lied für euren Gesang zu hoch oder zu tief ist, versucht die Instrumentenstimmen solange zu transponieren bis es passt. Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan, spiegelt aber den Optimalfall wieder.

Sprecht in der Gruppe im besten gleich zu Beginn ab, wie euer Liedablauf aussehen soll: Wie fangt ihr an? Wer setzt wann ein? Wer spielt was und in welcher Tonlage mit welchem Sound? Wer hat wann Pause? Wie hören wir auf (ein gut geprobter Schlussakkord kommt immer gut an, da er es ist, der zum Schluss stehen bleibt)? Auch während der Proben solltet ihr immer wieder über den Gesamtsound reden und solange Veränderungen durchführen, bis es für alle gut klingt. Und: seid ehrlich zueinander! Sprecht auch im Vorfeld ab, wie ihr abends stehen werdet, damit sich alle gut sehen und klärt, wer die Einsätze gibt.

Wenn Vorschläge zum Arrangement aus der Gruppe kommen probiert sie alle aus! Ihr könnt euch hinterher

immer noch mehrheitlich dagegen entscheiden. Manchmal kommt nämlich durch das Probieren zum Schluss ein tolles Ergebnis heraus, das am Anfang noch keiner erwartet hätte.

Leider gehört es zur Realität, dass ihr mindestens einmal in einer JAT-Woche jemanden in der Gruppe haben werdet, der mit allem überfordert ist. Es ist eine echte Herausforderung, solche Menschen zu integrieren und es versteht sich hoffentlich von selbst, dass sie nicht einfach weggeschickt werden nach dem Motto „wir wollen Musik machen, da bist du wohl fehl am Platz“.

Einige Ideen: Drückt ihm/ihr ein einfaches Rhythmusgerät in die Hand und lasst sie den Grundrhythmus mit schlagen oder shaken, integriert in euren Auftritt Texte (z.B. während einem leisen Instrumentalsolo oder zwischen zwei Liedern), die derjenige vorlesen darf oder lasst ihn/sie einfach mit dem Restchor den Refrain mitsingen. Manchmal hilft es aber auch, in solche Menschen etwas mehr Zeit zu investieren und schlussendlich klappt es dann doch – übrigens ein sehr schönes Gefühl, wenn man das einmal miterleben durfte. Versucht, während der Proben nicht die Fassung und den Mut zu verlieren: Wie schon gesagt, die Notbremse nur im allerletzten Moment ziehen. Lieber einen Teilnehmer glücklich gemacht als noch ein zweites Lied angefangen...

Traditionell lässt sich die Probezeit des Musikworkshop in die Zeit vor und nach dem Mittagessen gliedern. Es bietet sich an, alle Lieder, die ihr später aufführen wollt, bis zum Mittagessen zumindest einmal angesungen bzw. geübt zu haben. So ist schon früh ein Erfolg sichtbar, es ist klar wohin euer Schiff steuern wird und die Motivation bleibt erhalten.

Nun bleibt mir nur noch eine abschließende Bemerkung zu machen: **Üben, üben, üben!** Und zwar solange bis es

zum ersten Mal klappt und dann noch ein paar Male mehr. Natürlich dürft ihr auch eine Pause einbauen (zu mehreren reicht es meist zeitlich nicht). Und wenn ihr merkt, ihr bekommt es nicht besser hin und die Teilnehmer sind auch schon am Verzweifeln: Dann dürft ihr die Probe ruhig auch früher beenden und das Lied lieber kurz vor dem Abend noch einmal kurz durchsingen.

Kleiner Tipp am Rande: Bei mir hat es sich bewährt, nachmittags die erste Bühnenprobe zu nehmen. So könnt ihr am Stück durchproben und habt den Rest des Nachmittags frei. Und kleine Unsicherheiten kann man auch ohne Bühne und Instrumente noch klären.

15. Vor dem Abend

Womit wir auch schon beim Thema wären: Ich halte es in der Regel so, dass wir uns als Gruppe um 19 Uhr (wenn der offene Abend um 19:30 Uhr beginnt) in irgendeinen leeren Raum zurückziehen und alle Stücke ungestört noch einmal kurz durchgehen bzw. ansingen und letzte Unklarheiten aus dem Weg räumen. Übertreibt es aber nicht: Wenn während des Ansingens eine Stelle nicht auf Anhieb klappt, brecht ab und macht euch nicht verrückt; Das Adrenalin auf der Bühne wird schon für die nötige Konzentration sorgen! Manchen Teilnehmern hat es außerdem schon geholfen, ihnen kurz vor dem Bühnenauftritt noch einmal den Rhythmus vorzugeben oder die Melodie ins Ohr zu singen.

Bewährt hat sich außerdem, den Liedtext, falls ihr ihn nicht auswendig könnt, groß auf DIN A1-Plakate zu schreiben und diese während dem Auftritt auf die Bühne zu legen. Dann haben nämlich die Sänger beide Hände frei (vom Mikrophon einmal abgesehen) und schauen eher in Richtung Publikum. Außerdem sieht man ihr Gesicht anstatt eines Notenblattes.

Es ist für den Auftritt sehr hilfreich, wenn ihr im Vorfeld alles vorbereitet, was irgendwie geht: Mikrofone an den richtigen Platz legen, Instrumente hinrichten und vor allem: Die Bühne aufräumen!

16. Die Aufführung

Während eures Auftritts werden sämtliche Teilnehmer ziemlich aufgeregt sein. Deshalb hilft es ungemein, wenn ihr selbst die Ruhe behaltet und auch auf der Bühne für Koordination sorgt: Behaltet das Tempo im Auge, gebt die Einsätze und singt optimalerweise auch noch mit.



Wenn ihr als Gruppe total rauskommt, nehmt euch das Recht heraus, einfach noch einmal anzufangen. Niemand wird etwas dagegen haben.

17. Nach der Aufführung

Sagt euren Teilnehmern, wenn es gut war! Sie werden sich freuen!

18. Nachwort

So, das war's erstmal von meiner Seite. Eine Sache jedoch ist mir noch wichtig und ich denke, sie sollte auch in euren Workshops deutlich werden: Wir machen

Musikworkshops natürlich, weil er uns Spaß macht, weil wir Gemeinschaft haben und er uns immer wieder auf's neue herausfordert. Aber in erster Linie findet er statt mit Hilfe und zur Ehre Gottes! Vergesst das nie!

Timo Wankmüller, Karlsruhe

mit Dank an Colin Cramer, Tobias Dipper, Barbara Lösch, Sebastian D. Lübben und Alex von Wascinski für die vielen Ideen und Erfahrungen



Einführung in die Moderation

Warum diese Einführung?

In all den Jahren, in denen sich JAT immer weiter entwickelt hat, und in denen sich Superlativ an Superlativ reihte, hat JAT niemals jenes Element verloren, welches den tiefen Reiz ausmacht, sich überhaupt in eine solche Woche zu stürzen. Egal ob Teilnehmer oder Mitarbeiter – wir alle haben sich ihr in gleichem Maße zu stellen: - DER HERAUSFORDERUNG.

Der Herausforderung, sich immer wieder neu auf das einzulassen, was JAT mit sich bringt, aber auch der Herausforderung sich gänzlich Neuem zu stellen.

Ich möchte mit meinem Beitrag Mut machen, sich vielleicht auch mal in Bereichen herausfordern lassen, an die wir selbst so noch nie gedacht haben – wie der Herausforderung, einen JAT-Abend zu moderieren.

1 Theoretische Einführung

1.1 Wer kann moderieren?

Generell ist JAT so ausgelegt, dass jeder und jede alles tun und probieren kann, was er oder sie möchte. Aber auch wenn es meistens so ist, dass die Moderation auf JAT ‚Chefsache‘ ist, also vom Team gemacht wird; es gibt es kein Gesetz, keine Festschreibung dass das immer so sein muss. Und es ist auch nicht so. Nicht selten wird die Moderation von Mitarbeitern gemacht, die nicht unbedingt zum jeweiligen Kernteam gehören.

Der Gedanke, dass jedoch auch Teilnehmer mal in den Bereich der Moderation schnuppern, also ähnlich einem ganz normalen Workshop, scheint mir dabei ganz und gar nicht abwegig. Darauf möchte ich aber gern am Ende noch eingehen. Darum sei hier nur gesagt: Jeder kann moderieren.

Mir erscheinen dabei nur ein paar Grundvoraussetzungen als sinnvoll:

- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Begeisterung für Sprache und Formen
- Bereitschaft, die eigenen Grenzen auszutesten und zu überschreiten

1.2 Was ist Moderation?

Wirft man einen Blick auf den lateinischen Wortsinn von ‚moderare‘, erhält man den Begriff *mäßigen*. Dementsprechend kennen wir *moderat*, was gemäßigt bedeutet.

Eine Moderation besteht also darin, ein Gespräch, eine Diskussion oder ein Podium zu mäßigen. Ein Moderator /eine Moderatorin hat die Aufgabe ein Gespräch neutral zu leiten und dafür Sorge zu tragen, dass es ein Gespräch unter Gleichen bleibt und nicht ausartet.

Die neutrale Haltung eines Moderierenden ist deshalb wichtig, weil er oder sie nur als Gesprächs(ver)mittler fungiert und im Grunde keine eigene Position im Gespräch bezieht.

Die Tätigkeit eines Moderators gleicht somit eher einem Gesprächsleiter als einem Wortführer.

Die Moderation an JAT-Abenden unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich von dem, was man landläufig unter ‚Moderation‘ und ‚moderieren‘ versteht. Eine JAT-Moderation gibt dem jeweiligen offenen Abend die entsprechende Würze, eine Farbe, ein Gesicht.

Auch andere Formen der Moderation sind bestrebt das zu tun, aber ich sehe die Aufgabe der JAT-Moderation weniger im ‚verbinden‘, sondern eher im ‚kreieren‘.

Was das bedeutet? Nun, es bedeutet in erster Linie, dass die JAT-Moderation über ihren Wortsinn hinausgeht. Wie

bereits erwähnt bedeutet „moderare“ schlicht ‚mäßigen‘. Der Moderator, die Moderatorin ist demnach ein/e MäßigerIn, der/die über Tempo, Inhalt und Schwerpunkt einer zu moderierenden Veranstaltung wacht.

Das sind, wie wir noch sehen werden, zwar auch die Aufgaben einer JAT-Moderation, allerdings geht es in unserem Fall, nicht um die nüchterne Neutralität des Moderierenden.

Die JAT-Moderation ist vielmehr ein fester Bestandteil des Abends, weil sie sich immer tiefer in die verschiedenen Beiträge hineinwebt.

Was für die einen, eine überspitzte Pointierung zu ein scheint, ist für die anderen ein weiteres Element aus der großen JAT-Kreativ-Familie.

1.3 Wie moderiert man?

Die Moderation an einem JAT Abend kann viele Gesichter haben. Das wohl augenscheinlichste Merkmal ist das ‚In-Erscheinung-Treten‘.

Wir kennen das ja: Im Fernsehen gibt es eine ganze Reihe von Shows und Sendungen, die uns von einem Moderator oder einer Moderatorin präsentiert werden.

Bleiben wir jedoch streng beim Wortsinn, so sind wohl nur die ‚Sabine-Christiansens, Jörg-Böhmes, Ulrich-Wickerts und Werweißnochs‘ von politischen oder gesellschaftlichen Talkrunden als Moderatoren ihres Fachs zu bezeichnen, weil diese als einzige im mäßigenden Sinne tätig sind und auch mal schlichten müssen.

Die ‚In-Erscheinung-Treter‘ von Shows und Show-ähnlichen Sendungen, also all die ‚Stefan-Raabs, Thomas-Gottschalks, Sarah-Kuttners und ‚Werweißnochs‘

geben sich dagegen gerne mal ur-deutsche Berufsbezeichnungen wie ‚Show-Master‘ oder ‚Entertainer‘.

Und gerade der Begriff des ENTERTAINERS scheint mir sehr geeignet zu sein für das, was eine Moderation an einem JAT Abend zu leisten hat.

- Nämlich Entertainment: Unterhaltung.

Mir ist klar, dass der Anspruch von JAT nicht der sein sollte, sich an großformatigen Shows zu messen, aber einen unterhaltenden Charakter möchte ich JAT und einem JAT Abend schon zusprechen.

Darum ist es nur eine logische Konsequenz für die Moderation sich an einem JAT Abend als GASTGEBER zu präsentieren.

2 Praktische Einführung

2.1 Wozu überhaupt eine Moderation?

Beim Begriff des GASTGEBENDEN ENTERTAINERS angekommen, soll's jetzt konkreter werden.

Was Eingangs schon mal angeklungen ist, soll jetzt die Stütze und zugleich Begründung für eine Moderation sein:

Die Moderation eines Abends gibt dem Abend ein Gesicht. Nicht nur, dass es der Moderation unterliegen sollte, den Ablauf zu koordinieren (siehe Aufgaben einer Moderation), sondern auch die Moderation selbst rührt fleißig an der Farbe und der Stimmung des jeweiligen Abends.

Darüber hinaus ist eine JAT Moderation wirklich das gastgebende Element, denn ist Aufgabe einer Moderati-

on die Gäste, aber auch die Gruppe mit dem Abend vertraut zu machen. Damit meine ich jetzt nicht ein bloßes ‚abholen‘, denn es ist nicht immer gesagt, dass die Moderation ganz zu Beginn des Abends in Erscheinung tritt.

Dadurch aber, dass die Moderation sich als Gastgeber zu erkennen gibt, fühlt sich der Besucher gut und sicher aufgehoben, weil er seinen jeweiligen Gastgebern zugesteht, ihn zu unterhalten.

Eine Moderation bildet also in mehrerer Hinsicht einen sicheren Rahmen, in dem sich die einzelnen Workshopbeiträge finden zu aneinanderfügen.

Auch hier kann eine Moderation ihre Aufgaben finden, doch viel wichtiger als das Ansagen des nächsten Beitrages ist es die Menschen ins Geschehen mit hinein zu nehmen.

Mir erscheint das deswegen ein wichtiger Punkt zu sein, weil ich einen JAT Abend weniger als eine Aufführung betrachte, in der sich Element an Element reiht, sondern vielmehr als einen richtigen Gottesdienst, in den man hineingenommen wird, und der seine Ganzheit erst durch die Vielzahl seiner Elemente erlangt.

Die Moderation übernimmt also sozusagen die ROLLE DER LITURGIE, die sich sonst auch in jedem anderen Gottesdienst finden lässt.

2.2 Wer moderiert?

Wie bereits oben schon erwähnt, sollte es jedem und jeder möglich sein, einmal einen JAT Abend zu moderieren.

Es ist nicht automatisch so, dass das Kernteam, welches im Normalfall die Planung und die Durchführung einer

JAT Woche übernimmt, auch gleichzeitig die Abende moderiert.

Da ich später noch zu den Aufgaben einer Moderation komme, möchte ich hier lediglich die ‚Wer-Frage‘ klären:

Grundsätzlich bietet es sich an, in einem ZWEIERTEAM zu moderieren. Eine Moderation einer Einzelperson ist natürlich immer möglich, unterscheidet sich jedoch nahezu grundlegend von einem Zweiergespann und ist darüber hinaus erheblich anspruchsvoller.

In einem Zweier (oder auch Dreier- oder Vierergespann) kann man sich den ‚Moderationsball‘ zuspiesen und sich ideal ergänzen, während bei einer Single Moderation die Gefahr der ‚Verzettelung‘ bedeutend höher ist.

Natürlich ist auch eine Moderation ein Experimentierfeld, und somit ist letztlich wieder alles möglich; dennoch bietet eine Paarmoderation die Möglichkeit den Aufwand und die entstehende Nervosität zu teilen.

Aus diesem Grund sollte eine gewisse Grundebene da sein, auf die man in der Moderation aufbauen kann. Das Publikum, oder die Besucher, merken sehr schnell, ob die Chemie zwischen den Moderierenden stimmt und ob die Moderation echt ist oder nur aufgesetzt.

Die Angst vor dem Rampenlicht oder auch Lampenfieber sollten hingegen keine Argumente dafür sein, nicht zu moderieren. Zwar steht man auf der Bühne und tritt in Erscheinung, dennoch wird einem niemand den Kopf abreisen, nur weil man sich nicht von Anfang an wie zu Hause fühlt in dieser Stresssituation. Auch vor dem 100sten Moderationsauftritt ist eine gewisse Nervosität vorhanden, mit der man erst im Laufe der Zeit und durch Gewöhnung zurecht kommt.

Diese Nervosität ist keineswegs nur schlecht, denn durch sie entsteht eine innere Spannung, die auch, vielleicht ungeahnte, Kräfte freisetzen kann.

2.3 *Wie macht man das, moderieren?*

Dieser Abschnitt könnte sehr kurz ausfallen, indem man sagt: Jeder soll das tun, was er oder sie für richtig erachtet.

Doch dieser Beitrag soll eine bewusst eine Hilfestellung bieten, nicht nur für alte Hasen, sondern auch für Neueinsteiger.

Darum möchte ich wirklich grundlegend beginnen:

Eine Moderation, ganz gleich ob sie nun Gastgeberisch oder unterhaltend ist, zeichnet sich dadurch aus, dass sie in Erscheinung tritt. Bei JAT heißt das ganz klar – rauf auf die Bühne. Oder zumindest mal ran ans Mikrofon, denn ein Gastgeber, der sein Publikum unterhalten möchte muss als solcher erkennbar sein.

Und damit sind wir bei einem meiner Lieblingsthemen auf JAT:

a) Die richtige Mikrofonbenutzung

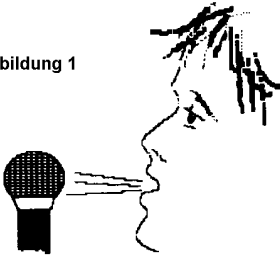
- oder: „Hey, warum fiept dat denn so laut?“

(Entstehung dieser Einheit unter Mithilfe von T. Vogel)

Auch wenn das im Fernsehen bei Postars und Superstars und Allstars immer total lässig und gekonnt aussieht – Die Haltung des Mikros will gelernt sein. Vieles von dem was man hört und sieht stimmt nicht mit der technischen Realität über ein. Das kommt nicht zuletzt davon, dass im Fernsehen kaum live gesungen wird; beim Playback isses nämlich völlig Wurschd, wie man das Mikro hält.

Jedoch ist der folgende Abschnitt dringend zu beachten:
Es ist nämlich nicht egal, wie man ein Mikro hält oder in dasselbe hineinspricht, wie die Abbildungen zeigen:

Abbildung 1



Hält man ein Mikrofon wie in Abb.1, und spricht, können die Schallwellen nicht in das innere des Mikrophons gelangen, weil der Wirkungsbereich des Mikros nicht in alle Richtungen gleich ist, auch wenn der rund

Mikrofonkopf das vermuten lassen könnte.

Falsch

Besser, bzw. richtig ist es, die Schallwellen direkt in das Mikro hinein zusprechen (Abb.2), quasi als Verlängerung des Mundes. Das in der Längsachse gehaltene Mikro kann so die Wellen ideal auffangen und ebenso ideal wiedergeben.

Tut man dies nicht, klingt der Ton leise und mager.

Abbildung 2



Richtig

!!!Wichtig!!! Die Mikrofonhaltung spielt nicht nur beim Sprechen eine Rolle, sondern ganz besonders auch beim Singen.

Auch ist es wichtig, den Abstand von Mund und Mikrofon so nah wie möglich zu halten. Nur so besteht für

die Technik die Möglichkeit so rückkopplungsarm wie möglich zu regeln.

Apropos Rückkopplung: Eine Rückkopplung kommt immer dann zustande, wenn mit dem Mikrophon, die von den Lautsprechern ausgehenden Schallwellen erneut aufgefangen werden und nochmals verstärkt werden. Es entsteht ein Sonisch-akkustischer-Kreislauf, der sich in einem hässlichen und ohrenbetäubenden Pfeifton bemerkbar macht.

Um das zu verhindern, sollte man NIEMALS

- ein Mikrophon in Richtung eines Lautsprechers halten; darunter fallen auch die Monitore (Lautsprecher auf der Bühne, in denen man sich selber hört)
- das Mikrophon ganz oben, am runden Metallkorb festhalten; sieht vielleicht cool aus, kann aber gar nix
- den Metallkorb mit der Hand oder ähnlichem abdecken (auch nicht wenn es rückkoppelt, weil dann macht man alles nur noch schlimmer und lauter)
- auf das Mikrophon klopfen, um zu testen ob es an ist; auch reinpusten ist nicht empfehlenswert. Besser man benutzt das internationale Testwort ‚test‘.

Weil beim Sprechen niemand steif und starr da steht, liegt es in der Natur der Sache, dass wir uns bewegen, am allermeisten den Kopf.

Dabei vergisst man leicht das Mikrophon in der Hand.

Darum ist es wichtig, dass das Mikrophon jede Kopfbewegung mitmacht, so dass das Mikrophon jederzeit die oben beschriebene Stellung zum Mund hat:

Drehe ich den Kopf, bleibt das Mikrofon wie eine Verlängerung immer davor. Ansonsten kann es passieren, dass das Mikrofon zwar richtig gehalten wird, ich aber daran vorbei spreche und die Schallwellen nicht mehr eingefangen werden (Abb.3).

Die Folge ist, dass die Technik nachregeln muss, und sobald dann wieder normal reingesprochen wird treffen wir eine alte Bekannte, die Rückkopplung. Beim Mikrophonsprechen sollte darauf geachtet werden, dass jede Kopfbewegung mit dem Mikrofon mitgemacht wird.



Abbildung 3

Falsch

Und noch was gibt es zu sagen:
Sollte es einmal dazu kommen, dass man laut ins Mikrofon schreien, sprechen oder singen muss, dann wäre es schön und gut für die Ohren der Zuhörer und die Langlebigkeit der Technik, den Abstand zum Mikrofon etwas zu vergrößern. Wird danach wieder normal gesprochen, ist ein kurzer Abstand einzunehmen. Auch hierzu ein Bild:

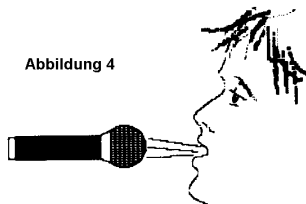


Abbildung 4

Darüber hinaus sind noch zwei weitere Dinge nicht unwichtig:

- Sollte es einmal vorkommen, dass die Stimme über Lautsprecher nicht zu hören ist, selbst wenn in ein Mikro gesprochen wird und dieses auch angeschaltet ist (z.B. Funkmikros), dann sollte nicht abgesetzt werden, sondern weitergesprochen werden.
Begründung: Nur wenn weitergesprochen wird, hat der Tontechniker die Möglichkeit das richtige Mikrofon zu finden und einzuschalten
- Wenn mehrere Mikrofone in Benutzung sind, werden diese oft farblich gekennzeichnet, so dass die Technik sieht um welches Mikrofon es sich handelt. Darum sollte bei der Handhabung des Mikros darauf geachtet werden, dass diese Kennzeichnung nicht verdeckt, sondern gut sichtbar für die Technik ist.

Nachdem wir diese Grundlage verinnerlicht haben, geht's weiter.

Wir wissen also nun, WIE man in ein Mikro spricht, und was man tun muss, wenn nichts tut.

Bleibt nur noch die Frage zu klären, WAS man in so ein Mikrofon hineinspricht.

b) Sinn und Unsinn der Worte und Taten - oder: wie sag ich's meinem Gast

Eine JAT Moderation hat meistens, wie jeder andere Workshop auch, das Pech sich nicht konkret auf einen Abend im Vorfeld vorzubereiten.

Was genau man an einem Abend wie sagen möchte, kann in aller Regel erst am jeweiligen Tag zusammengetragen werden.

Allerdings stehen die Themen ja schon lange vor dem Beginn einer JAT Woche fest, und ob man's glauben will oder nicht, auch Workshopleiter bereiten sich hin und wieder auf die Themen entsprechend vor.

Dieser Arbeitseifer kann sich auch die Moderation zunutze machen, indem sie sich (vorausgesetzt es handelt sich um ein Team von mindestens 2 Leuten) vor JAT einmal zusammensetzt, um zu schauen, was denn im Rahmen des möglichen liegt.

Es gibt fast nichts Ärgerliches auf JAT, wenn man eine brillante Idee nicht umsetzen kann, weil der erforderliche Gegenstand mehrere hundert Kilometer bei Muttern zuhause liegt.

Daher ist es ratsam: Gedanken machen und Möglichkeiten abschätzen.

Beispiel: Beim Thema „Jesus Christ – Superstar“ (JAT 2004) bot sich für die Moderation ein Show-Rahmen quasi an. Bei solchen Dingen ist es ärgerlich, die Augenscheinlichkeit erst auf JAT selber festzustellen, um dann den ganzen Tag mit der Suche nach Oskar-Statuen, einem Anzug und diversen Showutensilien zu verbringen.

In jedem Fall ist ein Vorab-Treffen ratsam um die Möglichkeiten auszuloten und verschiedene Variationen zu besprechen: Das Motto lautet hierbei – Lieber zuviel dabei als alles vergessen.

Wie dann all diese Elemente in eine quirlige Moderation eingebaut werden, kann im Vorfeld jedoch auch nicht geklärt werden. Eine Moderation wächst genauso, wie die Beiträge des Tanz-Workshops oder des Video-Workshops den Tag über wachsen.

Natürlich wächst auch die Moderation nicht von allein; sie folgt dabei eher einem Prozess. Einem Prozess, der, wie ich meine, am Besten dadurch beschrieben werden

kann, wenn man sich die Aufgaben der Moderation vor Augen führt.

2.4 Aufgaben einer Moderation

Auch die beste Planung und Vorbereitung im Vorfeld machen noch keinen Workshopbeitrag, geschweige denn eine Moderation.

Der Reiz von JAT liegt ja gerade darin, dass die Hauptarbeit erst an den jeweiligen Workshoptagen erfolgt. So auch bei der Moderation.

Im Folgenden führe ich anhand eines Tagesablaufs die verschiedenen Aufgaben der oder des Moderierenden an, wobei sich immer eine Schwerpunktverschiebung ergeben kann.

Kommt einfach mit, in diesen fiktiven, allgemeinen JAT-Tag:

10.15 Uhr – 12.30 Uhr

Bevor die Moderatoren und Moderatorinnen des Abends zu eben diesen werden, sind sie zunächst einmal **PRODUZENTEN**:

- Die Teilnehmer sind nach dem Impuls in ihre Workshops gegangen um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen.

Das ist gut so, weil so gewünscht – dennoch kommt es immer wieder zu Ladehemmungen (besonders gegen Ende der Woche), und da ist es gut, wenn im Ideensumpf Hilfe winkt:

Es ist absolut ratsam, sich viel Zeit dafür zu nehmen, eine **TOUR DURCH DIE WORKSHOPS** zu machen. Meist wird die Moderation dabei von der Technik begleitet, die sich schon mal das wichtigste für die nachmittäglichen Proben notiert.

Die Aufgabe der Moderation/Produktion besteht darin, den Workshops schon jetzt kleine Feedbacks zu geben und auf eventuelle Dopplungen mit anderen Workshops hinzuweisen.

Auch kann es vorkommen, dass die Moderation schnell zum Engel umfunktioniert wird, der dann noch dies oder das besorgt.

In jedem Fall, sollte die Moderation nach dem Gang durch die Workshops (der bis zum Mittagessen beendet sein sollte) folgende Informationen haben:

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">- Was macht der jeweilige Workshop?- Braucht er etwas Bestimmtes?- Muss auf etwas hingewiesen werden?- Wie lange geht der Beitrag in etwa?- Wird Probezeit benötigt?
→ wenn ja, wie viel? |
|---|

Diese Informationen sind sehr wichtig und sollten, wenn nicht aus der Workshoptour erfahrbar unbedingt beim Mittagessen abgefragt werden.

12.30 Uhr – 13.00 Uhr

- Als nächstes steht der Probenplan auf dem Arbeitsplan der Moderation.

Je nachdem, ob die oben stehenden Informationen schon vor oder erst während dem Essen erfragt werden können, ist auch schon der Plan vor dem Essen oder erst danach fertig.

Der Probenplan ist das HERZSTÜCK des JAT-Nachmittags und muss genau und sensibel ausgearbeitet werden. Dabei sollte folgendes beachtet werden:

- Jeder Workshop der eine Probe braucht bekommt genügend Zeit

- Nicht zu wenig Zeit für die Proben einkalkulieren
- Workshops, die augenscheinlich länger zur Ausarbeitung ihres Beitrages brauchen, an das Ende der Proben setzen (z.B.: Tanzworkshop)
- An die Pünktlichkeit und die Fairness der Leiter und Teilnehmer appellieren.

Mit diesen Leitpunkten sollte es nicht allzu schwer sein einen Plan zu erstellen, der dann im groben so aussehen kann:

<i>Workshop</i>	<i>Zeit</i>
Musik	15.00 - 15.20
All Inclusive	15.25 - 15.45
Daily Soap	15.50 - 16.10
Pantomime	16.15 - 16.30
Bar	16.35 - 16.40
Theater	16.45 - 17.00
Musik II	17.05 - 17.20
Tanz	17.25 - 17.40

Generell empfiehlt sich, zwischen jedem Beitrag 5 Minuten Pause zu machen, nicht nur zum Durchatmen der Techniker, sondern auch um den Workshops die Möglichkeit zu geben sich nach ihren Bedürfnissen auf der Bühne und im Saal einzurichten. Die 5 Minuten sollen **nicht** als Puffer verstanden werden.

13.00 Uhr – Probe (15.00 Uhr)

- Der Probenplan ist an Technik und Workshopleiter verteilt

und es wurde gestellt, dass auch die Teilnehmer wissen, wann und wie sie proben.

Die ‚Mittagspause‘ eignet sich somit ideal als Zeitfenster, in dem über die Richtung und die Ausführung der Moderation gebrütet und beratschlagt werden kann

Die Mitgebrachten Ideen werden auf ihre Tauglichkeit geprüft und besprochen. Vielleicht müssen auch neue Pläne geschmiedet werden.

In jedem Fall ist es gut und überaus beruhigend, wenn man in dieser Zeit bereits den Rahmen gefunden hat, in dem man die Moderation ‚gestalten‘ möchte.

Beispiele: Moderation von der Empore aus, oder aus dem Publikum;

Soll das Verhältnis eher gereizt wirken, beim Thema ‚Streit‘, oder eher romantisch, beim Thema ‚Liebe‘; Fängt man zusammen an, oder stößt der andere erst dazu; usw...)

Wie diese ‚Moderations-Gefäße‘ dann gefüllt werden, wird aber in großem Maße von der Probe mitentschieden.

Probe (15.00 Uhr)

- Richtig ernst wird es für die Moderation erst wieder mit Beginn der

Proben, denn dann werden aus den Produzenten des Vormittags die REGISSEURE DES NACHMITTAGS.

Es bietet sich aus mehreren Gründen an, dass die Moderation außer dem Abend auch die Regie der Proben übernimmt.

Der wichtigste ist: Die ÜBERSICHT.

Nachdem die Moderation die Workshops nun schon den ganzen Tag begleitet, ist es nicht ratsam, die Regie der Proben der Verkündigung oder der Technik zu übertragen, zumal diese ohnehin alle Hände voll zu tun haben.

Doch auch die Hände der Regie bleiben keinesfalls leer, denn das ist alles zu tun:

- *Kontrolle der Einhaltung des Probenplans:* Es ist stets ein Ärgernis, wenn sich die Proben eines Workshops in die Länge ziehen, weil mit der Pünktlichkeit geschlampt wird, während der folgende Workshop schon wartet und zusehen muss, wie seine Probenzeit kürzer und kürzer wird.

Aus diesem Grund ist es ratsam, schon bereits im Plan selber immer ein paar Minuten mehr dazu geben als nötig. Und auch die 5 Minuten Luft zwischen den Proben können helfen, den Zeitplan einzuhalten, denn während der eine Workshop abzieht kann der nächste seine Requisiten bereits hinrichten, ohne dass dies on seiner reinen Probezeit abgeht.

- *Hilfe bei der Durchführung:* Viele von den Jugendlichen und Teenies, die bei JAT mitmachen stehen vielleicht zum ersten Mal auf der Bühne und präsentieren sich einem größeren Publikum. Die Regie kann helfen das Lampenfieber einzudämmen, indem sie Tipps gibt.

Ganz wichtig hierbei scheint mir, den richtigen Gebrauch eines Mikrophons immer und immer wieder zu erklären. (→siehe 2.3a - „Die richtige Mikrofonbenutzung“)

Auch die Tatsache, dass Kaugummis, Hände in den Hosentaschen usw. nichts auf der Bühne verloren haben, kann und darf durch die Regie angesprochen werden.

- *Feedback an den Workshop:* In der Regel reicht die Probenzeit aus, einen Beitrag zwei oder dreimal zu proben. Das ist auch genug Zeit, dem Workshopleiter oder der Workshopleiterin ein ehrliches Feedback zu geben. Es geht dabei weniger darum, einen Beitrag an seiner

Qualität zu messen und ihn als gut oder schlecht zu brandmarken, sondern darum, ein BEWUSSTSEIN ZU ENTWICKELN:

- In meine Tanzkombination vertieft bin, nehme ich keinen Kontakt zum Publikum auf – lächle ich jedoch dabei, dann tanze ich direkt in die Herzen der Menschen; das darf die Regie den Tänzern sagen
- Wenn ich Theater spiele und die Talkrunde dahin plätschert und kein Ende findet; auch das sollte die Regie ansprechen

➤ *Anerkennung für die Arbeit:* Die Vorbereitungen auf JAT gleichen oft einem Knochenjob. Da tut es gut, hin und wieder ein aufmunterndes Wort zu hören.

Trotz dieser vielfältigen Aufgaben ist es wichtig nicht die Hauptaufgabe der Moderation zu vergessen – das moderieren nämlich.

Da es in den Händen der Moderation liegt, das ABENDPROGRAMM, also den Ablaufplan zu erstellen, ist es ratsam jeden einzelnen Beitrag für sich persönlich zu charakterisieren; kleine Zettel helfen, sich zu erinnern:

- Wie wirkt der Beitrag auf mich?
- Was passt davor, was danach?

Diese Überlegungen sind von großer Wichtigkeit, denn anhand von diesen Überlegungen wird im Folgenden überlegt, wo im Programm ein Beitrag seinen Platz bekommt.

Dabei können diese Punkte hilfreich sein:

- Ergänzt ein Beitrag vielleicht einen anderen?
→ Ist das der Fall, können sie hintereinander gestellt werden
- Erklärt sich ein Beitrag erst aus einem anderen?
→ Ist das der Fall, ist es sinnvoll eine logische Reihenfolge zu

beachten

- Ist ein Beitrag selbstredend und braucht keine Einführung?
→ Ist das der Fall, eignet er sich vielleicht als Anfang oder Schluss
- Besteht ein Beitrag aus mehreren Teilen?
→ Ist das der Fall, sollten die einzelnen Elemente nicht zu weit auseinander liegen, es sei denn, die Logik leidet nicht darunter
- Sind irgendwelche Lücken da, die den Ablauf holprig gestalten?
→ Ist das der Fall, kann eine Zwischenmoderation vielleicht helfen

In jedem Fall empfiehlt es sich, schon bereits während den Proben sich Gedanken und Anmerkungen über den letztendlichen Ablauf zu machen, denn dieser sollte bis zum Abendessen fertig sein, damit er an die Workshopleiter, Technik und Verkündigung weitergegeben werden kann.

Die Erstellung des Ablaufplanes ist keine besondere Wissenschaft für sich; dennoch erfordert es ein gewisses Fingerspitzengefühl, jedem Beitrag einen Platz im Programm zu zuweisen. Da die Moderation nahezu jeden Beitrag kennt, weil sie die Proben mitverfolgt hat, sollte es keine Schwierigkeit sein, zu erkennen, dass ein ruhige und besonders aussagekräftiger Beitrag in Ansprachennähe anzusiedeln ist, während ein eher fetziger und kurzweiliger Beitrag einen guten Anfang nach der Pause machen kann.

Maßgeblich für den endgültigen Platz im Abendprogramm ist die erste Wirkung, die der Beitrag auf die Reie hat.

Nach 17.40 Uhr – es wird ernst

- Nun bleibt natürlich nicht mehr viel Zeit um sich eine Abendfüllende

Moderation auszudenken. Das muss aber auch gar nicht sein, denn dadurch, dass man sich schon seit dem Morgen mit dem Entstehen und dem Gelingen des Abends auseinandergesetzt hat, ist man bereits mittendrin in der Moderation und im ‚Moderieren‘.

Und wie die im konkreten am Abend nun aussieht, entscheidet sich meist spontan, bzw. bezieht sich auf die Vorarbeiten von Vorbereitung und ‚Mittagspausenkonstruktivität‘.

Hier kommen uns nämlich nun die ganzen Komponenten zugute, die ich Eingangs beschrieben habe:

Als Moderation sind wir die Gastgeber, das heißt, wir lassen die Besucher hinter die Kulissen schauen und nehmen die Menschen mit hinein in das jeweilige Thema, welches die einzelnen Beiträge beleuchten.

Die Moderation soll lediglich anreißen, nicht erklären oder belehren. Die Moderation kennt das Gerüst des Abends.

Sie kann, wenn sie will den Abend an sich selbst, der Moderation, auszurichten, oder aber, was ich persönlich schöner finde, sich in den Abend eingliedern. Darum ist es auch möglich, dass sich die Moderation als durchgängiges, zusammenhängendes Theaterstück präsentiert:

weil sie selbst dazu gehört.

Und eben weil das so ist, hat auch die Moderation eine enorme Freiheit, aber auch Verantwortung:

Sie kann ein Abholer sein, und die Leute auf den Abend einstimmen, sie sollte dennoch stets aufpassen, dass sie sich nicht vor die Beiträge schiebt, und sich selbst somit in den Vordergrund.

Zwar hat die Moderation vordergründig das Heft in der Hand, aber ein JAT-Abend lebt von seiner Vielschichtigkeit, und diese kommt aus den Beiträgen.

Darum ist Vorsicht geboten: Weniger ist auch hier manchmal mehr.

Noch ein paar Worte zur Moderation selber:

Es ist viel leichter auf der Bühne etwas zu spielen, als es selbst zu sein. Darum ist es völlig in Ordnung, wenn man die Moderation dem Thema gemäß anpasst und als ModeratorIn in eine Rolle schlüpft (Müllmann, Professor, Ärztin, oder ähnliches).

Doch ist es generell auch möglich, „sich selbst“ auf der Bühne zu geben. Diese Form ist meinem Erachten nach aber bedeutend schwieriger, weil die Gefahr besteht, dass man sich selbst „spielen“ möchte und die ganze Geschichte zu platt abfällt.

Dieselbe Gefahr besteht auch bei der schwierigsten Variante der Moderation, der Single-Moderation.

→ Eine Paarmoderation ist oft schwungvoller und dynamischer, und somit aus meiner Sicht empfehlenswerter.

Wie wir gesehen haben, bleibt der Moderation nicht viel Zeit, einen perfekten Dialog auszuarbeiten und auswendig zu lernen. Deswegen empfiehlt es sich, mit Stichworten auf Karteikärtchen zu arbeiten.

Wichtig zu beachten ist dabei, dass die Stichwörter auch eingehalten werden.

Eine gewisse Spontaneität hilft hier natürlich gewaltig.

Selbstredend lässt sich auch eine Moderation im Vorfeld, also schon vor JAT selbst schreiben, die dann nur noch an den Abend angepasst werden muss.

Wie jede und jeder letztlich verfahren möchte ist persönliche Freiheit.

Ich, für meinen Teil, schätze die Spontaneität und die Herausforderung, eine Idee, mit der man in den Tag startet, langsam reifen zu lassen und am Abend selbst nur noch zu pflücken, damit es dann um 19.30 Uhr heißen kann:

Show Time – meet the Lord

2.5 Weiterführende Anregung

Wie sich unschwer erkennen lässt, habe ich besonderes Gewicht auf die Aufgaben der Moderation gelegt und nicht auf die Moderation selbst.

Der Grund hierfür ist simple: Moderieren muss man einfach ausprobieren.

Eine Anleitung zum Probieren zu schreiben, wäre wenig sinnvoll.

Mit dieser Einführung möchte ich bewusst die Hintergründe beleuchten, die eine JAT-Moderation für mich ausmachen.

Natürlich gibt es zwar auch andere Möglichkeiten für die Produktion, die Regie und die Moderation, doch liegen die Vorteile für dieses Modell klar auf der Hand:

Dadurch, dass es ein Team gibt, welches diese drei Aufgaben übernimmt, entsteht alles in einem Guss. Und zusätzlich hält man Technik und Verkündigung den Rücken frei.

Als letztes möchte ich noch eine kurze Überlegung bringen:

Ich denke, man kann ohne weiteres vom JAT-Prinzip sprechen, wenn man die Herausforderung des ‚Etwas-Neues-Ausprobieren‘ benennen möchte.

Dieses JAT-Prinzip ist es, welches den Reiz von JAT ausmacht. Und es ist auch einer der Gründe, warum JAT einen solchen Erfolg zugeworfen hat.

Nun ist ja die Moderation kein klassischer Workshop – mein weiterführender Gedanke ist, ob man nicht Formen und Elemente finden kann, diese Struktur zu verändern, damit auch in der Zukunft neue Wege beschritten werden können, bei denen vielleicht ein ‚jedermann‘ den Schritt auf die Bretter wagen kann, die in der großen Welt dieselbe bedeuten sollen.

2.6 Antrieb der Moderation – (m)ein Credo

An dieser Stelle möchte ich nur noch einmal kurz die mir wichtigsten Punkte der Moderation zusammenstellen.

JAT ist eine nicht-alltägliche Art von Gottesdienst; denn dadurch, dass in den Themen immer ein Anknüpfungspunkt zu Bibel und Verheißung gesucht wird, ist Gott mittendrin.

Somit folgt auch der JAT-Abend dem Vorbild eines Gottesdienstes, und wird dadurch selbst zum Gottesdienst.

So wie bei jedem ‚normalen‘ Gottesdienst sind auch bei JAT alle Elemente vertreten: Musik und Gesang, Gebet, Ansprache, Zeit der Gemeinschaft, usw.

Die Moderation übernimmt hierbei die Funktion der Liturgie und ist somit ein Element auf derselben Stufe wie die anderen.

Deshalb geht es nicht um ein Wettfeiern, wer wohl den besten Beitrag liefert, sondern vielmehr darum, ein Stück Persönlichkeit in den Abend einzubringen, so wie auch Gott durch Jesus viel von seiner Persönlichkeit in uns hineinlegt.

2.7 Fortführende Literatur

Diese Arbeitshilfe soll eine Hilfe zur Arbeit sein. Darum muss man sich bei der Ausarbeitung und Einführung der Themen und Bereiche einschränken, bzw. festlegen.

Mir geht es bei meiner Einführung nicht so sehr darum, wie man moderieren ‚lernen‘ kann, sondern wie sie entsteht.



Wer mehr über die Arbeit mit

der Stimme, dem Erarbeiten von Texten oder dem Präsentieren der eigenen Person wissen möchte, dem steht eine Vielzahl von Fachliteratur zur Verfügung, von denen ich ein paar hier anführe:

- HELMUT HOHMANN: Sprechen und Überzeugen – ein Rhetorikkurs; Verlag Ölschläger, 2.Auflage, München 1981

- WOLF SCHNEIDER: Deutsch für Profis – Wege zum guten Stil;
Goldmann Verlag, 6.Auflage, Hamburg 1989
- JOHN L. AUSTIN: Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words);
Reclam Verlag, Stuttgart 2002

Ingo Blickle, Reutlingen



JAT-Einsätze und was zu beachten ist Für die einladende Gemeinde/den ein- ladenden Bezirk

Diese Checkliste dient einem Bezirk, einer Gemeinde, für die Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit eines JAT-Einsatzes. Alle Angaben sind ca. Angaben. Hat der betreffende Bezirk schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit. Allerdings sollte sie nicht unter einem Jahr betragen, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben **meist** nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben meist „Durchgangsprodukt“. Allerdings häufig mit dem Ergebnis, dass die eigenen Jugendlichen sich auf andere JAT-Einsätze anmelden. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, dass die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Bitte beachtet dies! Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung durchgeführt werden.

2 Jahre vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Entwicklung der Idee, einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen (z. Zt. ist die Wartezeit nach Anmeldung ca. 3 Jahre)	<input type="checkbox"/>
• Beratung dieser Idee in den betreffenden Gremien (Ausschuss christliche Erziehung, Finanzausschuss, Gemeindevorstand, Bezirkskonferenz) und in den betroffenen Kreisen (Jugendkreis, Teenykreis und die Gruppe des kirchlichen Unterrichtes). Wenn nötig: Einladung an den/die Referent/-in des Kinder- und Jugendwerkes, um die Aktion JAT näher zu erläutern in Bezug auf Kosten, Vorbereitung und Durchführung.	<input type="checkbox"/>
<u>Wünschenswert:</u>	
• Antrag an das Kinder- und Jugendwerk, um im betreffenden Zeitraum einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen (z. Zt. ist dies keine Wunschvorstellung, sondern ein Muss, da die Wartezeit s.o. 3 Jahre beträgt).	<input type="checkbox"/>
• Planung einer Jugendkreisfreizeit im nächsten Jahr, um die Gruppe zu stärken und auf den Einsatz vorzubereiten	<input type="checkbox"/>
• Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit des	<input type="checkbox"/>

ten Ort und Zeitpunkt für eine Jugendkreisfreizeit nach dem Einsatz gesucht.

½ Jahr vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Suche nach Sporthalle für den nachmittäglichen Sport und zwecks Duschmöglichkeiten
- Suche nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten für die Gruppe (Gruppenräume, Sporthalle, Klassenräume, Jugendherberge, usw.)
- 1.Teambesprechung mit dem Einsatzleitungsteam (Organisator/-in, Verkündigung, Workshop-Leitungen). Thema: erstes Abstecken des Wochenprogramms; sich gegenseitiges Kennen lernen; was sind die Ziele, was die Zielgruppe
- Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliques und Hobbys.
- Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: wie ist die Motivation?; was wird erwartet?; was wird befürchtet?; was wird gerade versucht?; wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum?; usw.).
- Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: sind genügend Räume vorhanden für die Arbeit in workshops

und Kuschelgruppen?; Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung?; Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?

- Suche nach Mitarbeiter/-innen für die Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Abendessen)
- Licht und Ton werden preislich verglichen und angemietet
- An alle Jugendlichen der Gemeinde und des Bezirks wird eine Einladung mit einer Anmeldung verschickt mit dem Hinweis, dass natürlich der Besuch der Abendveranstaltungen unabhängig von einer Anmeldung ist.

Wünschenswert:

- Ein besonderer Jugendaktionstag mit Konzert, Theater, Sport oder ähnlichem wird angeboten und durchgeführt.
- Erste Werbung im Gemeindebrief für die Woche mit Themen und Namen der Einsatzleitung
- Die umliegenden Gemeinden der EmK und die ökumenischen Nachbarn werden auf die Aktion hingewiesen und zu den offenen Abenden eingeladen

4 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Die Sporthalle ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden.
- Das Verpflegungsteam wird vorgestellt

(müssen nicht persönlich anwesend sein) und ein erster Essensplan (darauf achten, dass Vegetarier in der Gruppe sein werden) liegt vor.

- Die Unterbringung der Gruppe ist bis zu diesem Zeitpunkt geklärt
- Die Suche nach einem Ausflugsziel hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt.
- Es findet die zweite Teambesprechung vor Ort statt mit der Gestaltung des Jugendkreisabends. Hier werden die offenen Punkte des Wochenplanes nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen. Mitarbeiter/-innen, die die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen, damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden.
- Die Workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem Laufenden gehalten.
- Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden.
- Der Wochenplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, dass

Veränderungen möglich sind.	
<ul style="list-style-type: none"> • Im Gemeindebrief wird für diese Woche Werbung gemacht (Einladung zu den Abenden, zu den thematischen Impulsen, zum Gebet, für Jugendliche zur Teilnahme, zur Mitarbeit in Kochgruppen, zum Kuchenbacken, usw.). 	<input type="checkbox"/>
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen 	<input type="checkbox"/>

3 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt. 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche dafür benannt. 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Das Ausflugsziel ist geklärt (Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche). 	<input type="checkbox"/>
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag (Konzert, Theater, Sport, usw.) wird durchgeführt. Die Einladung kann 	<input type="checkbox"/>

schon im Zusammenhang mit den JAT stattfinden.

- An alle Jugendlichen der Gemeinde/des Bezirks erfolgt eine zweite Einladung per Post oder Telefon. Wünschenswert ist auch eine persönliche Einladung, falls Jugendliche andere kennen, die nicht mehr kommen. In der Einladung sollten schon einige Ergebnisse vorkommen, auf was sich die Jugendlichen einlassen in dieser Woche.
- Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen.
- In den lokalen Medien erfolgt die 2. Werbung. Gut wären hier genaue Details vom Einsatz, Interviews von Jugendlichen vor Ort, Berichte über Erwartungen und Hoffnungen
- Eine weitere Werbung im Gemeindebrief erfolgt. Nun kann ein Teil des Wochenprogramms mit abgedruckt werden. Einladung zur Mitarbeit, Teilnahme und Besuch.
- Eine Kontaktaufnahme zu den Jugendkreisen aus der Gegend ist nun wichtig. Persönliches Vorbeigehen und Einladen sollte erfolgen. Gegenseitiges Kennenlernen der Gruppen wäre super!

2 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Bei Gemeinden, die das Essen von Auswärts (Metzgerei, Großküche, Gaststätte, usw.) kommen lassen, muss dies nun reserviert und bestellt werden. .
- Der Verpflegungsplan liegt vor. Dieser sollte den Speiseplan und die Mitarbeiter/-innen benennen. Darauf achten, dass an Vegetarier gedacht ist.
- Dritte und letzte Teambesprechung. Hier werden die letzten Unklarheiten beseitigt. Nach dieser Besprechung sollte wirklich jede/r wissen, was er/sie zu tun hat. Geeignet wäre eine nochmalige Gestaltung eines Jugendkreisabends, damit sich Leitung und Jugendkreis im Vorfeld des Einsatzes näher kennen lernen.
- Ein erster Rundbrief mit Infos und Wochenprogramm wird nun verschickt. Die TN sollen sich auch inhaltlich auf diesen Einsatz vorbereiten können und merken, dass sie dem Leitungsteam nicht unwichtig sind

Wünschenswert:

- Erste Besorgungen (Material, u.a.) werden vorgenommen, damit nicht alles an den letzten Tagen geschehen muss.
- Ebenso wird nochmals eine Werbung in den lokalen Medien geschaltet. Die neuesten Nachrichten aus der Vorbereitung sollten erzählt und eine Spannung aufgebaut werden. Einladung an die lo-

kalen Medien zur Berichterstattung während der Woche verschicken.

- Wieder wird eine Werbung für diese Woche im Gemeindebrief geschaltet. Einladung zu den jeweiligen öffentlichen Veranstaltungen (thematischer Impuls, offene Abende). Einladung zur Teilnahme an die Jugendlichen



6 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen und überprüft, ob nichts vergessen wurde.
- Ein Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besorgung von Material, Handwerker, usw.).
- In den Bekanntgaben wird der **Beschluss** erwähnt, dass während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jung-schar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen. Einladung zur Vorbereitung im Gebet.
- Es werden für den anfallenden Müll Behälter bereitgestellt (auf Mülltrennung achten!!). Während einer solchen Woche fällt ziemlich viel Müll an. Es muss daher auch an Lagerung bzw. an weitere Müllsammelbehälter gedacht werden.
- Der Eingang der Teilnehmerbeträge



wird überprüft und dem Team mitgeteilt, wer noch nicht bezahlt hat.

Wünschenswert:

- Eine Aktion für Schulen und öffentliche Plätze wird erarbeitet und durchgeführt. Ziel: Aufmerksamkeit und Einladung.
- Die Handzettel werden an die umliegenden Gemeinden verschickt.
- Die erste Plakatierung läuft. Freiwillige Mitarbeiter/-innen versuchen in vielen Geschäften und öffentlichen Plätzen, Plakate aufzuhängen.
- Die 4. Werbung in den lokalen Medien sollte erscheinen („noch 42 Tage bis JAT“, oder anders) und einiges an Vorberichten und Interviews bringen.

4 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Ein zweiter und letzter Rundbrief wird verschickt mit den letzten Infos
- Bei den Workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt.
- Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen.
- In den Bekanntgaben wird nun jeden Sonntag auf dieses Ereignis hingewiesen und um Mitarbeit (Essen, Kuchen,

finanzielle Spenden, Gebet, Vorbereitung, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen oder für die gesamte Zeit) geworben.

Wünschenswert:

- Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung)
- Die Bestellung von Lebensmitteln (Brot, Brötchen, Wurst, Käse, usw.) wird vorgenommen.
- Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an.
- In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben)
- Im Gemeindebrief erscheint eine ausführliche Werbung (Handzettel, usw.). Einladung und Nachrichten aus den Vorbesprechungen.

2 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird abgeholt
- Die nötigen Einkäufe werden nun getätigt. Außer leichtverderblichen Lebensmitteln sollte nun alles vorhanden sein.
- Eine (dritte) schriftliche Einladung ergeht an alle Jugendliche in der Gemeinde zu

den Abenden und den workshops (in der Kombination mit den thematischen Impulsen am Vormittag)	
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeinde wird eingeladen, die Woche in ihren Gebeten zu begleiten und sich selbst von der frischen Art und Weise Gottesdienst zu feiern, inspirieren zu lassen 	<input type="checkbox"/>
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren Freund/-innen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die letzten Jugendkreisabende vor dieser Aktion sollten besonders gestaltet werden, damit einige ihre Freund/-innen schon jetzt mitbringen können, um neue Kontakte schon vorab zu knüpfen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund. 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die 6. Werbung erfolgt in den Medien (Erstellung des Werbematerials) 	<input type="checkbox"/>

1 Woche vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Eine erste, bzw. zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche 	<input type="checkbox"/>

- Die 7. Werbung läuft über die verschiedenen Medien



Während des Einsatzes

Unbedingt notwendig:

- Samstag bzw. Freitag: Einfinden des Teams vor der Gruppe ist unbedingt notwendig. Für große Teams ist es möglicherweise erforderlich, schon einen Tag früher anzureisen. Für Teams, die schon des Öfteren in der Besetzung gearbeitet haben, sind zwei bis drei Stunden bevor die Teilnehmenden ankommen zur Vorbereitung ausreichend. In dieser Zeit werden nochmals die letzten Dinge abgesprochen, Inhalte weiter vermittelt, Tendenzen angesprochen, Örtlichkeiten besichtigt und Gemeinschaft als Team gepflegt. Es wird ein Mittagessen und Kaffee benötigt. Die Räume sollten schon jetzt alle zur Verfügung stehen.
- Von Seiten des Pastors/der Pastorin wird dem Einsatzteam der Rücken frei gehalten. Beschwerden von Seiten einzelner Gemeindeglieder werden erst nach der Woche an das Team weitergeleitet, sofern diese Kritik für die weitere Durchführung nicht wichtig ist (darauf achten, dass diese Kritik nicht die Motivation der Jugendlichen zerstört). Kritik, die aufbaut, wird weitergegeben
- Die Gemeindeveranstaltungen auf dem



gesamten Bezirk ruhen in dieser Woche, damit auch die Wichtigkeit der Jugendarbeit den Jugendlichen signalisiert wird.

- Die Gemeinde ist zu den Abenden eingeladen. Vielleicht ergeben sich Impulse für den „normalen“ Gottesdienst.



Wünschenswert:

- Es finden während des Einsatzes Gebetstreffen für diese Woche statt.
- Der/die Pastor/-in ist sooft wie nur möglich bei den einzelnen Programmpunkten anwesend. Selbstverständlich sollte die Anwesenheit während der Abende sein.
- Ein/e „Springer/-in“ wird benannt, dessen einzige Aufgabe ist, das Team und die Gruppe so zu begleiten, dass Schwierigkeiten und Probleme angesprochen und nicht zum Pulverfass werden
- Es müssen genügen Pufferzonen (zeitlich wie räumlich) vorhanden sein, damit sich das Team besprechen kann und die Teilnehmenden Zeit für sich oder gemeinsame Aktivitäten haben.
- Für das Team ist es wichtig, Zeit zu haben für Gespräche und Beziehungen zu den Teilnehmenden und untereinander. Eine Cliquenbildung innerhalb des Teams oder Team contra Gruppe muss unbedingt vermieden werden.



Nach dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Eine vorher vorbereitete und ausgedescribene Jugendkreisfreizeit durchführen.
- Es wird ein besonderes offenes Angebot für Jugendliche eingerichtet
- Das Jugendkreisprogramm ist in den kommenden Monaten so geplant, dass es für Außenstehende interessant ist.
- Die Abrechnung der Kosten sollte spätestens nach vier Wochen im Kinder- und Jugendwerk eintreffen.

Wünschenswert:

- Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist.
- Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten
- Die verschiedenen Leitungsteams und Ausschüsse befassen sich mit der Sammlung von Ideen für weitere Aktionen im Kinder- und Jugendbereich
- Die verantwortlichen Jugendleiter/-innen und Jugendliche allgemein werden auf die Weiterbildungsangebote des Kinder- und Jugendwerk hingewiesen und ihnen die Übernahme (eines Teiles) der Kosten angeboten (z.B. HL und ZL Jung-schar, Konferenzjugendtag, Kreativwochenende JAT)
- Ideal ist es, wenn nach etwa 8 Wochen nochmals von Seiten des Einsatzteams

Kontakt mit dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag)

- Es muss überlegt werden, ob in nächster Zeit der JAT-Einsatz wiederholt wird. Rechtzeitige Meldung an das Kinder- und Jugendwerk ist notwendig (s.o.)



JAT-Einsätze und was zu beachten ist Für die Einsatzteams

Diese Checkliste dient den Einsatzteams für die Vorbereitung und Durchführung eines JAT-Einsatzes, sowie der Erinnerung, dass alle Arbeit auf eine angemessene Nacharbeit zielt. Alle Angaben sind ca. Angaben. Hat das Team schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit, die allerdings die Dauer eines halben Jahres nicht unterschreiten sollte, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben **meist** nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben meist „Durchgangsprodukt“. Allerdings häufig mit dem Ergebnis, dass sich die eigenen Jugendlichen auf andere JAT-Einsätze anmelden. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, dass die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Bitte beachten Sie dies! Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung erfolgen.

1 Jahr vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Ich mache mir klar, ob ich an einem JAT-Einsatz im nächsten Jahr mich beteiligen will.	<input type="checkbox"/>
• Ich mache mir klar, welche Aufgabe ich bei einem solchen Einsatz übernehmen möchte (Verkündigung, Organisation, Workshop, usw.)	<input type="checkbox"/>
• Ich mache mich auf die Suche nach einem	<input type="checkbox"/>

Team und melde mich beim Kinder- und Jugendwerk, dass ich in einem Team mitarbeiten möchte, bzw. auf der Suche nach einem Team (Verkündigung, Organisation, Workshop-Leiter/-innen, usw.) bin.	
--	--

1/2 Jahr vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • 1.Teambesprechung mit verantwortlichen der Gemeinde vor Ort (Pastor/-in, Jugendkreisleitung, interessierte Jugendliche). Thema: erstes Abstecken des Wochenprogramms, sich gegenseitiges Kennenlernen, was sind die Ziele, was die Zielgruppe <input type="checkbox"/> • Welche Workshops werden eingerichtet? Welche Workshop-Leitungen kann sich das Einsatzteam und die Gruppe vor Ort vorstellen? Wer fragt an? <input type="checkbox"/> • Werden Kuschelgruppen (Schlupfwinkel) eingerichtet? Welche Personen kommen einem in den Sinn zu deren Leitung? Wer fragt weiter? <input type="checkbox"/> • Aufgabenverteilung wird angesprochen. Wer übernimmt die Verkündigung?; Wer die thematischen Impulse am Vormittag?; Wer übernimmt eine Tagesleitung?; Wer kümmert sich um Spielabende, Ausflug, Sendungsgottesdienst oder andere Punkte? <input type="checkbox"/> • Wo kann die Gruppe übernachten? Es müssen genügend Waschmöglichkeiten vorhanden sein. Gibt es zuwenig Duschen, muss für Duscmöglichkeiten Sorge getragen werden (Anmietung einer Sporthalle oder ähnliches). <input type="checkbox"/> • Ein Infobrief wird entworfen, der jeder/m zugesandt wird, nachdem er/sie sich angemeldet hat (Kontaktaufnahme mit Kinder- und Jugendwerk wegen Adressenliste). <input type="checkbox"/> • Die Stückzahl für Poster (A1 und A3) und Handzettel wird festgelegt. Der Eindruck muss beraten und geschrieben werden. Nach dem Schrei- <input type="checkbox"/> 	

ben an das Kinder- und Jugendwerk schicken	<input type="checkbox"/>
• Wer kümmert sich um Licht und Ton? Definition des Möglichen und Notwendigen	<input type="checkbox"/>
• Notwendiges Material wird im Kinder- und Jugendwerk bestellt (Fallschirme, Kleiderkiste, Tücher, usw.)	<input type="checkbox"/>
• Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: wie ist die Motivation?; was wird erwartet?; was wird befürchtet?; was wird gerade versucht?; wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum?; usw.)	<input type="checkbox"/>
• Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliques und Hobbys	<input type="checkbox"/>
• Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: sind genügend Räume vorhanden für die Arbeit in Workshops und Kuschelgruppen?; Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung?; Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?	<input type="checkbox"/>
<u>Wünschenswert:</u>	
• Nach dieser ersten Sitzung trifft sich das Leitungsteam intern ohne die Verantwortlichen vor Ort und wertet das Gespräch aus: welchen Eindruck haben die Beteiligten?; wo vermuten sie Schwierigkeiten?; wie gehen sie mit eingetroffenen Spannungen um?; usw.	<input type="checkbox"/>

4 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	<input type="checkbox"/>
• Es findet die zweite Teambesprechung vor Ort statt mit der Gestaltung des Jugendkreisabends. Hier werden die offenen Punkte des Wochenplanes nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen. Mitarbeiter/-innen, die die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen,	

damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden.	
<ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, dass Veränderungen möglich sind <input type="checkbox"/> • Die Unterbringung ist bis dahin geklärt <input type="checkbox"/> • Die Workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem laufenden gehalten <input type="checkbox"/> • Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden <input type="checkbox"/> • Die Sporthalle ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden. Eine Ortsbesichtigung sollte erwogen werden <input type="checkbox"/> • Die Suche nach einem Ausflugsziel hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt <input type="checkbox"/> • Das Verpflegungsteam wird vorgestellt (müssen nicht persönlich anwesend sein) und ein erster Essensplan (darauf achten, dass Vegetarier in der Gruppe sein werden) <input type="checkbox"/> <p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen <input type="checkbox"/> 	

3 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ausflugsziel mit allem drum herum ist geklärt (Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche, usw.). <input type="checkbox"/> 	
<ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt <input type="checkbox"/> • Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche dafür benannt <input type="checkbox"/> 	

<ul style="list-style-type: none"> • Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert 	☐
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Es findet eine weitere interne Teamsitzung statt, die sich mit aufgetauchten Problemen befasst, die Ideen vergleicht und bespricht, usw. 	c
<ul style="list-style-type: none"> • Zum zweiten Mal wird in den lokalen Medien auf diese Woche aufmerksam gemacht. Mit Interviews von Jugendlichen vor Ort, mit Bildern von anderen Einsätzen, mit Hoffnungen und mit Ergebnissen (z.B. Band, Licht und Tontechnik, Workshop-Angebote) 	☐
<ul style="list-style-type: none"> • Eine weitere Werbung im Gemeindebrief erfolgt. Nun kann ein Teil des Wochenprogramms mit abgedruckt werden. Einladung zur Mitarbeit, Teilnahme und Besuch 	☐
<ul style="list-style-type: none"> • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag (Konzert, Theater, Sport, usw.) wird durchgeführt. Die Einladung kann schon im Zusammenhang mit den JAT stattfinden 	☐
<ul style="list-style-type: none"> • Eine Kontaktaufnahme zu den Jugendkreisen aus der Gegend ist nun wichtig. Persönliches Vorbeigehen und Einladen sollte erfolgen. Gegenseitiges Kennenlernen der Gruppen wäre super! 	☐
<ul style="list-style-type: none"> • Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen 	☐
<ul style="list-style-type: none"> • An alle Jugendlichen der Gemeinde/des Bezirks erfolgt eine zweite Einladung per Post oder Telefon. Wünschenswert ist auch eine persönliche Einladung, falls Jugendliche andere kennen, die nicht mehr kommen. In der Einladung sollten schon einige Ergebnisse vorkommen, auf was sich die Jugendlichen einlassen in dieser Woche 	☐

2 Monate vor dem Einsatz

<p>die lokalen Medien zur Berichterstattung während der Woche verschicken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Gemeinden, die das Essen von auswärts (Metzgerei, Großküche, Gaststätte, usw.) kommen lassen, muss dieses nun reserviert und bestellt werden 	<input type="checkbox"/>
--	--------------------------

6 Wochen vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen auf Schwachstellen abgeklopft (Ist alles vorbereitet? Ist genügend Zeit vorhanden, auch freie Zeit für TN und Leitung? Gibt es genügend Zeit für Teamsitzungen und Kuschelgruppen? Usw.) 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besporgung von Material, Handwerker, usw.) • In den Bekanntgaben wird der Beschluss erwähnt, dass während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jungschar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen • Die Gemeinde nennt dem Team die TN, die ihren Betrag noch nicht überwiesen haben. Diese nehmen Kontakt zu den säumigen Zahlenden auf und informieren sich über den Grund und drängen zur Überweisung. 	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Aktion für Schulen und öffentliche Plätze wird erarbeitet und durchgeführt. Ziel: Aufmerksamkeit und Einladung • Die 4. Werbung in den lokalen Medien sollte erscheinen („noch 42 Tage bis JAT“, oder anders) und einiges an Vorberichten und Interviews bringen • Die erste Plakatierung läuft. Freiwillige Mitarbeiter/-innen versuchen in vielen Geschäften und öffentlichen Plätzen, Plakate aufzuhängen 	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

<ul style="list-style-type: none"> • Die Handzettel werden an die umliegenden Gemeinden verschickt 	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------

4 Wochen vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine letzte interne Teamsitzung wird anberaumt. Alles wird nochmals durchgegangen und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft. Verbesserungen und Veränderungen können noch vorgenommen werden 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Bei den Workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Ein zweiter und letzter Rundbrief wird verschickt mit den letzten Infos 	<input type="checkbox"/>
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung) 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben) 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Im Gemeindebrief erscheint eine ausführliche Werbung (Handzettel, usw.). Einladung und Nachrichten aus den Vorbesprechungen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • In den Bekanntgaben wird nun jeden Sonntag auf dieses Ereignis hingewiesen und um Mitarbeit (Essen, Kuchen, finanzielle Spenden, Gebet, Vorbereitung, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen oder für die gesamte Zeit) geworben 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an 	<input type="checkbox"/>

<ul style="list-style-type: none"> Die Bestellung von Lebensmitteln (Brot, Brötchen, Wurst, Käse, usw.) wird vorgenommen 	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------

2 Wochen vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Eine letzte interne Teamsitzung wird anberaumt. Alles wird nochmals durchgegangen und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft. Verbesserungen und Veränderungen können noch vorgenommen werden 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Bei den Workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Ein zweiter und letzter Rundbrief wird verschickt mit den letzten Infos 	<input type="checkbox"/>
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Die eigenen Beiträge sollten nun stehen (Kennerlernabend, thematische Impulse, Sendungsgottesdienst, Gesprächsführung, usw.). Die Ansprachen sollten in groben Umrissen stehen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Das benötigte Material für die eigenen Beiträge wird zusammengestellt und besorgt 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Einkäufe werden getätigt (für die eigenen Beiträge) 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren Freund/-innen 	<input type="checkbox"/>

<ul style="list-style-type: none"> • In den Bekanntgaben wird auf diese Woche erneut hingewiesen und zu den öffentlichen Teilen eingeladen. Darüber hinaus wird erwähnt, dass in dieser Woche alle anderen Gruppen und Aktionen entfallen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die 6. Werbung erfolgt in den Medien (Erstellung des Werbematerials) 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Eine zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Material und haltbare Lebensmittel werden eingekauft (von der Gemeinde) 	<input type="checkbox"/>

1 Woche vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird abgeholt 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Die letzten Einkäufe werden getätigt und auf einer Liste abgehakt • Alles benötigte wird nun zusammengepackt (Kleidung, Wasch- und Sportsachen, Utensilien für die Programmpunkte, usw.) 	<input type="checkbox"/>
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In den Bekanntgaben wird nun auf alle Veranstaltungen hingewiesen und Mut gemacht, Jugendliche im Umfeld einzuladen, ja selbst sich auf etwas Neues einzulassen 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • In den Gemeindeveranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, ist das Thema durch den Einsatz vorgegeben. Alle beschäftigen sich mit den Erwartungen, den Hoffnungen, den Ängsten, den Inhalten dieses Einsatzes 	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Eine dritte schriftliche Einladung ergeht an alle Jugendliche in der Gemeinde zu den Abenden und den Workshops (in der Kombination mit den 	<input type="checkbox"/>

dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag)

- Die TN werden zu weiteren Aktionen eingeladen und das Team meldet im Kinder- und Jugendwerk, ob es im nächsten Jahr wieder zur Verfügung steht
- Es wird ein besonderes offenes Angebot für Jugendliche eingerichtet
- Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist
- Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten

